MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

500 (28.10.1929) Morgenblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Trägerfrei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Neckarau Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6 — Fernsprecher: Sammel-Nr. 24951 Postscheck-Konto Nr. 17590 Karlsruhe — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 32 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 2.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Mannheimer Reisezeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Morgen-Ausgabe — Montag, 28. Oktober 1929 — 140. Jahrgang — Nr. 500

Das Ergebnis der badischen Landtagswahlen

Ueberraschende Wahlbeteiligung - Zentrum, Sozialdemokratie, Nationalsozialisten, Evangelischer Volksdienst, Kommunisten gewinnen - Volkspartei und Demokraten halten sich Verluste der Deutschnationalen

Das Gesamt-Ergebnis:

	Stimmen	Reichstagswahl Dezember 1928
1. Zentrumspartei	341 860	297 822
2. Sozialdemokratische Partei	187 290	204 352
3. Deutschnationale Volkspartei	34 081	73 901
4. Deutsche Volkspartei	74 318	86 292
5. Deutsche Demokratische Partei	62 335	63 929
6. Wirtschaftspartei	35 613	30 860
7. Kommunistische Partei	55 169	66 968
8. Linkskommunisten	1 530	4 888
9. Badische Bauernpartei	28 141	5 474
10. Nationalsozial. Deutsche Arbeiterpartei	65 106	26 336
11. Evangelischer Volksdienst	35 328	000
12. Christlich-Soziale Reichspartei	5 105	8 952
13. Volksrechtspartei	6 803	15 107
Zus.:	932 679	884 781

Bisher stehen 88 Mandate fest, die sich wie folgt verteilen:

1. Zentrumspartei	(bisher 28)	34
2. Sozialdem. Partei	(„ 16)	18
3. D.-N. Volkspartei	(„ 7)	3
4. Deutsche Volkspartei	(„ 7)	7
5. Dtsch. Dem. Partei	(„ 6)	6
6. Wirtschaftspartei	(„ 3)	3
7. Kommunist. Partei	(„ 3)	5
8. Linkskommunisten	(„ 1)	0
9. Bad. Bauernpartei	(„ 0)	3
10. Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei	(„ 0)	6
11. Evang. Volksdienst	(„ 0)	3
12. Christ.-Soz. Partei	(„ 0)	0
13. Volksrechtspartei	(„ 0)	0

*

Die sieben Abgeordneten der Deutschen Volkspartei

sind: 1.* Dr. Waldeck. — 2.* Bauer — 3. Horn (neu) — 4. Steinel (neu) — 5* Dr. Mattes — 6. Menth (neu) — 7.* Beizner.

Wahlkreis 18: Mannheim-Stadt

Bei den Vergleichsziffern ist zu berücksichtigen, daß sich bei der Landtagswahl 1925 die Deutschnationalen und der damalige Landbund als Rechtsblock zusammengingen, Einzelziffern daher nicht vorliegen. Linkskommunisten, Bauernpartei und Christlich-Soziale sind erst bei den Reichstagswahlen 1928 aufgetreten. Amtlich sind folgende Zahlen festgestellt worden:

	Stimmen	Reichstagswahl Dezember 1928	Landtagswahl Oktober 1925
1. Zentrumspartei	18 289	15 902	13 948
2. Sozialdemokratische Partei	35 535	30 788	31 288
3. Deutschnationale Volkspartei	2 052	3 876	—
4. Deutsche Volkspartei	14 343	17 079	14 609
5. Deutsche Demokratische Partei	6 820	7 536	7 738
6. Wirtschaftspartei	5 771	8 521	8 695
7. Kommunistische Partei	16 785	18 550	11 980
8. Linkskommunisten	511	990	—
9. Badische Bauernpartei	446	50	—
10. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	8 788	2 144	791
11. Evangelischer Volksdienst	3 501	—	—
12. Christlich-Soziale Reichspartei	597	1 148	—
13. Volksrechtspartei	866	1 046	1 421
Zersplittert	711	—	—
Zus.:	111 799	111 620	—

Wahlberechtigt waren 183 078. Die Wahlbeteiligung beträgt sonach etwa 61 Proz. Da auf 10 000 Stimmen ein Mandat entfällt, sind somit sofort gewählt worden:

1 Zentrum: Kuhn, Stadtrat

1 Deutsche Volkspartei: Dr. Waldeck, R.-A.

3 Sozialdemokratie: 1. Reinbold, Landessekr.
2. Kraft, Buchdrucker
3. Frau Th. Blase.

1 Kommunist: Klausmann, Lederarbeiter.

Die übrigen auf Mannheim entfallenen Mandate ergeben sich aus der Berechnung der Restziffern aus den übrigen Wahlkreisen.

Erster Ueberblick

Die gestrigen Landtagswahlen enthalten eine Fülle von Ueberraschungen, deren bedeutendste die unerwartet starke Wahlbeteiligung ist. Gegenüber der letzten Landtagswahl ist sie um fast 20 v. H. gestiegen, sodaß eine Wahlbeteiligung von über 70 v. H. herauskommt. Zum Teil hängt dies mit der außerordentlichen Vermehrung der Wahlberechtigten zusammen. Andererseits war das Interesse der badischen Bevölkerung an den Wahlen trotz des verhaltenen Wahlkampfes größer als man ursprünglich annehmen konnte.

Die zweite Ueberraschung liegt in dem Gewinn des Zentrums. Ohne zu verkennen, daß der Katholikentag in Freiburg der katholischen Aktion einen großen Aufstieg gegeben hat, muß doch die lautlose Arbeit seiner verschiedenartigen Organisationen gute Früchte gezeitigt haben. Jedenfalls ist die Scharte von der vergangenen Reichstagswahl wieder ausgewetzt und das Zentrum bewahrt trotz der Vermehrung der Mandate des ganzen Landtags seine ausschlaggebende Stellung, wenn es auch nicht zur Mehrheit an sich gereicht hat. Auch die Sozialdemokratie konnte sich um zwei Mandate verbessern, trotz der sehr scharfen kommunistischen Konkurrenz. Die Kommunisten selbst haben den gleichen Mandatsgewinn zu verzeichnen, die innere Opposition der Linkskommunisten ist, wie die Ziffern zeigen bedeutungslos.

Die Nationalsozialisten haben den erwarteten Erfolg davongetragen. Es ist tief bedauerlich, daß ihre lärmende, ungezügelte und die niedrigsten Leidenschaften aufpeitschende Agitation eine derartig große Gefolgschaft in Baden auf sich vereinigen konnte, umsomehr, als sie nach den Aussagen ihrer Führer die Tätigkeit im Landtag nur für ihre eigenen Parteizwecke ausüben wollen, nicht aber zum Wohle Badens. Jedenfalls wird die sachliche Arbeit des Landtages durch diese zu keiner positiven Arbeit befähigten Abgeordneten nicht gefördert werden. Daß der Evangelische Volksdienst, das aus Württemberg zu uns verpflanzte Gebilde konfessioneller Eigenbrödler, einen derartigen Erfolg erringen konnte, daß ihm auf Anhieb drei Mandate zugefallen sind, ist tief bedauerlich. Er hat unnötigerweise die Deutsche Volkspartei und noch mehr die Deutschnationalen geschwächt. Man wird abzuwarten haben, ob seine Abgeordneten gleich wie die württembergischen Kollegen, beabsichtigen, eine Hilfstruppe des Zentrums zu werden.

Ihren bisherigen Bestand bewahrt haben Deutsche Volkspartei, Demokraten und Wirtschaftspartei. Bei dieser ist der Stillstand ein Zeichen dafür, daß die reine Interessenvertretung heute nicht mehr die Zugkraft besitzt wie vor einigen Jahren. Daß Volkspartei und Demokratie von der stärkeren Wahlbeteiligung keinen Nutzen ziehen konnten, liegt fast ausschließlich an dem Auftreten des Evangelischen Volksdienstes, der sich als neuer Schädling des Bürgertums erwiesen hat. Inwieweit noch andere Gründe mitspielen, kann erst gesagt werden, wenn eine bessere Uebersicht möglich ist. Wir freuen uns, daß in der Volkspartei anstelle der leider ausscheidenden Abgeordneten Gündert und Obkircher neue Kräfte eintreten, darunter ihr Landesvorsitzender Steinel-Pforzheim. Im besonderen kann die Deutsche Volkspartei in Mannheim darauf stolz sein, daß sie als einzige Organisation im Land zwei Abgeordnete in den Landtag entsenden kann. Bedauerlich bleibt, daß der hochangesehene und bewährte Abgeordnete Wilser-Karlsruhe die erforderliche Stimmenzahl nicht erreicht hat.

Die Hauptleidtragenden sind außer den kleinen Splitterparteien, die Deutschnationalen. Ihr Stimmenverlust ist erklärlich einmal durch die Separierung der Bauernpartei, mit denen sie früher zusammengegangen waren, zum andern aus dem Stimmenabfluß zu den Nationalsozialisten, die sich trotz der Bundesgenossenschaft beim Volksbegehren nicht gescheut haben, die Deutschnationalen mit Hohn und Spott zu übergießen.

Der alte Landtag zählte 72 Abgeordnete, der neue hat 88 erreicht. Die Weimarer Koalition, die zehn Jahre lang die Regierung gebildet hat, verfügt jetzt über 58 Mandate gegenüber 50 im alten Landtag. Die Opposition ist von 22 auf 30 gewachsen. Welche politischen Folgerungen daraus zu ziehen sind, wird die Arbeit der nächsten Wochen darstellen. Im Grunde genommen hat sich nicht allzuviel geändert. Dennoch wird der parlamentarische Ablauf voraussichtlich auf größere Schwierigkeiten stoßen als bisher. K. F.

Der Wahltag in Mannheim

Wenn man an die erste Wahl nach dem Umsturz zurückdenkt und das äußere Bild, das die Stadt damals bot, mit dem des gestrigen Wahltages vergleicht, dann empfindet man so recht den Abstand zwischen einst und jetzt. Man ist vor allem sparsamer mit dem Papier geworden. Früher überschwemmten wahre Fluten die Straßen und die Korridore der Wahllokale. Heute ist von diesem Unfug nicht mehr viel wahrzunehmen, wozu vor allem der Umstand beigetragen hat, daß die Wahlzettel nicht mehr durch die am Eingang stehenden Beauftragten der einzelnen Parteien verteilt, vielmehr erst im Wahllokal ausgehändigt werden. Wesentlich ruhiger ist es auch dadurch geworden, daß die Propaganda-Autos nur noch einzeln durch die Straßen fahren dürfen. Man verhütet damit am besten Zusammenstöße, die früher hin und wieder einen nicht unbedeutenden blutigen Ausgang genommen haben. Der Wahltag ist gestern hier durchaus ruhig verlaufen. Man sah ja auch kaum hin, wenn ein Propaganda-Auto mit Musik und Geschrei vorüberfuhr.

Die Witterung war für die Wahlbeteiligung sehr günstig.

Am Vormittag hörte zur richtigen Zeit der Regen auf, der, wenn er den ganzen Tag über angedauert hätte, sicher viele Wahlberechtigte in der Behausung festgehalten hätte. Aber da noch vormittags sogar die Sonne zum Vorschein kam, verbanden Viele den üblichen Sonntagsspaziergang mit der Wanderung zum Wahllokal. Schlange brauchte man nicht zu stehen. In den meisten Wahllokalen kam man selbst nachmittags sofort dran oder hatte nur wenige Vorderleute. Nur in der letzten Stunde zwischen 5 und 6 Uhr herrschte hie und da ein lebhafterer Verkehr. In der Wohlgelegenschule machte ein Wähler seiner Unzufriedenheit mit der Sozialdemokratie mit folgendem Poem Luft:

An die Soziald.
Einst wählte ich Rot,
doch ist heut Not für mich tot.
Weil Ihr mich habt betrogen,
die ganze Liste zu streichen
Weil wir durch Betrug doch nicht erreichen.
Ein früheres
gutes Mitglied.

Auf dem Marktplatz

hatten sich wieder viele Hunderte zur Entgegennahme der Einzelwahlergebnisse angesammelt, die auf die mächtige Plane projiziert wurden, die an der Front unseres neuen Geschäftshauses ausgespannt war. Vom Gehweg aus, wo Schutzleute die Ordnung aufrecht erhielten, bis weit hinter das Denkmal, stand die Menge dichtgedrängt, ihren Beifall oder ihr Mißfallen je nach der Parteieinstellung zu erkennend gebend, wenn auf der weißen Fläche ein Teilergebnis bekanntgegeben wurde. Um halb 9 Uhr konnten wir bereits die Wiederwahl Dr. Waldecks, des Spitzenkandidaten der Deutschen Volkspartei, verkünden. Daß wir ständig auf dem Laufenden erhalten wurden, dafür sorgten neun Rechenmaschinen, die uns die Sundstrand-Maschinen-Gesellschaft W. Küster u. Co. m. b. H., Geschäftsstelle Mannheim, L 10, 8, zur Verfügung stellte.

Wahlkreis 19: Mannheim-Land-Weinheim

Gesamtergebnis

Zentrumspartei 10 871 (1928: 10 601),
Sozialdemokratische Partei 10 302 (11 947),
Deutschnationale Volkspartei 990 (3451),
Deutsche Volkspartei 2820 (3287),
Deutsche Demokratische Partei 2017 (2597),
Wirtschaftspartei 805 (932),
Kommunistische Partei 3353 (5479),
Badische Bauernpartei 2053 (117),
Nationalsozialisten 5508 (2118),
Evangelischer Volksdienst 2482,
Christlich-Soziale Reichspartei 253 (385),
Volksrechtspartei 90 (283).

Einzelergebnisse:

Seckenheim: Ztr. 1142, SPD. 989, Dnatl. 47, D. Vpt. 314, Dem. 119, Wirtsch.-P. 81, KPD. 171, B. Vpt. 368, Natl. 118, Ev. Volksd. 54, Chr.-S. 11, Volksr. 6.

Ilvesheim: Ztr. 306, SPD. 378, Dnatl. 10, D. Vpt. 45, Dem. 72, Wirtsch.-P. 10, KPD. 137, B. Vpt. 24, Natl. 9, Ev. Volksd. 22, Chr.-S. 3, Volksr. 5.

Neckarhausen: Ztr. 410, SPD. 209, Dnatl. 18, D. Vpt. 44, Dem. 15, Wirtsch.-P. 9, KPD. 208, B. Vpt. 48, Natl. 22, Ev. Volksd. 36, Chr.-S. 7, Volksr. 5.

Ladenburg: Ztr. 555, SPD. 549, Dnatl. 46, D. Vpt. 202, Dem. 218, Wirtsch.-P. 71, KPD. 381, B. Vpt. 63, Natl. 154, Ev. Volksd. 118, Chr.-S. 5, Volksr. 10.

Friedrichsfeld: Ztr. 377, SPD. 675, Dnatl. 24, D. Vpt. 259, Dem. 70, Wirtsch.-P. 160, KPD. 298, B. Vpt. 35, Natl. 15, Ev. Volksd. 117, Chr.-S. 1, Volksr. 1.

MARCHIVUM

Altlußheim: Ztr. 14, SPD. 484, Dnatl. 22, D. Vpt. 122, Dem. 18, Wirtsch.-P. 9, KPD. 822, B. Vpt. 65, Natl. 78, Ev. Volksd. 20, Chr.-S. 1.

Neulußheim: Ztr. 19, SPD. 284, Dnatl. 7, D. Vpt. 71, Dem. 5, Wirtsch.-P. 2, KPD. 112, B. Vpt. 5, Natl. 370, Ev. Volksd. 11, Chr.-S. 1.

Brühl: Ztr. 504, SPD. 347, Dnatl. 20, D. Vpt. 201, Dem. 10, Wirtsch.-P. 12, KPD. 204, B. Vpt. 6, Natl. 34, Ev. Volksd. 10, Chr.-S. 2, Volksr. 3.

Oftersheim: Ztr. 257, SPD. 143, Dnatl. 21, D. Vpt. 104, Dem. 16, Wirtsch.-P. 9, KPD. 180, B. Vpt. 51, Natl. 50, Ev. Volksd. 91, Chr.-S. 1, Volksr. 1.

Schwetzingen: Ztr. 911, SPD. 706, Dnatl. 155, D. Vpt. 435, Dem. 128, Wirtsch.-P. 202, KPD. 351, B. Vpt. 120, Natl. 431, Ev. VD. 211, Chr.-S. 12, Volksr. 13.

Ketsch: Ztr. 480, SPD. 207, Dnatl. 8, D. Vpt. 92, Dem. 73, Wirtsch.-P. 12, KPD. 220, B. Vpt. 12, Natl. 18, Ev. Volksd. 6, Chr.-S. 3.

Hockenheim: Ztr. 1321, SPD. 476, Dnatl. 45, D. Vpt. 436, Dem. 83, Wirtsch.-P. 86, KPD. 345, B. Vpt. 147, Natl. 430, Ev. Volksd. 332, Chr.-S. 123, Volksr. 2.

Edingen: Ztr. 447, SPD. 482, Dnatl. 19, D. Vpt. 110, Dem. 204, Wirtsch.-P. 17, KPD. 83, B. Vpt. 93, Natl. 36, Ev. Volksd. 86, Chr.-S. 8, Volksr. 17.

Schriesheim: Ztr. 293, SPD. 557, Dnatl. 17, D. Vpt. 167, Dem. 51, Wirtsch.-P. 5, KPD. 90, B. Vpt. 18, Natl. 505, Ev. Volksd. 83, Chr.-S. 5, Volksr. 8.

Neilingen: Ztr. 288, SPD. 137, Dnatl. 7, D. Vpt. 28, Dem. 23, Wirtsch.-P. 4, KPD. 13, B. Vpt. 139, Natl. 105, Ev. Volksd. 80, Chr.-S. 31, Volksr. 2.

Plankstadt: Ztr. 1020, SPD. 377, Dnatl. 33, D. Vpt. 174, Dem. 36, Wirtsch.-P. 6, KPD. 300, B. Vpt. 115, Natl. 62, Ev. Volksd. 310, Chr.-S. 5, Volksr. 7.

Großsachsen: Ztr. 8, SPD. 123, Dnatl. 70, D. Vpt. 83, Wirtsch.-P. 2, KPD. 8, B. Vpt. 76, Natl. 115, Ev. Volksd. 64, Chr.-S. 1, Volksr. 3.

*

Weinheim-Stadt: Ztr. 972, SPD. 1414, Dnatl. 337, D. Vpt. 585, Dem. 490, Wirtsch.-P. 76, KPD. 1209, B. Vpt. 98, Natl. 200, Ev. Volksd. 271, Chr.-S. 14, Volksr. 14.

Weinheim-Land: Ztr. 1555, SPD. 1804, Dnatl. 147, D. Vpt. 294, Dem. 293, Wirtsch.-P. 40, KPD. 556, B. Vpt. 955, Natl. 806, Ev. Volksd. 509, Chr.-S. 18, Volksr. 7.

Wahlkreis 20: Heidelberg

Gesamtergebnis Stadt und Land

Zentrumspartei 12 933 (1928: 1164),
Sozialdemokratische Partei 11 874 (16 782),
Deutschnationale Volkspartei 8901 (8111),
Deutsche Volkspartei 9097 (9756),
Deutsche Demokratische Partei 5428 (9040),
Wirtschaftspartei 1173 (1205),
Kommunistische Partei 4750 (5525),
Nationalsozialisten 8708 (3488),
Evangelischer Volksdienst 2553,
Christlich-Soziale Reichspartei 1046 (909),
Volksrechtspartei 741 (81).

*

Neckargemünd: Ztr. 930, SPD. 371, Dnatl. 43, D. Vpt. 228, Dem. 249, Wirtsch.-P. 24, KPD. 101, Natl. 102, Ev. Volksd. 24, Chr.-S. 111, Volksr. 1.

Eberbach: Ztr. 557, SPD. 694, Dnatl. 182, D. Vpt. 227, Dem. 258, Wirtsch.-P. 53, KPD. 109, Natl. 1095, Ev. Volksd. 13, Chr.-S. 158, Volksr. 10.

Ergebnis auf dem Lande

Wahlkreis 4: Waldshut—Säckingen

Ztr. 13 321, SPD. 4221, Dnatl. 203, D. Vpt. 800, Dem. 2714, Wirtsch.-P. 617, KPD. 1112, L.-K. —, B. Vpt. 4278, Natl. 387, Ev. Volksd. 127, Chr.-S. —, Volksr. —.

Wahlkreis 5: Schopfheim—Lörrach—Müllheim

Ztr. 11 279, SPD. 7999, Dnatl. 1308, D. Vpt. 3228, Dem. 2020, Wirtsch.-P. 2086, KPD. 3445, L.-K. —, Vpt. 4998, Natl. 946, Ev. Volksd. 1090, Chr.-VD. 126, Volksr. 171.

Müllheim (Amtsbez.): Ztr. 1277, SPD. 885, Dnatl. 201, D. Vpt. 398, Dem. 477, Wirtsch.-P. 487, KPD. 128, Vpt. 1230, Natl. 131, Ev. Volksd. 455, Chr.-VD. 15, Volksr. 23.

Wahlkreis 6: Freiburg-Stadt

Ztr. 14 748, SPD. 5050, Dnatl. 1583, D. Vpt. 3288, Dem. 1584, Wirtsch.-P. 1626, KPD. 1050, L.-K. —, Vpt. —, Natl. 1418, Ev. Volksd. 1300, Chr.-VD. 221, Volksr. 240.

Universitätsneubau in Köln

Köln stand am Samstag im Zeichen der Feier der Grundsteinlegung des Universitätsneubaues. Zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze der preußische Ministerpräsident Dr. Braun, der preußische Kultusminister Dr. Becker, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, Vertreter der Wissenschaft und der Wirtschaft und die Studentenschaft in vollem Wichs hatten sich bei schönstem Herbstwetter auf der festlich mit Fahnen und Wimpeln geschmückten Baustelle auf der Universitätswiese an der Kanalstraße eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Adenauer führte in seiner Ansprache u. a. aus: Während die feindlichen Heere in voller Kriegsrüstung am Rhein standen, während die Flammen des Spartakusaufstandes im Lande loderten, hat Kölns Bürgerschaft dank dem Verständnis der preußischen Staatsregierung unsere alte Universität zu neuem Leben erweckt. Die Zeiten sind ruhiger geworden. Aber auch jetzt noch blutet unser Volk aus tausend Wunden, noch zerfleischt es sich nutz- und zwecklos in innerer Zwietracht. Und doch wagen wir es, das vor zehn Jahren begonnene Werk fortzusetzen und der Vollendung entgegenzuführen. In festlicher Weise legen wir den Grundstein zum Neubau der Universität. Nicht äußerer Verbreiterung soll dieser Bau dienen, sondern dem inneren Ausbau der alma mater coloniensis. Wir tun es, getragen von dem gleichen Gefühl, das uns zur Neugründung getrieben hat, getragen von der Ueberzeugung, unserer Stadt und ihrer Bürgerschaft zu dienen, zu dienen unserem Vaterland durch Schaffung eines Zentrums deutscher Kultur und deutscher Wissenschaft im flutenden Leben der Westmark unseres Reiches.

Nach der Rede des preußischen Kultusministers Dr. Becker gab der Rektor der Universität, Prof. Dr. Planitz, eine Schilderung des Ausbaues der Universität und dankte der preußischen Staatsregierung für die der neuen Universität erwiesene Förderung.

Der Vorsitzende der Kölner Korporationsringe, Hans Allekotte, bezeichnete es als die Aufgabe der Studenten als geistig gerichteter Menschen, in einer Zeit der Ueberschätzung körperlicher Kraft, die Wissenschaft hochzuhalten. Denn bei aller Bewunderung für den Sport muß man doch erreichen, daß wissenschaftliche Leistungen höher geschätzt werden als sportliche Bravourstücke. Die Studentenschaft müsse es ablehnen, uns für parteipolitische Zwecke einspannen zu lassen. Dies müsse man angesichts der letzten Versuche ausdrücklich hervorheben: Die deutsche akademische Jugend solle unpolitisch sein oder es wenigstens werden. Denn nur so könne sie ihre Aufgabe erfüllen.

Nachdem der Grundstein zugemauert worden war, erfolgten die feierlichen Hammerschläge, die als erster der preußische Ministerpräsident Dr. Braun vornahm. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß die eindrucksvolle Feier.

Redewettstreit in Washington

Der Deutsche belegt den zweiten Platz

Aus Washington, 27. Okt., wird gedrahtet: Vor etwa 6000 Zuhörern fand gestern abend der internationale Redewettstreit statt, an dem neun Gymnasiasten aus den Vereinigten Staaten, Deutschland, England, Frankreich, Canada, Cuba, Mexiko, Peru und Dänemark teilnahmen. Der erste Preis fiel dem französischen Canadier Roch Pinart aus Outremont zu, der zweite Preis dem deutschen Primaner Herbert Schaumann-Insterburg (Ostpreußen), der mit starker Stimme und großer Eindringlichkeit über die Bedeutung des kulturellen Programms in den Weimarer Verfassungsartikeln für die deutsche Jugend und über ihre Mitarbeit an der Sicherung des Weltfriedens gesprochen hatte.

Den dritten Platz belegte der mexikanische Redner.

Geheimrat Büssing gestorben

— Braunschweig, 27. Okt. Geheimrat Dr. Ing. h. c. Heinrich Büssing, Gründer und Seniorchef der H. Büssing Automobil-Werke A.G. Braunschweig, ist heute mittag im Alter von 86 Jahren gestorben.

Wahlkreis 9: Bißlingen—Meßkirch

Ztr. 5019, SPD. 1044, Dnatl. 1066, D. Vpt. 1776, Dem. 2815, Wirtsch.-P. 2060, KPD. 778, L.-K. —, B. Vpt. —, Natl. 1011, Ev. Volksd. 1268, Chr.-S. 87, Volksr. —.

Wahlkreis 15: Pforzheim

Gesamtergebnis: Ztr. 4571, SPD. 14 191, Dnatl. 3819, D. Vpt. 6297, Dem. 2491, Wirtsch.-P. 4016, KPD. 2060, Bad. Bauern-P. 1557, Natl. 2481, Ev. Volksd. 3067, Chr.-VD. 67, Volksr. 1361. Gesamtstimmen: 47 562.

*

Pforzheim Stadt: Wahlbeteiligung 70 Proz. Ztr. 8440, SPD. 9030, Dnatl. 2583, D. Vpt. 5288, Dem. 1570, Wirtsch.-P. 3018, KPD. 2475, Bauern-P. 791, Natl. 2030, Ev. Volksd. 2203, Chr. VD. 47, Volksr. 1173.

Pforzheim Land: Ztr. 1327, SPD. 4485, Dnatl. 483, D. Vpt. 1004, Dem. 923, Wirtsch.-P. 998, KPD. 688, Bauern-P. 1548, Natl. 451, Ev. Volksd. 1103, Chr.-VD. 20, Volksr. 188.

Wahlkreis 13: Karlsruhe-Stadt

Ztr. 14 203, (Landtagswahl 1925: 12 083, Reichstagswahl 1928: 12 243) SPD. 18 012 (16 760; 23 206) Dnatl. 3173 (—; 3011) D. Vpt.: 8548 (13 281; 8811), Dem. 4018, (4544; 4940) Wirtsch.-P. 2025, (1096; 3240) KPD. 3807 (3409; 3281) L.-K. 186 (—; 270), Vpt. — (—), Natl. 7030 (737; 2070) Ev. Volksd. 8171 (—; —), Chr.-VD. 165 (—; 211), Volksr. 1547 (993; 2777)

— **Kiel**, 27. Okt. Der neue Kreuzer „Karlsruhe", der auf den Deutschen Werken in Kiel erbaut wurde und der als Ersatz für die „Emden" Schulkreuzer werden soll, hat heute vormittag Kiel verlassen und die Fahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Wilhelmshaven angetreten, wo er die erforderliche Ausrüstung erhalten soll. Die Uebergabe an die Reichsmarine dürfte morgen, die Indienststellung am 6. November erfolgen.

— **Budapest**, 27. Okt. Im Außenausschuß des Ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte gestern Außenminister Walko, Ungarn sei bereit, auf Grund der Gegenseitigkeit den Visumzwang aufzuheben.

Hochpolitische Personalien

Berlin, 27. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie jetzt feststeht, wird die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei erst am kommenden Donnerstag zu einer Sitzung zusammentreten. In ihr dürfte, wie das auch hier und da von anderer Seite angedeutet wird, die Fraktion sich auch mit der Frage zu beschäftigen haben, wer Herrn Dr. Curtius im Reichswirtschaftsministerium ablösen soll. Daß Dr. Curtius die Nachfolge Stresemanns in der Leitung der auswärtigen Politik antreten wird, scheint nachgerade ziemlich sicher zu sein.

Was aber sonst im In- und Auslande über Personalien orakelt wird, eilt einstweilen wohl den Tatsachen voraus. Das gilt auch von der Nachricht, daß der Gesandte in Warschau, Rauscher, zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt anstelle von Schuberts ausersehen sei. Es ist bekannt, daß die Sozialdemokratie mit allem Eifer und Nachdruck, den sie in der Aemterpatronage zu entfalten weiß, für Herrn Rauscher sich einsetzt. Ob sie damit durchdringt, ist immer noch zweifelhaft. Siegegekrönt dürfte, falls diese Kombination sich verwirklicht, Herr Rauscher beständig kaum von Warschau scheiden. Wir haben nach allem, was man bisher hörte, den Eindruck, daß bei dem Handelsvertrag, auf dessen Abschluß beachtliche Teile leicht nur innerhalb der deutschen Wirtschaft dringen, manche unserer berechtigten Wünsche unerfüllt bleiben werden.

Die deutsch-litauischen Besprechungen

— **Kowno**, 27. Okt. Die Besprechungen über die Rechtsstellung der ehemaligen deutschen Beamten im Memelgebiet, die in der Zeit vom 22. bis 25. Oktober im hiesigen Ministerium des Auswärtigen begonnen, wurden nach Klärung der beiderseitigen Standpunkte auf den 2. Dezember vertagt.

Die russisch-chinesische Spannung

Eine sowjetrussische Erklärung

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit: Angesichts der Mitteilung der Nankingregierung, daß sie die Absicht habe, eine Erklärung über „die Einzelheiten der Verhandlungen mit der Sowjetregierung" abzugeben, sind wir zu folgender offizieller Erklärung ermächtigt:

Abgesehen von den von der Sowjetregierung rechtzeitig und vollständig veröffentlichten Notenwechsel in Sachen des von der Nankingregierung am 27. August vorgeschlagenen Projektes einer gemeinsamen Deklaration, wurden weder jetzt noch früher irgend welche Verhandlungen geführt. Sämtliche Aeußerungen Nankings über angeblich Verhandlungen zwischen Vertretern Nankings und der Sowjetregierung sind reine Erfindungen, die von der Sowjetregierung wiederholt offiziell dementiert wurden und lediglich die Irreführung der öffentlichen Meinung Chinas bezwecken.

Eine chinesische Zirkularnote

In einer Note an die Unterzeichner des Kelloggpaktes legt die chinesische Regierung ihre Auffassung über den Stand der Beziehungen zu Rußland dar. Sie weist darauf hin, daß China die deutsche Formel als Verhandlungsgrundlage angenommen hat, während die Sowjetregierung den Vorschlag des Gefangenenaustausches ablehnte und der deutschen Regierung zu verstehen gab, daß kein Sowjetangehöriger mit der chinesischen Regierung in Verhandlungen treten dürfe und daß auch eine Vermittlung von dritter Seite nicht angenommen würde, es sei denn, daß die ursprünglichen Forderungen der Sowjetregierung erfüllt würden. Die chinesische Regierung bestreitet jegliche Angriffshandlung gegen das Sowjetgebiet und legt andererseits der Sowjetregierung zahlreiche feindselige Akte gegen das chinesische Gebiet zur Last. Sie erklärt zum Schluß, daß sie die Sowjetregierung für alle Schäden und Verluste an Eigentum verantwortlich mache und daß, falls die unaufhörlichen Provokationen zum Kriege führen sollten, die Schuld die Sowjetregierung treffen würde.

Letzte Meldungen

Zusammenstöße mit Kommunisten

— **Hamburg**, 27. Okt. Gestern abend versuchten Kommunisten in der Straßburger-Straße in Barmbek in geschlossenem Zuge zu demonstrieren. Eine Radfahrerstreife der Ordnungspolizei in Stärke von drei Mann, die den Zug auflösen wollte, wurde angegriffen und mit Steinen beworfen, so daß sie von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Es wurden zwei Schüsse abgegeben. Hierbei wurde einer der Demonstranten verletzt und mußte in ein Kran-

Verurteilung wegen Beschimpfung der Republik

— **Lüneburg**, 27. Okt. Vor dem Lüneburger Schöffengericht hatte sich der völkische Agitator Haselbach wegen Beschimpfung der Republik und führender Staatsmänner, u. a. Stresemanns und Severings zu verantworten. Haselbach bestritt, die ihm zur Last gelegten Erklärungen getan zu haben. Das Gericht hielt ihn jedoch für überführt und erkannte auf 3 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Opfer politischer Leidenschaft?

— **Wien**, 27. Okt. Der entlassene Angestellte der städtischen Straßenbahn Spanndauer gab heute auf den Hauptvertrauensmann der Stadtbahn, Hegmann, drei Schüsse ab, wodurch dieser schwer verletzt wurde. Beim Verhör gab Spanndauer an, ihm sei gekündigt worden, weil er sich geweigert habe, dem Republikanischen Schutzbund beizutreten und konfessionslos zu werden.

Die Direktion der städtischen Straßenbahn teilt dagegen mit, daß für die Entlassung ausschließlich dienstliche Gründe maßgebend gewesen seien; die politische Einstellung habe keinen Einfluß gehabt.

Hauseinsturz

— **Salermo**, 27. Okt. In einem Vorort von Salermo stürzte ein vierstöckiges Haus ein. Ein Toter und zwei Verletzte sind zu beklagen. Zwei Personen liegen noch unter den Trümmern.

Die Verschwörung des Fiesko zu Genua

Neuinszenierung im Nationaltheater

Politik

Am Abend vor den Landtagswahlen diese Tragödie der Volksherrschaft. Auch das kann man aktuelles Theater nennen. Es wird sogar Wahlagitation im Fiesko getrieben, und der Dichter nennt sein Werk ausdrücklich ein republikanisches Trauerspiel. Sein Freiheitssturm und -Drang hat es ihm diktiert und es durchaus unter eine politische Idee gestellt. Es ist die Tragödie des Befreiers von der Tyrannis, der sich selbst zum Herrscher aufschwingt. Die Schicksalsfrage der Republik mit dem Brutus als ihrem sinnbildlichen Vertreter, der in diesem Stück Verrina heißt.

Aber er hat selbst bei Schiller seine Aufgabe, den neuen Tyrannen ins Meer zu stürzen, nicht beibehalten; in der späteren Bühnenbearbeitung stürzt ihm Verrina als Freund in die Arme, während Fiesko den gleißenden Preis seiner Verschwörung dem Volke mit göttlicher Selbstüberwindung hinwirft und ruft: den Monarchen habe ich euch geschenkt, umarmt euren glücklichsten Bürger!

Wäre es nicht von einer tieferen Aktualität, diesen Schluß bei einer jetzigen Aufführung zu bringen?

Charakter

Man soll hier sogar den Dichter durch sich selbst korrigieren, schon weil mit einem Sieg der Freiheit durch die Selbstüberwindung Fieskos seine Gestalt menschlicher erscheinen würde; und Schiller war es doch auch um den Menschen Fieskos zu tun. Fiesko sollte als Mensch interessieren in diesem Drama der Republik; denn nur Empfindung redet, betonte er selbst.

Ueber die Historie hinaus mußte er das Menschtum geben und es in seinem Helden steigern zum Uebermenschentum wie bei Karl Moor. Herrschsucht und Großmut beseelen beide, den Räuberhauptmann in den böhmischen Wäldern wie das Haupt der Verschwörer im genuesischen Palazzo, aber während Karl Moor nur von fortreißender Leidenschaft getragen wird, herrscht in Fieskos Geist die Kunst der Klugheit. Diese zu interpretieren, ist Willy Birgel der rechte Mann. Mag er dem Fiesko, den sich Schiller 23jährig dachte, an unmittelbarer Jugendlichkeit einiges schuldig bleiben, so verleiht er der Gestalt umso mehr ein hohes Maß edelmännischer Klugheit und geistiger Größe.

Mit einer bestrickenden Eleganz gleitet er durch die feinen Intrigen des Stücks, redet er sich auf die Höhe seines Ehrgeizes empor. Es liegt Esprit in dieser Darstellung, wie diese Rolle selbst den Dialektiker der Freiheit, Rousseau, zum Paten hat. Nur wurde die Feinheit dieser Darstellung durch die laute szenische Instrumentierung des Ganzen bedroht.

Genua

Den Hintergrund des Stückes und seiner Menschen bildet die stolze Felsenstadt am ligurischen Meer, Genua. Es war die Rivalin der schimmernden Königin der Adria, Venedigs. Wie diese besaß Genua seine Dogen, und das ist zu berücksichtigen, wenn Schiller im Fiesko immer vom Herzog spricht; er hat dabei das Wort Doge und seiner französischen Quelle, das hier nur Doge bedeutet, allzu getreu ins Deutsche übertragen. Die Erinnerung an Venedig ist auch sachlich berechtigt: denn Schiller schwebte bei der erstaunlich plastischen Zeichnung des Hintergrundes das Venedig Shakespeares vor.

Muley Hassan, der Mohr im Fiesko, sehnt sich nach Venedig zurück. Nach dem Venedig Othellos, dem immer das Eifersuchtsmotiv in der gleichen Umkehrung entnommen ist, wie Hassan das genaue Gegenteil von Othello darstellt: In der Verwirrung über die plötzliche Liebeserklärung Calcagnos läßt Fieskos Gattin das Schnupftuch liegen. Dieser Anklang an den Othello ist zu deutlich. Nur hat man in der ganzen unsymmetrischen Art, in der die Samstagsaufführung den Text Schillers zusammenstrich, diese Ueberleitung zur nächsten Szene fallen lassen, und damit auch Fieskos stolze Ueberwindung jeder Eifersucht nicht zur Darstellung gebracht.

Die Aufführung gab dagegen einen szenischen Rahmen, der dem Werk — mit Ausnahme des zuweilen allzu Düsteren — wirklich entsprach. Die barocken Formen der Bühnenbilder Dr. Löfflers verbanden sich sehr glücklich mit dem Geist der Sprache, und wenn man daran denkt, daß Schiller bei der „Jesuiterkirche", an deren Gitter der Mohr geknüpft wird, unverkennbar die Mannheimer Jesuitenkirche im Auge gehabt hat, so erscheint die barocke Formwelt der Neuinszenierung besonders glücklich.

Der Mohr voraus ....

Muley Hassan, die interessanteste Figur des Werks, ist aber nicht nur das Gegenteil Othellos, er ist viel eher eine Art Abbild des Mohren Aaron aus Shakespeares „Titus Andronikus". Auch dieser beherrscht das Stück, durch das er schreitet, durch Ueberlegenheit, die bei dem Mohren im Fiesko zu einer elementaren Niedertracht wird. Aber man kann ihm nicht einmal böse sein, man muß schließlich nur über ihn lachen, so „lächerlich" macht ihn der Dichter.

Ernst Langheinz weiß vortrefflich das Elementare mit dem Lächerlichen zu verbinden. Sein Mohr hatte Kraft und Witz, jenen Groteskhumor, der hier in Shakespearescher Veränderung aus den Rändern wiederkehrt.

Die übrigen Figuren des Stückes treten weniger hervor. Die Frauen besitzen keine glücklichen Rollen. Der Leonore von Elisabeth Stieler war die Wirkung ihrer ersten Szene durch die überstarke Betonung des Maskenballes genommen, der nicht, etwa im Hintergrund geheimnisvoll war, sondern nur zu sichtbar in die Szene hereinverlegt wurde. Dennoch konnte die Darstellerin in den späteren Szenen ihre überzeugende Gestaltung erkennen lassen. Die Julia von Eva Fiedig suchte auf ihre Art dem Format der genußsüchtigen Gemeserin zu entsprechen.

Karl Marx blieb dem Gianetto Doria einiges an Bestialität schuldig; es war mehr ein kleiner prahlerischer Trinker, als ein von Herrschsucht berauschterer Tyrann. Hans Godeck gab einen abgeklärten Dogen Andreas. Hans Finohr verlieh dem Verrina die echte Unbeugsamkeit; es war mit die geschlossenste Leistung der Aufführung. Die um ihn waren etwas zu sehr in das Fortissimo der Inszenierung geraten: Erich Musil mit seinem echten Temperament als Bourgognino voran. Der Bertha gab das Talent Annemarie Schradiecks trotz ihrer in der Aufführung noch episodischer gewordenen Rolle Profil. Die übrigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes bei der Zeichnung der Typen aus Adel und Volk.

Fiesko und die Pfälzer

Das Ergebnis der Mannheimer Fiesko-Uraufführung war ein Mißerfolg. Schiller suchte sich ihn zu entschuldigen, indem er meinte, die leichtlebigen Pfälzer hätten für republikanische Meinungen und Tugenden kein Verständnis. Das ist wohl inzwischen anders geworden. Und viel beifallsfreudiger für den Fiesko sind die Pfälzer offenbar auch geworden. Das zeigte der Samstag abend, an dem der Aufführung ein recht ausgedehnter, kräftiger Beifallsepilog nachklang. Kräftig wie die ganze Aufführung, die Richard Dornseiff inszeniert hatte.

Er hat auch hier wieder überbetont und etwas allzu handfestes Theater gemacht, das den vom Geistigen her gesehenen Fiesko Schillers übertönte. Ein solches Fortissimo läßt sich schwer einen ganzen Abend lang durchhalten; so fiel der zweite Teil denn auch merklich ab. Immerhin schienen die Nachkommen jener Pfälzer der Mannheimer Uraufführung für dieses laute Theater empfänglich zu sein. Aber gewiß ganz ebenso für das Geistige des Hauptdarstellers. Und das ist gut!

Dr. K.

MARCHIVUM

Der deutsche Reichsvertrag mit dem Schwedentrust

Im Reichsfinanzministerium ist jetzt die endgültige Unterzeichnung erfolgt

Neuregelung der Zündholzwirtschaft

Der Vertrag zwischen dem Reich und dem schwedischen Zündholz-Konzern ist am 26. Oktober im Reichsfinanzministerium endgültig unterzeichnet worden. Ueber den Inhalt des Vertrags und die geplante Neuregelung der Zündholzwirtschaft wird nunmehr folgendes bekanntgegeben:

Die Vorgeschichte

Bereits vor mehreren Jahren ergab sich die Notwendigkeit, durch gesetzgeberische Maßnahmen in die Zündholzwirtschaft einzugreifen, da der Wettbewerb innerhalb der Zündholzindustrie den völligen Untergang des deutschen Teils der Industrie besorgen ließ. Infolgedessen wurde durch Reichsgesetz vom 28. Mai 1927 der Kreis der zur Herstellung von Zündhölzern berechtigten Fabriken in der Weise geschlossen, daß die Neuerrichtung von Zündholzfabriken von der Zustimmung des Reichswirtschaftsministers abhängig gemacht wurde. Das Gesetz sieht vor, daß die Genehmigung nur unter besonderen, sehr eng gefaßten Voraussetzungen zulässig ist. Einige Zeit vor den gesetzgeberischen Maßnahmen, aber im Zusammenhang damit, hatten sich die Zündholzfabrikanten bereits im wesentlichen zu einem Syndikat zusammengeschlossen, das den Vertrieb der Zündwaren regeln sollte. Die Syndikatsgesellschaft, nämlich die Deutsche Zündholzverkaufs-AG., vermochte den mit der Gesamtheit der Maßnahmen beabsichtigten Erfolg nicht herbeizuführen. Einmal blieben gewisse Außenseiter dem Syndikat fern, die der Bewirtschaftung der gesamten Zündholzfabrikation unter einheitlichen Gesichtspunkten im Wege standen und sodann erwuchs der deutschen Zündholzindustrie in neuerer Zeit dadurch ein mächtiger Wettbewerb, daß in bedeutenden Mengen Zündhölzer aus dem Ausland eingeführt und zu Preisen abgesetzt wurden, die eine ernsthafte Bedrohung bedeuteten. Jede wirtschaftliche Schwächung der nicht übermäßig kapitalkräftigen deutschen Industrie bringt aber für diese zugleich die Gefahr mit sich, von der kapitalkräftigeren ausländischen Industrie aufgesaugt zu werden. Der Zustand, der sich auf diese Weise herausgebildet hat, mußte über kurz oder lang zu einem Eingreifen auf gesetzgeberischem Wege führen, wenn nicht die Regierung tatenlos dem allmählichen weiteren Uebergang der deutschen Fabriken an Ausländer und damit der Entstehung eines Monopols in rein ausländischen Händen zusehen wollte.

Der Vertrag – als Schutz vor Ueberfremdung

Die Neuregelung der Zündholzwirtschaft muß, unter den vorstehenden Gesichtspunkten gesehen, zum Ziel haben, den deutschen Zündholzfabriken wirtschaftliche Fabrikation zu sichern und damit zugleich die inländische Zündholzfabrikation vor Stillegungen und vor weiterer Ueberfremdung zu schützen. Die Mittel, die diesem Zweck dienen, bestehen in dem Ausbau des Rechtszustandes, wie er im Jahre 1927 vom Gesetzgeber beabsichtigt war, aber mit den damaligen Mitteln nicht vollkommen erreicht werden konnte. Auch nach der beabsichtigten Neuregelung ist der Kreis der Fabrikanten geschlossen. Die Zusammenfassung der Fabrikanten in der beabsichtigten Monopolgesellschaft ist grundsätzlich lückenlos; Ausnahmen sind nur für den Eigenbedarf der Konsumgenossenschaften vorbehalten. Diese Ausnahmen beruhen auf der schon im Gesetz von 1927 für sie vorgesehenen Sonderregelung.

Die Organisation des Monopols

Die Organisation der Monopolgesellschaft entspricht der einer Aktiengesellschaft. Die Aktien sollen je zur Hälfte der schwedischen und der deutschen Gruppe zustehen. Das beherrschende Organ, der Aufsichtsrat, besteht aus elf Mitgliedern, von denen je fünf auf Vorschlag der deutschen und der schwedischen Seite bestellt werden sollen, während der Vorsitzende, der Reichsdeutscher sein muß und der Bestätigung durch die Reichsregierung bedarf, von dem Aufsichtsrat gewählt wird. Auch die Vorstandsmitglieder müssen Reichsangehörige sein. Zur Ueberwachung der Gesellschaft werden ferner Reichskommissare bestellt werden. Das Monopol soll dem Reich zustehen und der Monopolgesellschaft nur zur Ausübung übertragen werden.

Die Gestaltung der Fabrikation

Die Zündholzfabrikanten werden an der Fabrikation auf Grund von Beteiligungszahlen beteiligt, die in Anlehnung an den bestehenden Zustand für jeden einzelnen Unternehmer in einem rechtlich geordneten Verfahren festgesetzt werden. Das bisherige Verhältnis zwischen den in schwedischen Händen befindlichen Fabriken und den deutschen Unternehmungen von rund 65 zu 35 wird aufrechterhalten. Die Monopolgesellschaft soll das Recht ausüben, die von den Fabrikanten hergestellten Zündwaren unmittelbar an den Handel weiterzuveräußern. Sie erhält das Ein- und Ausfuhrmonopol für Zündwaren. Bestimmungen zur Sicherung der Erzeugung im Inland sowie der Qualität der Zündwaren sind vorgesehen. Die Preise der Zündwaren sind grundsätzlich im Gesetz festgelegt, und zwar soll der Uebernahmepreis, den der Fabrikant von der Monopolgesellschaft erhält, für das Paket Streichhölzer mit zehn Schachteln zu je 60 Zündhölzern 0,18 Mark betragen, abgesehen von der 0,09 Mark für das Paket ausmachenden Zündwarensteuer, der Monopolpreis, den der Händler an die Monopolgesellschaft zu entrichten hat, 0,26 Mark für das Paket, unbeschadet der Rabatte, und der Kleinverkaufshöchstpreis 0,30 Mark für das Paket. Diese Ausführungen gelten für die sogenannte Konsumware. Nach Ablauf von vier Jahren soll die Bemessung der Preise der Bestimmung des Reichs unterliegen. Für Luxushölzer sind die Preisbestimmungen vorbehalten.

Die Anleihe und der schwedische Gewinn

Wird diese Zündholzwirtschaft vom Reichstag beschlossen, so ist der schwedische Zündholzkonzern verpflichtet, eine Anleihe des Reiches in Höhe von 125 Millionen Dollar zu übernehmen, die in zwei Teilbeträgen ausgezahlt werden soll, und zwar der erste sieben Monate und der zweite 10 Monate nach der Verkündung des Monopolgesetzes. Der Auszahlungskurs beträgt 93 v. H. und die Verzinsung jährlich 6 v. H. Die Anleihe soll 50 Jahre laufen, nach zehn Jahren konvertierbar sein und vom gleichen Zeitpunkt an amortisiert werden. Für die Ausgabe der Schuldverschreibungen des Reichs durch die übernehmende Gesellschaft besteht eine Sperrfrist von drei Jahren, gerechnet von dem Zeitpunkt der Auszahlung des zweiten Teilbetrags. Vorschriften über eine pfleglichere Behandlung der begebenen Stücke sind vorgesehen. Diese günstigen Anleihebedingungen sind davon abhängig gemacht worden, daß der Schwedenkonzern an den Gewinnen der Monopolgesellschaft beteiligt wird. Das Reich behält aus dem Monopolgewinn zunächst für jede Kiste Zündhölzer (10 000 Pakete) 18 ℳ vorweg; der restliche Gewinn wird zwischen dem Reich und dem Schwedenkonzern je zur Hälfte geteilt. Die Gewinnbeteiligung der Schweden erlischt grundsätzlich mit der vollständigen Rückzahlung der Anleihe, dauert jedoch mindestens 32 Jahre. Wenn die Anleihe nach Ablauf der 32 Jahre noch nicht voll zurückgezahlt ist, ändert sich die Verteilung des restlichen Gewinns in der Weise, daß der Schwedenkonzern nur noch 25 v. H. erhält. Bei der Abschätzung des Monopolgewinns muß berücksichtigt werden, daß von den Monopolpreisen die erheblichen eigenen Unkosten und die Rabatte, die zu Lasten der Monopolgesellschaft gehen, abzuziehen sind.

Amtliche Beurteilung

Die Neuregelung, wie sie im Vorstehenden dargelegt ist, trägt den Interessen der notleidenden Zündholzindustrie ebenso wie den Interessen des Handels Rechnung und belastet den Verbraucher in kaum fühlbarer Weise. Die Verbindung der Regelung der Zündholzwirtschaft mit der Gewährung einer Anleihe durch den schwedischen Zündholzkonzern beruht, vom Standpunkt des Reichs aus gesehen, auf der Erwägung, daß die Sanierung der in Deutschland vorhandenen Zündholzproduktion notwendigerweise auch der schwedischen Finanzgruppe zugute kommen mußte, weil etwa zwei Drittel der in Deutschland produzierten Zündhölzer von dem schwedischen Zündholzkonzern hergestellt werden. Es lag nahe, diesen Vorteil dem ausländischen Kapital nur zugute kommen zu lassen, wenn gleichzeitig damit auch den Interessen Deutschlands gedient werden konnte. Für das Deutsche Reich ist es in den letzten Jahren nur in geringem Umfang möglich gewesen, die auf Anleihen verwiesenen Ausgaben wirklich langfristig unterzubringen. Wenn das jetzt in einer Höhe von etwa 500 Millionen Mark gelingt, so mußten hierfür Bedingungen erlangt werden, die, unabhängig von der augenblicklichen Lage des Kapitalmarktes, auf längere Zeit gesehen, als annehmbar bezeichnet werden können. Gewiß ist es erforderlich gewesen, neben dem Zinssatz von 6 v. H. bei einem Kurs von 93 dem schwedischen Zündholzkonzern Gewinnmöglichkeiten bei der Monopolgesellschaft zu eröffnen. Aber selbst, wenn man diese Gewinnmöglichkeiten unter Annahme einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Abnahmemenge an Zündhölzern berücksichtigt, so erreicht doch das Reich damit die Beschaffung der gesamten Kapitalsumme zu einem Satz, der nicht voll 7 v. H. erreicht. Im ganzen also liegt eine Transaktion vor, wie sie vom Standpunkt der Finanzlage des Reichs als erfreulich bezeichnet werden kann.

Es ist geplant, den vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages nunmehr unterzeichneten Vertrag und die Vorschläge für das Monopolgesetz selbst alsbald zunächst dem Reichswirtschaftsrat zuzuleiten. Das Gesetz wird sodann im Rahmen der gesamten zur Reichsfinanzreform gehörenden Gesetzentwürfe dem Reichsrat und dem Reichstag vorgelegt werden, sobald die Entscheidung über den Youngschen Plan herbeigeführt werden kann.

Untreue in der Stadtverwaltung

Der Berliner Sklarekskandal

Berlin, 27. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die Untersuchung der Sklarek-Affäre scheint in ein neues Stadium zu treten. Bisher wurde gegen die Sklareks und ihre Helfer der Vorwurf des Betruges, der Bestechung und des Konkursverbrechens erhoben. Voraussichtlich wird jetzt noch die Anklage der Untreue gegen einige Mitglieder der Stadtverwaltung hinzukommen.

Die Bezirksversammlung Köpenick wird sich in der nächsten Woche mit den Beschuldigungen beschäftigen, die im Zusammenhang mit der Sklarek-Affäre gegen den sozialdemokratischen Bezirksbürgermeister Kohl erhoben worden sind. Kohl soll insbesondere als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Kleider-Vertriebs-Gesellschaft aus seinen Geschäften mit den Sklareks die Geldmittel zum Ankauf einer Villa erhalten haben. Gegen den Beschuldigten ist die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beantragt.

Die Pankower Bestechungsaffäre

In der Pankower Bestechungsangelegenheit sind folgende von der Polizei festgenommenen Personen dem Vernehmungsrichter vorgeführt worden:

Frau Martha Kloß, Regierungs- und Baurat Eduard Arnold, Reichsbahnobersekretär Wilhelm Knetsel, Telegraphenobersekretär Hans Lebram und Oberbauführer Hermann Ködig. Auf Grund der Vernehmung ist gegen Frau Martha Kloß Haftbefehl wegen des Verdachtes der aktiven Bestechung (Bestechung für eine Handlung, die eine Verletzung der Amts- und Dienstpflicht enthält) erlassen worden.

Arnold und Ködig sind freigelassen worden, weil gegen sie nur der Verdacht einfacher passiver Bestechung (Bestechung für eine nicht pflichtwidrige Handlung mit einer zulässigen Höchststrafe von sechs Monaten Gefängnis) besteht.

Die Breslauer Beamtenbestechung

Die Ermittlungen in der Angelegenheit Wirtz haben dazu geführt, daß der Oberbürgermeister gegen den Oberstadtingenieur Bruno Reese die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens mit dem Ziel auf Dienstentlassung und die vorläufige Dienstenthebung Reeses beim Regierungspräsidenten beantragt hat.

Reese wird beschuldigt, in seinem privaten Verkehr mit Wirtz seine Amtspflichten dadurch verletzt zu haben, daß er persönliche Vorteile erhalten hat und dafür dem Wirtz bei Erlangung von städtischen Aufträgen in unzulässiger Weise behilflich gewesen ist.

Die Reichsfinanznot

Berlin, 27. Okt. (Von unt. Berliner Büro.) Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Quaatz hat in einer Rede behauptet, der Reichsfinanzminister sei, um seinen Geldbedarf zu befriedigen, „selbst an fremde Eisenbahnen schon herangetreten". Diese Behauptung, die schon wiederholt erhoben wurde, wird jetzt vom „Vorwärts" entschieden dementiert. Dagegen muß das sozialdemokratische Hauptorgan indirekt unsere Meldung bestätigen, daß der Nachtragsetat erst mit dem neuen Haushaltsentwurf zusammen den parlamentarischen Instanzen unterbreitet werden wird.

Der „Vorwärts" begründet diese Absicht des Reichsfinanzministers, die auch auf demokratischer Seite vielfach mißbilligt wird, mit dem Hinweis, daß die Gestaltung des Nachtragsetats von der Annahme des Youngplanes abhänge, über dessen Einführung die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien.

Ausstellung Frans Masereel

Eröffnung — Einführung Henry van de Velde — Erster Eindruck

Samstag nachmittag. Ungewohnte Zeit, aber so recht geeignet, das Besondere des Anlasses zu betonen. Man ehrt einen nunmehr 40jährigen belgischen Künstler durch die Ausstellung seines umfassendes Werkes, das inzwischen internationale Berühmtheit erlangt, nicht allein seines künstlerischen Wertes wegen, sondern auch ob seines aufrüttelnden, anklagenden, pazifistischen Inhalts. Man hört einleitend auf zwei Klavieren (Hans und Lene Bruch) die manchmal schrill tönende, übermoderne „Ballade von Milhaud", man lauscht der Einführung Dr. Hartlaubs, der an die handlichen kleinen Bücher, jenen „Romanen in Bildern" erinnert, die Masereel's Namen bekannt gemacht. Man spürt den Versuch, eine Entwicklung des Künstlers zu geben, der vom aufwühlenden, in seiner Art epochalen Holzschneider sich zum schildernden Maler gewandelt hat. Und man freut sich dieser Ausstellung, dieser Ehrung als eine Tat einer Internationale des Geistes, als den Gedanken eines paneuropäischen Gewissens.

Und so ragen aus der illustren Versammlung heraus der scharfe, hochformatige Kopf des Künstlers selbst und seiner Gemahlin, seines bejahrten Freundes Henry van de Velde, jenes Architekten und Literaten, dem die deutsche Kultur des 20. Jahrhunderts gewaltige schöpferische Impulse verdankt, der nüchterne, aber ideal begeisterte Verleger Kurt Wolff, man hört das elegante Französisch des Vertreters der Galerie Billiet in Paris (Mr. Pongay), man sieht durchgeistigte Gesichter, auch die Damen stellen ihr Kontingent, die Vertreter von Staat und Stadt (Oberbürgermeister Dr. Heimerich und Gemahlin) sind erschienen, ein Maler, Bildhauer, Kunstästheten, Kunstfreunde vervollständigen die interessante, den Vortragssaal füllende Gesellschaft. Dr. Hartlaub begrüßt diese Prominenten, dankt ihnen und allen Sammlern, allen Helfern, die diese Veranstaltung ermöglichten, umreißt in prägnanten Zügen das gewaltige Werk des Künstlers, untersucht, ob seine Malerei gegenüber den sich schon seelisch erfüllenden Graphiken ihre Berechtigung hat, um zu antworten, daß Masereels malerisches Schaffen letzten Endes sogar schon in seiner graphischen Entwicklung begründet war, die über Expressionismus sich zu einem nicht mehr rein visuellen, sondern seelischen Impressionismus, zu einer kompositionellen Neugestaltung der Natur bekenne. Dann war die Schau eröffnet.

•

Sonntag vormittag. Der Kreis erweitert. Neue Köpfe bekannter Künstler von auswärts tauchen auf. Adolph Hildenbrand, Max Läuger, viele Kunstinteressenten haben sich eingefunden, der Vortragssaal der Kunsthalle erweist sich wieder einmal zu klein, daß viele Besucher nicht mehr Einlaß finden konnten.

Dr. Hartlaub erfüllt zunächst gleichsam Hausherrnpflichten, indem er den Redner Professor Henry van de Velde einführt, nicht ohne humorvoll darauf hinzuweisen, daß beim Publikum keine Verwechslung mit andern berühmten Trägern gleichen Namens entstehen möchten. Es handle sich nicht um den belgischen Minister, auch nicht um Eheprofessoren, sondern um den Künstler und Schriftsteller, den ehemaligen Leiter der Kunstschule in Weimar, der durch den Ausbruch des Krieges eine jähe Cäsur seines Lebens erfahren mußte, aber mit der ganzen Hingabe des Geistesmenschen an die Sinnlosigkeit des Krieges ein Apostel des Friedens wurde, in der Schweiz die Zelle gebären half, von wo aus ein neuer Strahl von Hoffnung auf Gesundung des Menschengeschlechtes leuchtete.

Van de Velde. Ein fast weißer Kopf, hohe Stirne, nackte, aber scharfe Furchen im Gesicht, das das etwas von dieser Menschenliebe ahnen ließ, mit sympathischen klaren Augen. Er spricht! Anfänglich leise, mit dem typischen französischen Akzent, das H verschwindet, im übrigen aber flüssig deutsch, das temperamentvoll und leicht die Diktion beherrscht, je wärmer sich der Freund für den Freund einsetzt. In der Schweiz, wohin er gequälten Herzens flüchtete, haben sie sich gefunden. Er sah die täglich erscheinende Zeitung „La Feuille", auf deren erster Seite in jeglicher Nummer unter einer großen mächtigen Schlagzeile mit scharfem, unerbittlichem Sarkasmus ein Holzschnitt herausstach, der mit glühendem Eifer gegen den Wahnsinn der Kriegsgeißel predigte. Das war die Arbeit Frans Masereels, der jung von der Genter Kunstschule nach Genf geflohen war, um dem Pazifismus zu dienen, der allen Einflüsterungen auf Unterlassung, auf Verschiebung seiner Bestrebungen absoluten Widerstand entgegensetzte. Aus dieser Situation des schnellen Erfassens der täglich einlaufenden Kriegsnachrichten, aus der durch die Zeitung bedingten Schnelligkeit der Arbeit entstand die Technik des Masereelschen Holzschnitts, der die alte Manier, im Holzstock die Federzeichnung klavisch nachzuahmen, kühn als Neuerer und souverän als Meister über Bord warf und radikal gleichsam die Fläche organisierte, um so ein graphisches Schwarz-Weiß-Kunstwerk zu erzeugen, das aber nicht nur in seiner fabelhaft rhythmischen Aufteilung technisch interessierte, sondern auch geistige Bewegung auslöste, die alles, was morsch und krank war, in Anklagezustand versetzte. In einem fast unglaublichen Tempo entstanden seine Bildfolgen, etwa 400 Blatt in etwa 2½ Jahren, dazu unzählige Buchillustrationen, ein fast beängstigendes Schaffen, das aber zu erklären ist aus dem tiefen Drang des Künstlers, gleichsam schreibend die Welt in Bildern zu formen, weniger in sachlicher Schilderung als aus innerster Erkenntnis, um das Wesen der Dinge, gar nach dem er die Technik überwunden, seine Technik gefunden hatte.

Seine Malerei! Auch hier zunächst das Tasten nach eigener Malweise, auch hier zuerst Sieg über das Stoffliche, bis seine Farben sich nicht nur in Nebeneinander von Tönen auflösen, sondern die Fläche gleichsam architektonisch aufbauen, bis der Pinsel Bilder konstruiert, die nicht nur eine Monumentalität vortäuschen, sondern aus dem Zentrum innerster Erregung, aus dem starken Gefühl einer Art sozialen Religion geschaffen sind. Cezannes Größe und Einfachheit geleiteten ihn, Millets und Meuniers Figuren sind in Anregung, Cowebet vollendet seine Entwicklung, die aus Vlämischem geboren, zur Allgemeingültigkeit emporwächst. Seine Motive: Fischer, Dirnen, Stadt, Hafen, See, dazwischen aus der früheren Zeit Bildnisse, sachlich, aber voll glühender Innerlichkeit, geprägt von der Kraft einer individuellen geschauten und erlebten Natur.

Wie Van de Velde für den Freund ward, wie er, selbst schöpferischer Künstler, zurücktrat vor dem Werk, das er wachsen sah, vielleicht bedeutsam beeinflußte, wie er bescheiden, man möchte sagen charmant Persönliches mit Sachlichem verband, war ein Erlebnis seltenster Art, das die Zuschauer zu stärkstem Mitgefühl, zu ehrlichem, lautem Dank hinriß. Es war ein großer Tag für die Kunsthalle, für den Freien Bund.

•

Der erste Eindruck: Ueberwältigend. Schon rein zahlenmäßig, aber nicht überladen in der Aufmachung, nicht sich wiederholend, weil Masereel in fast jedem Blatt, in jedem Bild etwas Neues zu sagen weiß, ohne dabei seinen eigenen, nur ihm charakteristischen Stil zu verlieren.

Das graphische Werk erschüttert. Am interessantesten das Kabinett mit der Gegenüberstellung des zeichnerischen Entwurfs und des fertigen Holzschnitts, erstaunlich in der Sicherheit der Konzeption und der während der Ausführung wachsenden Klarheit der Idee. Aber auch immer wieder verblüffend durch die Fülle und Eigenart der Gesichte, die mit keinem Vorbild, keiner Schule zu vergleichen sind, packend in der Anschaulichkeit der Motive, in der seltsamen Symbolistik dessen, was er zu sagen hat.

Die Malerei ist weniger aufrührerisch. Man spürt die Sehnsucht nach dem Fresko, wie Van de Velde andeutete; erkennt, wie das Grau der Welt bei ihm zum Grauen sich kristallisiert, etwas von Millet mit allen Geknechteten, Beladenen ahnen läßt, wie er in der Landschaft, der Stadt fast kubisch die Fläche zum Würfel werden läßt, wie auch seine Menschen jene seelische Größe offenbaren, die er bei jedem Wesen in inniger Verbundenheit mit der Natur auf seine Leinwand und seine Leben sprühenden Aquarelle zu bannen weiß.

Insgesamt eine Erscheinung von europäischem Ausmaß. Die Ausstellung ist eine Ruhmestat unserer rührigen Kunsthallenleitung, wird unserer Stadt der Arbeit und der Kunst Beachtung verschaffen.

MARCHIVUM

Hundertjähriges Jubiläum des Musikvereins

Festbankett

Das Wirken und Schaffen der Gesang- und Musikvereine hat zwei große Zielrichtungen, von denen jede auf ein für die ganze Volksgemeinschaft hochbedeutsames Ziel hinstrebt. Die eine Richtung kennzeichnet das Schaffen des Vereins in rein künstlerischem Sinne: er erstrebt die möglichst vollkommene Darbietung der Gesangs- und Musikwerke, er bringt gleichsam die in der Partitur festgebannte Schaffensfrucht des Künstlers zum Erklingen und ermöglicht so breiterem Volke das Miterleben der im Kunstwerk geoffenbarten Erlebnisinhalte. Die andere Richtung der Vereinsarbeit aber erstrebt einen organischen Aufbau der Vereinsgemeinde von innen her: hier entspricht das Wollen des Vereins einem Wollen, das

tief in der allgemeinen Kulturlage unserer Zeit verankert

ist. In der Erfüllung dieser Aufgabenseite baut sich der Verein selbst als Baustein in den gesellschaftlichen Aufbau des Volkes ein und läßt so die erzeugten Gefühls- und Willenswerte einfließen in die Volksgemeinschaft. So stehen beide Ziele als völlig gleichgeordnet nebeneinander. Was das Konzert aber für die künstlerische Wirkungsseite bedeutet, das bedeutet das Bankett für die gesellschaftliche Wirkungsseite des Vereins.

So muß man das Wesen eines Musikvereins betrachten, will man das Festbankett des nunmehr hundertjährigen, mit dem Lehrergesangverein im Schubertbund Mannheim-Ludwigshafen vereinigten Musikvereins in der richtigen Weise würdigen. Ein solches Festbankett ist eben trotz der Formen, die es später im Festball annimmt, mehr als nur eine reine Unterhaltungsangelegenheit der Mitglieder: es ist vielmehr Rechenschaft und Bekenntnis zugleich. Im Hinblick auf die Vorbedingungen und den Anlaß des Banketts hätte die ganze Veranstaltung ein Zug der Wehmut, um nicht zu sagen der Trauer durchwehen müssen, und zwar in doppeltem Sinne: Einmal ist nämlich dieses Jubiläum des Musikvereins der Schlußstein der Entwicklung dieses Vereins überhaupt und dann — das sei hier nicht vergessen — fehlte bei der Veranstaltung doch die Persönlichkeit, die die Tendenzen und Willensrichtungen der beiden vereinigten Vereine gleichsam personifizierte: Otto Mayer, der ehemalige Führer des Schubertbundes. Jedoch in doppeltem Sinne wurde die Veranstaltung ein Bekenntnis zur ernsten Freude und zur Kraft. Diese beiden Seiten des Festbanketts stellten gleichsam die beiden Redner des Abends dar: Dr. Weingart, der einen Rückblick in die Geschichte des Musikvereins warf, und Karl Hügel, der in einer trefflichen Programmrede einen Ausblick in die Zukunft gab.

Der Musikverein ist eine der Kulturgemeinschaften, die nach dem Zeitalter des Absolutismus aus dem zum Bewußtsein seines Eigenwertes erwachenden Volke als edle Blüte und als köstliche Frucht emporwuchsen. Alle Widerstände des neu erwachenden Lebens hatte auch die junge Gemeinschaft der Kunstbeflissenen zu überwinden; sie machte das Auf und Ab der allgemeinen Entwicklung durch die Jahrzehnte mit und festigt im Laufe dieser Zeit ihre Stellung derart, daß der Musikverein zum geschätzten und anerkannten Baustein in unserer Stadtgemeinde wird und dem kulturellen Leben der Stadt in wesentlichem Maße mit sein Gepräge verleiht.

So wurde der Musikverein zu einer Größe, die man sich einfach nicht mehr fortdenken konnte aus dem Bilde, das Mannheim als Stadtgemeinde um die Jahrhundertwende dem Beschauer darbot.

Indessen ist es ganz natürlich, daß eine Gemeinschaftsform im Laufe ihrer Entwicklung in gewisse Erstarrung verfällt. Diese Erstarrung — die bei allen Vereinen natur- und entwicklungsgemäß in Erscheinung tritt — wird fortdauernd überwunden durch die — man möchte sagen beständige Revolutionierung von innen her. Diese Revolutionierung ist aber nur dann möglich und fruchtbar, wenn der Boden, auf dem die Gemeinschaftsform gegründet ist, breit genug ist, so breit, daß auch wirklich alle neuen Lebensströme eines Volkes in die kleinere Gemeinschaft einfließen können. Es ist verständlich, daß ein Verein, der schon hundert Jahre besteht, allmählich nicht mehr mitkommt in der Verbreiterung seines Bodens. So wäre auch dem Musikverein wohl die letzte Stunde seines Bestehens gekommen — und dann wäre das Bankett ein Anlaß zur traurigen Stimmung gewesen —, wenn die Vereinsleitung in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Folgen besonders nach der wirtschaftlichen Seite hin nicht mit rascher Entschlußkraft eine grundlegende Veränderung vorgenommen hätte, indem sie den Musikverein mit dem Lehrergesangverein vereinigte.

So wurde aus dem langsamen Ausklingen ein neues Aufatmen,

aus dem bevorstehenden Ende ein neuer Anfang. Hat auch die Flagge sich geändert, die Ziele bleiben dieselben und auf die komme es an, auf die Aufgaben, die das Leben des Volkes den Vereinen stellt. Und das ist die rechte Treue zur Sendung, zur Mission, wenn sie die Kraft zur Selbstaufgabe gibt.

In dieser Treue zur Aufgabe, zur Sendung, zur Mission liegt der Schlüssel, wenn wir sagen, daß das Festbankett auch in anderem Sinne eigentlich von herber Trauer hätte durchweht sein können und trotzdem ein Bekenntnis zu Kraft und Freude wurde. Otto Mayer nämlich, der anerkannte Verdienste um das Zustandekommen der Vereinigung hat, durfte diesen Tag der Hundertjahrfeier nicht mehr miterleben. Aber gerade das Festbankett bewies, und zwar durch die

Programmrede von Karl Hügel,

daß der Verein im Geiste Otto Mayers seine Ziele steckt. Er übernahm die Lösung und die Richtung des Führers. Drängender werden die Aufgaben, die die Zeit den Vereinen stellt. Da ist zur Mitarbeit in allererster Linie ein Verein berufen, der in der Größe des Chores und in der Musikalität seiner Mitglieder die Voraussetzungen in sich trägt, die ihn zur künstlerischen und volkskulturellen Mitarbeit in vorderster Linie befähigt. Diese Befähigung aber legt die Verpflichtung auf, sich bewußt und nachdrücklich in den Dienst eines Kulturgutes zu stellen, wie es das Lied — das von einem Großen oder auch das vom Volk geschaffene — darstellt. Verstärkt wird die Bedeutung als Hüter des Grals, als Hüter deutschen Wesens durch die Verflachung des heutigen Lebens, deren zuverlässigstes Symptom die Interesselosigkeit ist. So wurden Dr. Weingarts Worte ergänzt durch das Bekenntnis der vereinigten Vereine, dienstbereit zu sein für deutsches Wesen und deutsches Lied, Schatzgräber zu sein, die Schätze zu heben aus der Tiefe der reichen deutschen Seele.

Wie innig die Beziehungen des Jubelvereins zur Stadtgemeinde waren, bewies das zahlreiche Erscheinen der Gäste. Dr. Weingart durfte als Ehrengäste die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, des Theaters, des Theaterorchesters, des Pfalzbauorchesters der Mannheimer Sängervereinigung und vieler Gesangvereine begrüßen. Besonderen Gruß durfte er Polizeidirektor Dr. Bader, Regierungsrat Theobald, Bürgermeister Dr. Walli, Stadtoberschulrat Lohrer und Geheimrat Dr. Sickinger entbieten. Oberbürgermeister Dr. Heimerich sandte einen Glückwunsch. Als Vertreter der Stadtverwaltung wies

Bürgermeister Dr. Walli

auf die gemeinnützigen Verdienste des Musikvereins hin und überbrachte den Dank und den Glückwunsch der Stadt. Als Beweis der Anerkennung, die man der hilfsbereiten Stadtverwaltung und dem Oberhaupte der Stadt vom Vereine aus zollt, wurde Oberbürgermeister Dr. Heimerich zum Ehrenmitglied des Schubertbundes Mannheim-Ludwigshafen ernannt. In der gleichen Weise wurden für ihr selbstloses Mitschaffen im Musikverein geehrt: Frau Brechter, Kommerzienrat Sauerbeck, Eduard Ladenburg und Dr. Herrens.

Das Festbankett wurde in würdiger Weise durch künstlerische Darbietungen verschönt. Ein schwungvoller Orgelvortrag schuf die Einstimmung auf den Festakt, der Damenchor des Schubertbundes sang in vollendeter Weise zwei Lieder von Johannes Brahms, „Lied" und „Gesang auf Fingal", die Frau Isolde Wassermann mit viel Stilgefühl am Flügel begleitete. Frl. L. Brechter erfreute mit ihrer schönen warmen Stimme durch den Vortrag einiger Schubertlieder, die Dr. Wassermann begleitete. Einen mächtigen und stimmungsstarken Ausklang gab der Männerchor durch die abgetönte Wiedergabe des „Abendlied" von Wagner-Schönkirch.

Nach dem Bankett schwang man das Tanzbein. Der Ballsaal bot ein festliches Bild und verriet hinsichtlich der Frauenkleidung viel erlesenen Geschmack. Der Abend verlief in schönster Harmonie, und erst in den frühen Morgenstunden trennte man sich.

F. H.

Städtische Nachrichten

Prächtiger Herbstsonntag

Der gestrige letzte Sonntag im Monat Oktober wies wider Erwarten trockene Witterung auf. Zwar regnete es in der Frühe. Aber es dauerte nicht lange, so strahlte die Sonne vom Himmel und lockte die Menschen hinaus ins Freie. In den Anlagen, namentlich aber im Wald- und Luisenpark, sah man viele Spaziergänger. Für die Naturfreunde bietet ja ein Gang durch die im Herbstschmuck prangende Natur reichen Genuß. Viele lenkten aber auch ihre Schritte nach dem Friedhof, der einen starken Besuch aufwies. Das große Gräberfeld ist jetzt schon für Allerheiligen und Allerseelen am kommenden Freitag und Samstag reich geschmückt.

Der allgemeine Reiseverkehr war gestern schwach. Das gleiche wird uns auch vom Ausflugs- und Stadtbesuchsverkehr berichtet. Darnach sind die Mannheimer gestern hübsch brav in der Stadt geblieben. Polizei und Berufsfeuerwehr meldeten keine besonders bemerkenswerten Vorkommnisse.

Den warmen Sonnenschein des gestrigen Sonntags empfand man recht angenehm. Die Höchstwärme betrug 10,5 Grad C. Bei Eintritt der Dämmerung wurden noch 5,6 Grad gemessen. Als die Straßenbeleuchtung eingeschaltet wurde, setzte ein stärkerer Betrieb im Stadtinnern ein.

*

* **Verkehrsnachricht.** Bei einigen Ausflugszügen der Strecke Mannheim—Heidelberg—Mosbach ist die Zeit der beschränkten Verkehrsdauer im amtlichen Taschenfahrplan und im Südwestdeutschen Kursbuch nicht angegeben. Das Nähere wolle im Aushangfahrplan oder in den besonderen am Schalter und in den Warteräumen ausgehängten Bekanntmachungen ersehen werden.

* **Stiftung.** Die in R 1, 14 neu eröffnete Feinkosthandlung „Zum Butterbrödl" (Inhaber Geschwister Sajons) hat aus Anlaß der Eröffnung dem Fürsorgeamt nahezu 300 belegte Brötchen geschenkt. Das Fürsorgeamt konnte damit seine in den Obdachlosen-Heimen untergebrachten bedürftigen Frauen und Kinder mit einer sehr guten Zulage erfreuen.

* **Zusammenstoß.** Am Samstag nachmittag stieß am Rheinhäuserplatz ein 27 Jahre alter Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Radfahrer stürzte zu Boden, wobei er sich am Kopfe so schwer verletzte, daß er nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht werden mußte.

* **Unglück eines Radfahrers.** Von einem Pferde geschlagen, und vom Rade gestürzt ist am Samstag abend in der Schwetzingerstraße ein 28jähr. Mann aus Neckarau. Der Schwerverletzte, der zu nahe an das Pferd herangefahren war, mußte nach dem Krankenhaus gefahren werden.

* **Selbsttötungsversuch.** Am Sonntag früh versuchte sich ein 26 Jahre alter Taglöhner aus Ludwigshafen durch Beibringung einer Verletzung am linken Handgelenk mit einem Rasiermesser im Waldpark das Leben zu nehmen. Ein hinzukommender Polizeibeamter legte dem Verletzten einen Notverband an und veranlaßte seine Verbringung nach dem Allgemeinen Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Die Ursache der Tat ist in Lebensüberdruß zu suchen.

* **Auf der Treppe zum Friedrichsplatz ausgerutscht und heruntergestürzt** ist Samstag vormittag ein 79jähriger Mann, der öfters an Schwindelanfällen leidet. Der Mann hat sich bei dem Sturz den linken Oberarm gebrochen. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

* **Körperverletzung.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde ein 23 Jahre alter Pflasterer in der Mittelstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel von einem bis jetzt noch unbekannten Täter mit einem Messer in die linke Leistengegend gestochen. Die Verletzung war so schwer, daß der Mann in das Allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Unglücksfall.** Am Sonntag vormittag halb 11 Uhr überschritt zwischen der Haltestelle der Elektrischen Kobellstraße und Hauptfeuerwache ein etwa 15jähriges Mädchen das Straßenbahngeleise am Weißen Sand. Anscheinend bemerkte das Mädchen nicht die in Fahrt befindliche Elektrische, denn es stieß mit dem Kopf an den Wagen und erlitt dadurch Kopf- und Armverletzungen. Von der Hauptfeuerwache, wohin man das Mädchen zunächst brachte, wurde sie ins Allgem. Krankenhaus überführt.

„Alt-Mannheimer Erinnerungen"

In dem unter dieser Ueberschrift im letzten Mittwoch-Mittagsblatt veröffentlichten Artikel erhalten wir vom Verfasser folgende Mitteilung:

„In meinem Artikel „Alt-Mannheimer Erinnerungen" habe ich auf Grund einer z. Zt. verbreiteten Annahme gesagt, Gustav Hummel habe sich durch sein überzeugtes Eintreten für Reichseisenbahnen die Ungnade der Regierung zugezogen und sei deshalb nicht wieder in die Erste Kammer ernannt worden. Von unzweifelhaft zuverlässigster Seite wird mir demgegenüber mitgeteilt, daß ihm die Wiederernennung sogar dringlichst angeboten war, daß er sie aber aus Gründen, die weder politischer noch wirtschaftlicher Natur waren, abgelehnt habe. Ich habe also der damaligen Regierung Unrecht getan mit meiner Angabe und berichtige diese hiermit gerne. Merkwürdigerweise wurde der Punkt in einer späteren langjährigen politischen Korrespondenz zwischen Herrn Hummel und mir und auch bei gelegentlichen persönlichen Aussprachen nie berührt, sonst wäre ich wohl besser informiert gewesen.

Dr. J. G. Weiß.

*

* **Ernannt** wurde Polizeioberwachtmeister Robert Gawatz beim Bezirksamt — Polizeidirektion — Mannheim zum Polizeikommissär.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Oberrechnungsrat Karl Graab in Mannheim.

* **Zugelassen.** Gerichtsassessor Artur Frank wurde als Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim zugelassen.

* **Verzichtet.** Rechtsanwalt Kuno Eibel hat auf die Zulassung beim Landgericht Mannheim verzichtet.

Veranstaltungen

* **Mannheimer Karneval 1930.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Verkehrsverein die Mannheimer Vereine zum Zweck einer Neugestaltung des Mannheimer Karnevals zu einer Besprechung eingeladen hat, die heute Montag, abends 8.15 Uhr im Bierkeller des Rosengartens stattfindet.

Aus dem Lande

Räumung der Kehler Forts

* **Kehl,** 27. Okt. Wie die „Badische Presse" aus Kehl meldet, wurden am Donnerstag aus dem bei Sundheim gelegenen Fort, das vor etlichen Tagen von den französischen Truppen geräumt worden war, mit Lastkraftwagen acht schwere Feldgeschütze abgefahren und über den Rhein nach Straßburg verbracht. Weiter meldet das Blatt, daß entgegen der bisherigen Anordnung die letzthin entlassenen Reservisten durch Rekruten ersetzt werden, die bereits Anfang November hier eintreffen sollen.

*

:: **Mosbach,** 25. Okt. Das Hofgut Bronnacker bei Rosenberg, das der Kreis Mosbach vor Jahren übernahm, wird nun wegen Unrentabilität abgestoßen. Am 30. Oktober ds. Js. wird der Kreisrat das gesamte Inventar an Rindvieh, Pferden, Schweinen und landwirtschaftlichen Maschinen öffentlich versteigern. Das Gut umfaßt 142.12 Hektar Land. Im Voranschlag 1929/30 sind an Einnahmen vorgesehen: aus Feldwirtschaft 87 500 M, Viehwirtschaft 40 000 M, Brennerei 21 000 M und Wertzuwachs 10 000 M, also insgesamt 167 500 M. Im Jahre 1928/29 betrugen die Gesamteinnahmen 101 000 M.

1. **Haßmersheim** a. N., 25. Okt. Im sogenannten „Steinloch" wurde der 43jährige ledige Dienstknecht Bräuchle von Hüffenhardt an einem Baume erhängt aufgefunden. Die Ursache dürfte wohl geistige Umnachtung infolge längeren Kopfleidens sein. — Dem hiesigen Baumzüchter Christmann wurden 16 Hühner und auf der Geflügelfarm Grothe 15 Hühner gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Waldshut,** 25. Okt. Einer umfangreichen Abtreibungsseuche ist die Staatsanwaltschaft Waldshut auf die Spur gekommen. Eine Frau aus der Umgebung von Waldshut war an einem verbotenen Eingriff gestorben, eine andere mußte in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus Waldshut übergeführt werden. Es gelang, zwei der Tat verdächtige Arbeiter festzunehmen. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Tageskalender

Montag, den 28. Oktober

Nationaltheater: „Die Verbrecher". 20 Uhr.
Konzert: Ausschuß für Volksmusikpflege: Erstes Konzert (Sinfoniekonzert) 20 Uhr im Rosengarten.
Lichtspiele: Alhambra: „Mutterliebe". — Schauburg: „Najah". — Capitol: „Die Todesstraße" — Scala: „Der Sträfling aus Stambul". — Gloria: „Narkose". — Palast-Theater: Zwischen 14—17. — Ufa-Theater: „Bobby, der Filmreporter". — Universum: „Die weiße Hölle vom Piz Palü".

Die ersten Bilder von der schweren Eisenbahnkatastrophe bei Nürnberg

SPORT DER NMZ

Deutschlands großer Hockey-Sieg

Deutschland schlägt Dänemark im Hockey-Länderkampf 5:0 (1:0)

Nachdem Hamburg erst am letzten Sonntag der Schauplatz eines Länderkampfes im Fußball gewesen war, gab es diesmal schon wieder für die Hansastadt eine sportliche Delikatesse: den Hockey-Länderkampf gegen Dänemark. Dieses Spiel zog zwar nicht soviel Zuschauer an sich, wie der Fußballkampf gegen Finnland, dafür aber war sein Verlauf umso interessanter. Das Spiel nahm einen geradezu sensationellen Verlauf, der die 4000 Zuschauer bis zur letzten Minute mitriß. Die erste Halbzeit brachte ein verteiltes Spiel. Deutschland ging durch einen Treffer von Scherbarth in Führung. Nach der Pause aber wurden die Dänen, die von ihrem Mittelläufer Holst glänzend geführt wurden, sehr stark überlegen. Sie belagerten fast ständig das deutsche Tor. Während aber hier Weiße und Linke alle Gefahren bannten und die Dänen leer ausgehen ließen, machten die deutschen Stürmer auf der anderen Seite mit wenigen Vorstößen ihre Tore. Scherbarth, Hoche, Mehlich und Müller brachten vier Treffer an und sicherten damit einen glänzenden Erfolg, der aber dem Spielverlauf nach nicht gerechtfertigt ist.

Kritik der Mannschaften:

In der deutschen Mannschaft war der Sturm in bester Verfassung. Alle fünf Leute gaben ihr Bestes. Hoche war ein sehr kluger Sturmführer, der auch noch genügend Schußvermögen zeigte. Besondere Erwähnung verdient auch der sehr schnelle Linksaußen Wollner. In der Läuferreihe war Theo Haag eine Enttäuschung. Der Frankfurter zeigte sich nur in der ersten Viertelstunde auf gewohnter Höhe. Dann ließ er mehr und mehr nach. Die beiden Außenläufer spielten annehmbar. Kummerow war der bessere. Das Abwehrtrio hatte in Weiße einen überragenden Mann, aber auch Linke im Tor trug wesentlich mit dazu bei, daß die Dänen leer ausgingen. Die Dänen brachten in ihrem Mittelläufer Holst einen Mann von wirklich großer Klasse mit. Auch die beiden Außenläufer waren besser als ihre deutschen Gegenüber. Schwächer spielten die Verteidiger und der Sturm, der zwar technisch ganz gut war, aber zu viel kombinierte u. zu wenig schoß.

Die 5 Treffer für Deutschland

Der Platz des H.C. Harvestehude war in bester Verfassung. Die Nationalhymne ihres Landes begrüßte die im rot-weißen Dreß erscheinenden Dänen. Vor dem Spiel fand Hoche, der sein 50. Repräsentativspiel lieferte, eine verdiente Ehrung. Der Spielverlauf sah sofort die linke deutsche Sturmseite gefährlich im Angriff. Deutschland spielte überlegen, aber auch die Dänen waren nicht müßig. Einige wenige Durchbrüche wurden wiederholt sehr gefährlich. Allmählich wurde das Spiel ausgeglichener. Ein scharfer Schuß Scherbarths wurde zwar abgewehrt, aber im Nachschuß erzielte derselbe Stürmer dann doch das Führungstor für Deutschland. Kurz vor dem Wechsel hatten die Dänen eine ganz große Chance. Aber Linke rettete im letzten Augenblick. Die zweite Halbzeit verlief im höchsten Grade aufregend; die Dänen lagen fast ständig im Angriff und hatten Chance auf Chance; aber die deutsche Hintermannschaft war selbst bei zahlreichen Ecken nicht zu schlagen. Andererseits holten sich inzwischen durch weitere Vorstöße die deutschen Stürmer den Sieg. Scherbarth verwandte eine Strafecke zum zweiten Tor. Ein weiteres Tor von Scherbarth wurde wegen Abseits nicht gegeben. Dann führte ein Durchbruch von Hoche zum Ziel. Mehlich erhöhte auf 4:0 und schließlich war nach einer schönen Flanke von Hoche Müller der Schütze des 5. Tores.

Die beiden Schiedsrichter Block-Kopenhagen und Reinsberg-Hamburg gefielen.

Neuestes vom Sport

Deutschland gewinnt in Hamburg das Hockey-Länderspiel gegen Dänemark mit 5:0.

*

Hockey - Städtespiel Mannheim — Frankfurt: Mannheim gewinnt zu Hause mit 2:0.

*

Mannheim siegt im Städteboxkampf gegen Frankfurt mit 10:6 Punkten.

*

Verbandsspiele im Rheinbezirk: V.f.L. Neckarau — V.f.R. 2:0; S.V. Waldhof — Sandhofen 1:0; Phönix Ludwigshafen — 08 Mannheim 6:0; Rohrbach — Mundenheim 2:2.

*

Das erste schwanzlose Flugzeug fliegt in Berlin.

*

Hellas Magdeburg schlägt Wasserfreunde Hannover 4:2 und wird Deutscher Wasserballmeister.

Hockey

HC. Heidelberg — MSC. München 4:1 (2:0)

Der Münchner Sportklub für Tennis und Hockey ist ein in Heidelberg immer gern gesehener Gast. Diese bayerische Mannschaft zeichnet sich durch absolut faires Spiel aus und kämpft im Gegensatz zu vielen anderen bayerischen Vereinen ohne diese übergroße Energie, die leicht zu körperlichem Spiel führt. In Heidelberg haben die Münchner am Sonntag wiederum einen sehr guten Eindruck hinterlassen, wenn die einzelnen Leute auch technisch den Heidelbergern nicht ganz ebenbürtig waren. Dafür haben sie aber einige gute Könner in ihren Reihen, so vor allem den Linksaußen, wie auch den Mittelläufer, schließlich noch die beiden Halbstürmer. Ganz ausgezeichnet spielte der Tormann Dürr, der von Heidelberg nach München verzogen ist und seinem alten Verein den Sieg nicht wenig erschwerte.

Heidelberg bot wieder die gewohnt guten Leistungen. Es klappte in allen Mannschaftsteilen, wenn man sich vielleicht auch in der Läuferreihe für das Spiel gegen Aschaffenburg, das am Sonntag stattfindet, etwas schonte. Die Abwehr spielte durchaus zuverlässig, die Läuferreihe sorgte für guten Aufbau und zeigte gerade in dieser Beziehung beste Leistungen. Mit diesen exakten Vorlagen weiß aber auch ein sehr guter Sturm recht viel anzufangen. Da geht Horn die Linie entlang, läßt seinen Gegner einfach stehen, flankt scharf und präzis, so daß ohne verstärkte Deckung kaum Erfolge zu vereiteln sind. Nur der Linksaußen blieb als Ersatzmann bei anfänglich starker Nervosität etwas schwächer, zeigte aber später auf dem schweren Posten doch recht gute Leistungen. Gegen Schluß, als Peter I die Mittellinie passieren ließ, wurde der Zusammenhang in dem vorderen Quintett noch besser, so daß sich München zumeist auf die Abwehr beschränken mußte.

Das schnelle Spiel bringt Heidelberg nach zehn Minuten durch Baudendistel in Führung. Weitere schärfste Schüsse werden von Dürr ausgezeichnet pariert, bis schließlich Boot kurz vor dem Wechsel auf 2:0 erhöht. Gleich nach Wiederbeginn kommt Heidelberg zu seinem dritten Erfolg, den wiederum Boot erzielt. Dann kommt Baudendistel nach feinem Durchspiel frei zum Schuß, 4:0. Erst gegen Schluß kann sich München nochmals freimachen und dabei gelingt auch nach einem Fehlschlag eines Verteidigers der verdiente Ehrentreffer. Bei exakterem Spielaufbau wäre den Gästen bei ihrer Schnelligkeit und ihren guten Flügelleuten vielleicht noch ein weiterer Erfolg geglückt, allerdings hätte man dann die Abwehr auch nicht verstärken können. Zuvor waren die Damen des H.C.H. zu einem beachtlichen 3:1-Sieg über die M.S.C.-Damen gekommen. München führte zwar lange Zeit 0:1; aber zwei Tore der Linksaußen brachten Heidelberg Ausgleich und Siegestreffer. H.B.

*

V.f.R. Mannheim Damen — S.C. 80 Frankfurt Damen 1:4

Am Sonntag vormittag gab es auf dem VfR.-Platz am Flughafen ein feines Damenspiel, standen sich doch mit VfR. und 80 Frankfurt zwei der besten süddeutschen Damen-Mannschaften gegenüber. Das Spiel brachte denn auch recht gute Leistungen. Nach dem jede Partei bis zum Wechsel je einmal erfolgreich war, entschied das bessere Gesamtkönnen der Gäste das Spiel zu deren Gunsten. Während Mannheim umsonst nach weiteren Erfolgen strebte, kamen die Gäste zu weiteren drei Treffern. Mannheim mußte trotz verbesserter Leistungen auch diesmal noch die Ueberlegenheit der ausgezeichneten Frankfurter Elf anerkennen. B.

Wasserball

Hellas Magdeburg Deutscher Wasserballmeister

Wasserfreunde Hannover 2:4 (0:4) geschlagen

Vor über 2000 Zuschauern kam am Sonntag im Berliner Wellenbad im Lunapark das Endspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Hellas Magdeburg und Wasserfreunde Hannover zur Durchführung. Bei der guten Leitung des Schiedsrichters Sielemann-Körnern lieferten sich beide Mannschaften einen fairen und schnellen Kampf, der im Zeichen einer leichten Ueberlegenheit der Magdeburger Hellenen stand, die auch im Gesamtbild der Mannschaft mit 4:2 verdienter Sieger blieben. Die Wasserfreunde Hannover leisteten einen erstaunlich hartnäckigen Widerstand, und es verging immerhin eine geraume Zeit, bis die Magdeburger in Führung gehen konnten. Auf einen Fehler von Heine erzielte Rademacher II einen Viermeterwurf, der auch prompt zum Führungstor verwandelt wurde. Ein zweiter Viermeterball, diesmal von Amann geschossen, ergab den 2. Treffer. Rademacher II, übrigens der schnellste Spieler der Magdeburger, buchte wenig später zwei weitere Erfolge und stellte das Halbzeitergebnis von 4:0 her.

In der zweiten Spielhälfte lagen zunächst die Wasserfreunde stark im Angriff und konnten auch durch Kipfer das Torverhältnis auf 4:2 verbessern. Dann übernahmen die Hellenen wieder das Kommando. Aber trotz der heftigen Angriffe blieb es bei dem Ergebnis von 4:2 für Magdeburg.

Pfalzfahrt des Rheinischen Automobil-Clubs Mannheim

Einmal im Jahre führt der MAC. geschlossen in die Pfalz und er tut es just immer im Herbst, wenn das Laub an den Weinstöcken in seiner herrlichen Farbenvielfältigkeit schimmert. So war es in diesem Jahr auch am 19. Oktober, daß sich 30 Fahrzeuge mit etwa 120 Mitgliedern zur fröhlichen Pfalzfahrt am Wasserturm versammelten. Was tat es, daß es nur so in Strömen vom Himmel goß. Der Stimmung eines rechten Autosportlers tut dies keinen Abbruch.

Im Saalbau in Neustadt a. Hdt., der Perle der Pfalz, war der Kaffeetisch gerichtet und es herrschte große Freude, daß sich die in der Pfalz wohnenden Klubmitglieder mit der stattlichen Zahl von 10 Fahrzeugen hier schon eingefunden hatten. Der 2. Präsident des Klubs, Geh. Komm.-Rat Fallig, der die Leitung der Fahrt in Händen hatte, begrüßte die Teilnehmer. In imposanter Kolonne ging es dann geschlossen der alten Kaiserstadt Speyer zu; zur Erfüllung des eigentlichen Zweckes der Fahrt, die Besichtigung der Sektkellerei Kurpfalz A.-G., wozu die Direktion den Klub geladen hatte. Flaggenschmuck grüßte die Ankommenden, in den weiten Räumen der Anlagen beste Unterkunft für Fahrzeuge und Teilnehmer bietend. Nach kurzer Begrüßung erfolgte die Führung in einzelnen Kolonnen von jeweils 30—40 Personen. Die Begrüßungsrede des Direktors der Kurpfalz, Stolleis, war herzlich, ebenso die humorvolle Dankrede des 1. Präsidenten des Klubs Baurat Dr. Nallinger. Eine besondere Ehrung erfuhr die Deutschmeistermannschaft des Mannheimer Rudervereins „Amicitia“, die mit ihrem Trainer Gwinner als Gäste des Klubs die Fahrt mitmachte. Baurat Dr. Nallinger feierte die überragende Leistung der Mannschaft auf dem Gebiete des Rudersports in wohlgesetzter Rede und drückte die Anerkennung des Clubs, der enge Fühlung durch eine große Anzahl seiner Mitglieder mit der Amicitia hat, durch Ueberreichung von Anerkennungspreisen in flüssiger Form aus. Herr Kletter von der siegreichen Mannschaft dankte für die Aufmerksamkeit. Der Führer eines jeden Wagens, der die für die Fahrt vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt hatte, erhielt als Preis eine Flasche Kurpfalz-Riesling, es ist selbstverständlich, daß jeder die Bedingungen erfüllt hatte. Um 7 Uhr versammelte man sich zum Abendbrot im Hotel Wittelsbacher Hof.

Segelflugstart mit Auto

Auf dem Darmstädter Flugplatz wurden interessante Startversuche mit dem Segelflugzeug „Gewerberat“ unternommen. Anstatt wie üblich an Bergabhängen mit einem Gummiseil wurde das Flugzeug an einem 200 Meter langen Seil von einem Auto angezogen. Bei völliger Windstille sogar erreichte der Segelflieger Jachtmann acht gelungene Flüge, darunter einen 121 Sekunden langen Flug in einer Höhe von 50—60 Metern, während Pilot Röhrig ebenfalls einen gelungenen Flug mit Autostart unternahm.

Um den Europa-Pokal

Schweiz unterliegt gegen Oesterreich 1:3 (1:1)

In ihrem letzten Spiel um den Europapokal für Ländermannschaften, hatte die Schweiz besonders stark gerüstet; sie nahm sogar zwei Ausländer in ihre Mannschaft auf. Trotzdem wurden die Eidgenossen bei dem in Bern vor 12 000 Zuschauern ausgetragenen Kampf mit 3:1 (1:1) Treffern geschlagen. Die Schweizer hielten sich besser, als das Ergebnis besagt. Sie hätten mit einigem Glück sogar ein Unentschieden erreichen können. Die erste Halbzeit verlief fast ausgeglichen. Es gab fortgesetzt auf beiden Seiten kritische Situationen, bei denen sich die Hintermannschaften in großer Form zeigten. Bache, der Torhüter der Schweiz, zeigte besonders schöne Leistungen. Schall verschoß in der 18. Minute einen Elfmeter für Oesterreich. Dann kamen aber die Wiener in der 24. Minute durch einen unhaltbaren Treffer von Stoißer zum Führungstor. Kurz vor der Pause konnten aber die Schweizer durch ihren Mittelstürmer Passello den Ausgleich erzwingen.

Nach der Pause setzte sich die technische Ueberlegenheit der Wiener langsam, aber sicher durch. In der 16. Minute umspielte Horvath die gesamte Hintermannschaft und brachte Oesterreich erneut in Führung. Schall stellte in der 37. Minute den Sieg durch einen 3. Erfolg sicher. Ein kräftiger Endspurt der Eidgenossen konnte an dem Ergebnis nichts mehr ändern.

Boxkämpfe im Berliner Ständigen Ring

Zwei k. o.-Siege

Der Boxkampf-Abend des Berliner Ständigen Rings in den Speichersälen nahm vor zahlreichen Zuschauern einen überaus spannenden Verlauf. Nach dem einleitenden Qualifikationskampf zwischen Neumann-Berlin und Eibisch-Chemnitz, der unentschieden endete, gab es in der Begegnung zwischen dem Frankfurter Faust und dem Berliner Brandt einen k. o.-Sieg für Faust, der seinen Gegner bereits in der vierten Runde ausgezählt hatte. Auch Lauer-Saarbrücken holte sich in der dritten Runde gegen den Ziegler van der Velde einen k. o.-Sieg. Im Halbschwergewichtskampf gab Hüllsbus-Bremen gegen den Breslauer Scholz wegen einer Augenverletzung in der vierten Runde auf. Dagegen mußte sich Stibinski-Bochum gegen Pönisch-Leipzig mit einem glatten Punktsieg begnügen.

Boxstädtekampf Mannheim-Frankfurt

Die Frankfurter 6:10 geschlagen

Der Bezirk Baden-Württemberg im Südwestdeutschen Amateur-Box-Verband hat am Samstag abend mit seinem Städtekampf Mannheim-Frankfurt einen guten Griff. Er konnte sich davon überzeugen, daß guter Sport — selbst wenn es Boxsport ist, der immer noch nicht die ganz große Masse hinter sich hat wie eine andere Sportart — den verdienten Anklang findet, denn der Casino-Saal war bis auf den letzten Platz ausverkauft und 800 Interessenten nahmen an den Kämpfen lebhaften Anteil. Zum anderen aber wurde ihm auch klar, daß der Bezirk Baden-Württemberg wieder einmal die Vorherrschaft im SWABV besitzt, denn bei einem Treffen der Bezirke Baden-Württemberg mit dem Bezirk Main könnte kaum eine wesentlich andere Mannschaft auf beiden Seiten gestellt werden. Im Gegenteil: der badisch-württembergische Bezirk hätte nur noch größere Siegesaussichten, wenn er in den unteren Gewichtsklassen, die er diesmal bis auf das Federgewicht durch Uebergewicht ohne Kampf verlor, regulär vertreten wäre. So harmonisch und gut vorbereitet der ganze Kampfabend auch verlief und sonst zu keinerlei Reklamationen Anlaß gab, hätte es doch nicht vorkommen sollen, daß drei Mann der Einheimischen mit Uebergewicht auf die Waage kamen und von vornherein den Gästen sechs Punkte kampflos überließen. Wenn es dann trotzdem den Veranstaltern noch gelang, Punkt um Punkt aufzuholen und schließlich durch klare Ueberlegenheit in den oberen Gewichtsklassen einen sicheren 10:6 Sieg zu landen, so ist das ein Beweis ihrer technisch und taktisch besser zu bewertenden Kampfkraft.

Besonders freudige Aufnahme beim Publikum fanden Schuler und Krieger, die seit den letzten südwestdeutschen Meisterschaften im Februar zum ersten Male wieder im Ring erschienen. Schuler kämpfte zwar Anfangs etwas nervös, hatte aber dann gleich die Oberhand und zermürbte seinen Gegner dermaßen, daß dieser noch vor Schluß die Waffen streckte. Auch Krieger boxte mit Erfolg. Es gelang ihm zwar nicht, wie früher seinen Widersacher zu überrumpeln und ihn mit einer Hakenserie fertig zu machen, aber immerhin mußte sich der Frankfurter nach drei harten und wechselreichen Runden klar nach Punkten geschlagen bekennen. Stürmisch gefeiert wurde wiederum Benischke, der in klarer und sicherer Manier den Frankfurter Zickwolf sicher abfertigte. Lebhaften Beifall fand auch Thies, der in einer knappen Minute Fuchs-Fft. durch Ausschlag erledigte.

Werle und Schwind amtierten als Ringrichter abwechselnd bei den sehr spannenden Kämpfen in objektiver und zu keiner Beanstandung Anlaß gebender Weise.

Der Verlauf der Kämpfe

Gleich das Fliegengewicht brachte den Frankfurtern kampflos zwei Punkte, da Lennert-VfR. Uebergewicht brachte. Im nationalen Kampf kann dann Willand-Fft. L. nach Belieben schlagen, trotzdem er stark unrein kämpft. Zwei Runden dominierte der Frankfurter einwandfrei, bis er im Finale L. durch eine Hakenserie auf den Kopf über die Zeit pariere schickt.

Im Bantam bringt Henberger-08 14 Pfund Uebergewicht, sodaß auch hier Frankfurt kampflos zum Sieg kommt. In dem nun folgenden „Trainingskampf“ mit Langmann-Fft. zieht H. derart mächtig vom Leder, daß man einen härteren Kampf kaum zuvor gesehen hat. L. nimmt die Herausforderung an und dicht fallen die Brocken auf beiden Seiten, sodaß zum Schluß zwei abgekämpfte Mann in ihre Ecke zurückkehren.

Nicolai-VfR. liefert Erler-Fft. einen harten Kampf. Vom Gongschlag weg bearbeitet er seinen Gegner mit halblangen Sachen, fällt zunächst ab, kommt aber dann besser in Front und landet nach einer schweren Schlagserie einen harten Rechten, der E. bis 8 auf die Knie zwingt. Der tapfere Frankfurter gibt aber noch nicht auf, sondern kommt gut in die zweite Runde, bis er schließlich doch stark zermürbt, den ungleichen Kampf aufgibt.

Die letzten kampflosen Punkte holt sich Frankfurt im Leichtgewicht, wo Barthel gegen Röder-Fft. zu schwer ist. Röder beweist dann allerdings, daß er diesen Sieg nicht umsonst zugesprochen erhielt, denn in drei äußerst harten und wechselreichen Runden sichert er sich, schon durch geschickte Ausnutzung seiner größeren Reichweite, ein klares Plus, das er im Kampfverlauf noch zu steigern weiß. In der zweiten Runde fängt B. einen derart harten Rechten, daß jeder andere über die Zeit erledigt gewesen wäre, doch B. kommt bei acht wieder hoch, und kann gegen Ende den Frankfurter noch derart bearbeiten, daß auch dieser am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist. Mit Vorsprung aus den beiden ersten Kampfdritteln siegt R. jedoch einwandfrei n. P.

Schuler-VfR. macht in seinem Treffen mit Zickwolf-Fft. zunächst einen nervösen Eindruck, bis er seinen Gegner richtig erfaßt hat. Dann aber drückt er auf das Tempo und bearbeitet Z. an den Seiten mit kurzen Stopstößen derart, daß sich Z. nicht mehr zum Schlag und aus der Deckung herauswagt. Damit hat Sch. gewonnen, denn Z. wird mehr und mehr in die Defensive zurückgedrängt, bis er kurz vor Schluß zermürbt aufgibt.

Im Mittelgewicht muß Krieger schon ganz aus sich heraus gehen, um mit dem harten Frankfurter Rauschmann fertig zu werden. Kr. will R. durch eine harte Schlagserie fertig machen, der Gast steht jedoch sicher durch und pariert Schlag auf Schlag mit stärkster Gegenwehr, sodaß Kr. nur zu einem Punktsieg kommt.

Benischke-08 ist gegenüber R...-Offenbach der technisch und taktisch Ueberlegenere, der in sicherer und gewohnter Manier Punkt auf Punkt holt. Der anfangs stark hin- und herpendelnde Offenbacher erzwingt mit seinem Vorgehen eine Ermüdung seines Gegners, doch B. hat R. bald auf klare Distanz gestellt und ihn bis zur Aufgabe zermürbt; doch läßt der Offenbacher, wenn auch nur noch in Defensive, seinem Gegner diesen Triumph nicht und verliert nur nach Punkten.

Rasch kommt das Ende, da Thies-08 mit Fuchs-Frankfurt im Schwergewicht zusammen bringt. Kurzes Geplänkel und schon nach einer knappen Minute wird Fuchs durch einen mächtigen rechten Schwinger auf die Halsschlagader auf die Bretter gelegt, sodaß er sich von dem Aus nicht mehr erholt. almel.

Mannheim schlägt Frankfurt im Hockey-Städtekampf

Städtespiel Mannheim-Frankfurt 2:0 (0:0)

Jetzt wissen wir es, Mannheims Sportgemeinde hat auch Interesse an Hockeyspielen, zumal wenn es sich um große Ereignisse handelt. War schon der Besuch des Damenstädtespiels sehr gut, so war an diesem Sonntag vormittag die Anteilnahme der vielen Hunderte noch größer. Man wird nach diesem Erfolg und vor allem auch dem guten sportlichen Abschneiden gewiß an weitere große Aufgaben herangehen, zumal alle Vorbedingungen für ein gutes Gelingen gegeben sind. Man war tatsächlich angenehm überrascht, wie rasch sich unsere Mannheimer Kombination zusammenfand und auch zusammenspielte. Man wird einige Posten noch stärker besetzen können, dann aber auch eine unbedingt verläßliche Mannschaft herausbringen. Der erste Versuch darf als wohl geglückt bezeichnet werden. Ganter im Tor war äußerst zuverlässig, das zu Null spricht bereits genügend für ihn, gleichermaßen aber auch für die Abwehr, in der vor allem der rechte Verteidiger Greulich eine große Partie lieferte, aber auch Metz, der linke Angriffsverteidiger erledigte seine bei dem glatten Boden besonders erschwerte Aufgabe zufriedenstellend. Noch besser gefiel aber die Läuferreihe, die unbedingt als der beste Mannschaftsteil anzusehen ist und den Hauptanteil an dem schönen Erfolg hat. Reichert war ein ausdauernder Mittelläufer, in Abwehr und Angriff gleich erfolgreich tätig. Bei langsamem Zerstörungsspiel fand er auch noch genügend Zeit zu planmäßigem Angriffsaufbau, seine Leistung verdient größte Anerkennung. Sehr gut schlugen sich auch seine beiden Nebenleute. Bechtold ließ dem Gegner nur selten Zeit zu ungestörtem Handeln, während auch Mohr, vor allem nachdem er sich auf dem ungewohnten Posten zurecht gefunden hatte, den starken rechten Gästeflügel vorzüglich im Schach hielt. Der Sturm hatte seine Hauptstärke in dem linken Flügel; Christophel verspricht bei gleichbleibenden Leistungen ein Linksaußen großen Formats zu werden, Schleenvoigt ist ein starker Schaffer, der auch der Läuferreihe in gefährlichen Momenten Entlastung erteilt. Heller fand sich als Mittelstürmer nicht zurecht. Er ist ein ausgesprochener Halbstürmer u. als solcher sehr erfolgreich, heute stand er auf verlassenem Posten. Auch der rechte Flügel genügte nicht ganz. Die beiden Leute verstehen sich gut, kombinieren exakt zusammen, aber der Raumgewinn ist zu gering und dann die Vorlagen wie auch die Flanken viel zu schwach, sodaß sie meist vorzeitig bei einem Gegner landen. Immerhin hatte die Elf keinen Versager in ihren Reihen und hat vor allem eine geschlossenere und daher bessere Gesamtleistung als die Gäste.

Frankfurt hat uns etwas enttäuscht, obwohl die Elf nicht schlecht spielte. Aber es fehlte doch ein überragender Mann, der ein erfolgreiches System auch konsequent zur Durchführung gebracht hätte. Da vermißte man unbedingt Theo Haag, der in Hamburg beim Länderspiel gegen Dänemark tätig ist. Maurer konnte ihn bei allem Eifer nicht annähernd ersetzen. Sein Spiel ist zu durchsichtig, nicht variiert genug, der Gegner merkt zu leicht seine Absichten und kann sie zumeist rechtzeitig durchkreuzen. Die Abwehr gefiel dagegen weit besser als die Läuferreihe und dürfte hier der beste Mannschaftsteil gewesen sein. Eine weitere Enttäuschung brachte der Angriff. Man will kombinieren, dafür ist aber das Zusammenspiel nicht exakt genug. Mit derart ungenauen Vorlagen wird man gegen eine dauerhafte Abwehr kaum Erfolg haben. Dann geht das Spiel wieder viel zu sehr in die Breite und bleibt oft unter Vernachlässigung der Flügel ganz auf das Innentrio beschränkt. Modernes Angriffsspiel ist das nicht und dabei hatte man diesen Sachsenhäuser Sturm in Frankfurt so sehr gelobt.

Das Spiel

wußte stets äußerst zu fesseln, ungemein schnelles Tempo bei stets wechselnden Angriffen und Chancen verliehen diesem Kampf einen besonderen Reiz. Mannheim, das sich sofort gut zusammenfand, war hier allerdings zunächst im Vorteil, ohne aber wie auch späterhin Frankfurt zu Erfolgen kommen zu können. Ein Treffer wurde zudem annulliert, da der Unparteiische bereits zuvor einen Fehler eines Gästeverteidigers abgepfiffen hatte; die Strafecke blieb dann allerdings erfolglos. Nach der Pause wird Mannheim leicht überlegen, aber zunächst ist Frankfurts sichere Abwehr bei dem zu weichen Spiel des rechten Flügels und einer großen Nervosität des Mittelstürmers nicht zu schlagen. Erst nach einer Viertelstunde glückt der erste Erfolg. Die linke Seite ist sehr gut durchgekommen, die Abwehr kann den Ball nicht schnell genug wegbringen, Schleenvoigt ist zur Stelle und lenkt aus dem Gedränge heraus ein, 1:0. Jetzt hat sich aber auch Frankfurt gut zusammengefunden, der Sturm arbeitet mit großem Eifer, aber zu engmaschiges Spiel gibt dem Gegner immer wieder Gelegenheit zum Eingreifen. Gegen Schluß ist Mannheim wieder im Angriff. Die vorletzte Minute bringt dann noch einen zweiten Erfolg. Haas hat einen Schuß von Schmieder gut gewehrt, aber Christophel ist sofort am Ball und schiebt ein, 2:0. Der schöne Erfolg ist ohne Zweifel verdient, wenn auch Frankfurt mit Theo Haag ohne Zweifel an Zusammenhang gewaltig gewonnen hätte. Auch mehr derartiger Spiele und wir werden in Mannheim auch dem Hockeysport zu größerer Popularität verhelfen. H. B.

MARCHIVUM

V.f.L. Neckarau bleibt in Front

Die Verbandsspiele im Rheinbezirk

V.f.L. Neckarau — V.f.R. Mannheim 2:0
S.V. Waldhof — Sp. Vg. Sandhofen 1:0
Phönix Ludwigshafen — 08 Mannheim 6:0
F. Vg. Rohrbach — Sp. Vg. Mundenheim 2:2

Auch der letzte Oktobersonntag brachte keine endgültige Klärung in der Führung des Rheinbezirks. V. f. L. Neckarau konnte auf eigenem Platze VfR. Mannheim glatt mit 2:0 abfertigen und damit weiter die Führung behalten. Waldhof gewann sein Spiel mit dem knappsten aller Ergebnisse (1:0) gegen Sandhofen und bleibt durch diesen Sieg mit nur einem Punkt Abstand auf dem 2. Platz hinter Neckarau. Da auch Phönix Ludwigshafen wie erwartet gegen 08 Mannheim überlegen 6:0 gewinnen konnte liegt der Ludwigshafener Klub jetzt wieder mit VfR. punktgleich auf dem 3. Platz. Rohrbach hat weiter den Beweis erbracht, daß seine Formverbesserung anhält, denn Mundenheim konnte nur unentschieden 2:2 spielen. Rohrbach liegt an letzter Stelle mit einem Punkt weniger als 08 Mannheim. Der Kampf um den Abstieg scheint sich zwischen Rohrbach und 08 Mannheim abspielen zu sollen. Seit der Niederlage in Rohrbach — abgesehen von dem Erfolg gegen VfR. — hat sich die Mannschaft nicht mehr finden können und mußte durchweg hohe Niederlagen hinnehmen. Es wäre schade, wenn dieser alte verdiente Klub absteigen müßte. Hoffentlich besinnt er sich beizeiten noch auf seine wirklichen Leistungen.

Vereine	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Pkt.
V. f. L. Neckarau	9	7	1	1	29:12	15
Sportverein Waldhof	9	6	2	1	31:17	14
V. f. R. Mannheim	8	5	—	3	14:8	10
Phönix Ludwigshafen	8	4	2	2	20:9	10
Spielvg. Sandhofen	9	3	2	4	17:18	8
Sp. Vg. Mundenheim	9	2	2	5	10:24	6
1908 Mannheim	9	2	—	7	12:32	4
Vg.F.-Rohrbach	9	1	1	7	12:30	3

VfL.-Neckarau — VfR.-Mannheim 2:0 (1:0)

Die nun in Fluß kommende Schlußrunde der Rheingruppenkämpfe bringt als Angelpunkt der ganzen Serie die Treffen der Hauptbewerber um die Spitze, sowie den Zweiten und Dritten. Jede einzelne dieser Auseinandersetzungen (Neckarau, VfR., Waldhof, Phönix-Ludwigshafen und zum Teil auch Sandhofen) kann unverhoffte Wendungen oder Verschärfungen bringen; es ist selbstverständlich, daß das Interesse sich in erster Linie auf diese Spiele konzentriert. Die beiden gestrigen Gegner an der Altriper Fähre waren um die Wende der Vor- und Rückrunde mit schwerem Geschütz aufgefahren und mußten die beiden linksrheinischen Vertreter empfindliche Niederlagen hinnehmen. Ueber den letztjährigen Kämpfen von Neckarau — VfR. lag schon immer die Luft besonderer Spannung und wechselvollen Ringens. Auf der einen Seite die um Geltung ringende verjüngte Elf des Altmeisters, auf der anderen Seite die auf Erfahrung in den harten und aufreibenden großen Schlußkämpfen des Verbandes fußende Mannschaft des erfolgreichen Rheinmeisters. Rund 5000 Besucher hatte die zugkräftige Paarung nach dem Neckarauer Feld gelockt und man kann sagen, daß sie voll auf ihre Rechnung kamen. Keine Minute des packenden Spieles ließ Langeweile aufkommen, und erst mit dem Schlußpfiff wurde der spannungsgeladene Kampf hüben wie drüben wirklich aufgegeben. Von Neckarau muß man sagen, daß nur die im Ganzen weit bessere Form wie gegen Mundenheim das Ergebnis zustande brachte, wenn dieses auch allerdings etwas höher hätte ausfallen können. Daß der Torwart des Rheinmeisters für viele nicht ganz die alte Form zu besitzen scheint, mag daran liegen, daß er auf wirkliche Großproben eben doch nicht gestellt wurde. Im übrigen war das Verteidigungstrio des Meisters, vor allem der linke Verteidiger, auf voller Höhe. Die Läuferreihe, wenigstens die Außenläufer, und von diesen wieder der rechte, zeigten gleichfalls hervorragende Arbeit, nur die Läufermitte ließ in der ersten Hälfte den erforderlichen Ueberblick in der Ballverteilung (linker Flügel) und baute gegen Schluß wieder bedenklich ab. Das liegt in der Natur der Sache und bedeutet in letzterer Hinsicht keinen Tadel. In guter Verfassung war auch der Sturm. Es zeigte deutlich die starke Auswirkung für die ganze Reihe — wenn der Mittelstürmer wie gestern, sich voll einsetzt und den Angriff zu führen versteht. Es war ein ganz anderer Zug dahinter. Den körperlich schwächeren Rechtsinnen auf den Außenposten zu stellen, war auch kein Fehler, wenn auch der linke Verbinder den rechten spielerisch und im Schuß um ein Beträchtliches überragt. Die einzige Schwäche des Neckarauer Sturms ist seine Unausgeglichenheit in den Leistungen der einzelnen Stürmer und die zeitweise Langsamkeit des alten Kämpen am linken Flügel. Sein Kampfgeist bleibt sich aber immer gleich. Von den gestreiften Mängeln abgesehen, war die Gesamtleistung Neckaraus recht gut und bestätigte die Erwartung, daß der Meister den Waldhöfer Rückschlag bald überwinden wird.

V. f. R. führte gleichfalls ein für das Alter der Mannschaft sehr gutes Spiel vor. Ueberragend war der rechte Verteidiger, der nahezu jeder Lage gewachsen war, und ein gut Teil des Paris seines Nebenmannes mit übernahm, der nicht so sicher war wie sonst. Der Torwart konnte an den beiden Toren nichts machen, er enttäuschte in keiner Weise das in ihn gesetzte Vertrauen. Jedenfalls fällt er in keiner Weise aus dem Rahmen. Die Mittelreihe konnte ebenfalls befriedigen, wenn auch dem Mittelläufer der nötige Aktionsradius noch abgeht und die Routine das nötige Maß noch nicht erreicht haben kann. Auf alle Fälle arbeitete er gleichmäßiger als sein gegnerischer Partner. Der Sturm, in seiner Wendigkeit bekannt, hat an Reife natürlich auch noch zuzulegen. Das Erfassen der Lage beherrscht nur der Mittelstürmer, die Halbstürmer können seinen Intentionen nicht immer schnell genug folgen. Daß der Schuß gegen Ende gleichfalls nachließ, liegt bei solch anstrengenden Spielen für die Jungleute auf der Hand. Es machte sich stark fühlbar, daß in der zweiten Hälfte der gefährliche Mittelstürmer infolge Verletzung den Rechtsaußenposten einnehmen mußte. Am frischesten blieb der vorherige Rechtsaußen, der mit fabelhaftem Eifer — aber auch unüberlegtem Draufgehen — später in der Mitte schaffte. Das übrige war vorne zum Schluß fertig und fehlte der nötige Durchschlag, um das Ergebnis doch noch mit den letzten Anstrengungen zu beeinflussen. Die beiden Flügel hatten gegen die routinierte Deckung und Verteidigung des Gegners einen besonders schweren Stand. War es auch kein Sieg, so war die Leistung der Mannschaft auf dem am schwersten zu nehmenden Feld des Rheinbezirks eine im Ganzen doch recht gute. VfR. muß auf die Zukunft rechnen.

Neckarau hebt gegen die halbseitige Sonne und den kräftigen Wind und setzt das Spiel sofort in vollem Zuge ein. Die Chancen für Neckarau häufen sich, aber die Schnelligkeit der VfR.-Verteidigung läßt einen Schuß vorerst nicht aufkommen. Auf der andern Seite nimmt der Torwart dem durchgelaufenen VfR.-Mittelstürmer den Ball vor dem Fuße noch weg. Aus einem ganz gefährlichen Gedränge und gefährlichen Schüssen vor dem VfR.-Netz findet der Ball, von der Stürmermitte geschossen, sein Ziel, prallt aber wieder heraus, und der Torhüter entschärft [illegible] Eckball. Die in einer Angriffswelle erfolgenden Angriffe der Mannheimer versanden in entscheidendem Schießen oder enden beim Torwart. Ein wahres Bollwerk bildet der rechte VfR.-Verteidiger im Abwehren und bietet ein vehement getretener Strafstoß des N.-Mittelstürmers an die Latte. Ein kurzer Paß der Mitte an Rechtsaußen, wobei der linke Mannheimer Verteidiger das Leder nicht erreichen kann, führt mit schwierigem, gehobenem Schuß aus spitzestem Winkel zum 1. Tor für Neckarau. Kurz vor der Pause wird ein Flankenball des Mittelstürmers vom Halblinken knapp über das VfR.-Netz geköpft.

Der intensive Kampf der ersten Hälfte hat die Spannung noch gehoben. Mit Rückensonne und Rückenwind hat Neckarau nun die bessere Hälfte. Eine ganz unverhoffte Chance frei vor dem Tor vergibt der Halbrechte Neckaraus. Der Mannheimer Hüter kann einen gefährlichen Ball noch abschlagen, wobei Neckaraus Mittelstürmer im Gesicht verletzt wird und vorübergehend ausscheidet. Wechselnd haben nun beide Verteidigungen harte Abwehrsituationen zu bestehen, bis dann ein klarer Wechsel Rechtsaußen — Linksaußen, der unmittelbar aufnimmt und plaziert und zugroll einschießt, 2:0 stellt. Ein blitzhaft erfolgender Schuß des VfR.-Mittelstürmers landet knapp neben dem Pfosten. Die Mitte wechselt verfehlt auf Rechtsaußen. Ein zu langes Dribbling des rechten Mannheimer Flügels endet mit famosem Längsschuß auf den Torwart, der das Leder verliert, aber niemand ist zur Stelle. Der Hüter kann das Leder noch wegbringen. Neckarau hat noch eine weitere schwierige Lage zu bestehen. Die Angriffe der Mannheimer häufen sich gegen Schluß, aber die Kraft des Schusses fehlt nach dem aufreibenden Kampf. Nur die von rechts hereingewechselte Mitte ist noch frisch, kann es aber allein nicht zwingen. Schütz-Feuerbach, ein Neuling für Mannheim, wurde in der ersten Hälfte reichlich unsicher, fand sich aber später wieder und leitete einwandfrei. Der fesselnde Strauß selbst war trotz der intensiven Durchführung fair.

Neckarau: Winkler; Dern, Brose; Ochs, Beck, Kaiser; Benner, Kock, Zeilfelder, Striehl, Ott.

V. f. R.: Wäckerle; Fleischmann, Hoßfelder; Müller, Schäpfe, Endpart; Weimer, Kringer, Langenbein, Berlinger, Specht.

A. Mühle.

*

Sp. V. Waldhof — Sp. Vg. Sandhofen 1:0 (0:0)

Schon immer haben sich diese beiden Vorstadtvereine in den Verbandsspielen erbitterte Kämpfe geliefert, der Bedeutung des gestrigen Zusammentreffens entsprechend erwartete man auch von dieser neuerlichen Begegnung einen interessanten, spannenden Kampf. Nach den bisherigen entsprechenden Leistungen der Sandhöfer, die in erster Linie auf die solide Arbeit der Hintermannschaft und der Läuferreihe zurückzuführen sind, war man gespannt, wie sich die Sandhöfer dieser schweren Aufgabe entledigen würden. Wenn es auch nicht gelang, einen Sieg oder wenigstens ein Unentschieden gegen den großen Rivalen zu erzielen, so muß doch festgestellt werden, daß die Gäste eine recht entsprechende Partie lieferten und dem Gegner das Leben mehr als sauer machten. Die Elf kämpfte bis zum Wechsel um einen eventl. Erfolg und stellte sich nach der Pause taktisch richtig um. Nachdem man erkannt hatte, daß der Waldhofsturm nicht schießen kann, verlegte man sich nach dem Seitenwechsel mehr auf die Deckung. Bis 8 Min. vor Schluß blieb das Spiel unentschieden, dann aber kam das Verhängnis in Form eines unhaltbaren Schusses aus dem Hinterhalt des Waldhofmittelläufers. Alle Aufopferung, alles Kämpfen war umsonst, die Punkte blieben dem glücklichen Platzbesitzer. Eines aber haben die Sandhöfer doch erreicht, sie haben sich Respekt verschafft und haben erneut bewiesen, daß sie heute keine Mannschaft mehr zu fürchten brauchen. Die heldenhafte Gegenwehr und das taktisch richtige Spiel der Abwehr brachte der Elf manche Sympathie.

Waldhof zeigte die technisch reiferen Leistungen und hat den Sieg auf dieser Basis auch verdient. Das „wie" aber, das in dem Torergebnis enthalten ist, ist für den Sp. V. Waldhof wirklich nicht erfreulich. Keiner der fünf Stürmer verstand es, auch nur ein Tor zu schießen, denn der einzige und entscheidende Treffer resultierte von dem Mittelläufer der Waldhöfer. 2000 Zuschauer folgten mit Spannung, Interesse und Anteilnahme dem vorwiegend in der zweiten Halbzeit flott durchgeführten Kampf, der aber die in ihn gesetzten Erwartungen in punkto technisch reifem Spiel nicht erfüllen konnte, man spielte wohl flott und hart, mitunter zu hart, einen vollendeten Fußball sah man aber nicht. Diese Leistung erwartete man aber gerade von dem Sp. V. Waldhof, der ja durch seinen sensationellen Sieg über den VfL. Neckarau überraschend schnell in die Reihe der ernsthaften Meisterschaftsanwärter gerückt war. Waldhof war wohl technisch reifer, der Gegner dafür aber umso eifriger und — in der ersten Halbzeit — schneller. Als dann nach der Pause die Waldhöfer immer mehr aufdrehten, stellte sich der Gegner taktisch richtig um und konnte sich auch lange Zeit den ungestümen Angriffen des Gegners erwehren. Lediglich einem glücklich angebrachten und unhaltbaren Pfundschusses des Mittelläufers haben die Platzbesitzer ihren nicht mehr erwarteten Sieg zuzuschreiben. Die Stürmerreihe war der schwächste Mannschaftsteil. Man schien das Schießen fast ganz vergessen zu haben, denn es waren nur wenige Aktionen, die mit einem gesunden Schuß beendet wurden. Während die Außen noch angingen und einen forschen Zug nach dem Tor zeigten, fielen die Innenstürmer und auch der Mittelstürmer überraschend stark ab. Es mag schon sein, daß ein Großteil des Ausfalles auf die hervorragende Arbeit der gegnerischen Läuferreihe zurückzuführen ist, aber ein solches Zögern und eine solche Unentschlossenheit bei sich bietenden guten Chancen hätte man nun doch nicht erwartet. Nicht so sicher wie sonst war auch die Läuferreihe. Der Mittelläufer zog besonders vor der Pause sehr oft den Kürzeren und konnte das Angriffsspiel seiner Elf nicht genau genug dirigieren. Das Schlußtrio war zuverlässig, bis auf einige Leichtsinnsparaden, die aber sehr gefährliche Situationen schufen.

Sandhofen kämpfte eifrig und erbittert, ohne aber sich durchsetzen zu können. Die Elf hat viel gelernt und zählt heute zu den Mannschaften, die gefährlich sind und vor allem eine stabile Hintermannschaft besitzen. Man hätte der Elf ein Unentschieden gegönnt, muß aber anerkennen, daß der Sturm auch hier einen hilflosen Eindruck machte. Er war der schwächste Mannschaftsteil, noch schwächer als der Angriff des Gegners, denn er war technisch nicht auf der Höhe. Dieser Angriff hatte einige Chancen, die von einem anderen Sturm mit einer größeren Ruhe und Weise sicher erfolgbringend ausgenutzt worden wären. Das Schlußtrio und die Läuferreihe arbeitete ohne Tadel und verdient ein Gesamtlob.

Als Schiedsrichter amtierte Kurronseck-Karlsruhe peinlich genau und kleinlich. Er behielt das Spiel, das mitunter sehr scharf zu werden versprach, bis zum Schluß in der Hand, ließ aber den Kampf durch sein zu vieles Pfeifen nicht immer entwickeln.

Sp. V. Waldhof: Rihm, Hauß, Schäfer, Model, Breyling, Haber, Halter, Ofer, Walz, Pennig, Rohrwisch.

Sp. Vg. Sandhofen: Wittemann, Leonhardt, Michel, Müller, Bayer, Gröhle, Fugmann, Marth, Wehe, Vater, Riechl.

Bwg.

*

Phönix Ludwigshafen — 1908 Mannheim 6:0 (3:0)

Man wird nicht behaupten, daß dieses Treffen, das zudem nur einen sehr geringen Besuch aufzuweisen hatte, allzu aufregend verlief. Eine zeitlang hatte Phönix zwar ziemliche Mühe, um zu Erfolgen zu kommen, aber als dann noch ein Gästespieler infolge Verletzung ausschied, da wurden die Ludwigshafener fast für den ganzen Rest der Spielzeit meist klar überlegen. 1908 Mannheim ist gegen die Spiele der Vorrunde in seinen Leistungen stark zurückgegangen, was wohl vor allem auf das Fehlen mehrerer Spieler der ersten Mannschaft zurückzuführen sein dürfte. Die jungen Ersatzleute sind für derart schwere Spiele noch nicht routiniert genug, sodaß der Zusammenhang in keinem Mannschaftsteil zustande kommen wollte. Sehr gut war Bobb im Tor trotz der sechs Tore, von denen er kaum ein einziges verhindern konnte, dann auch Theobald, der allerdings allzu viele Strafstöße verschuldete. Die übrigen hatten stark unter dem Ausfall mehrerer jüngerer Spieler zu leiden, sodaß auch keine einheitliche Mannschaftsleistung zustande kommen konnte. — Die Platzherren kamen erst nach ihren ersten Erfolgen, die in kurzer Folge innerhalb von drei Minuten erzielt wurden, richtig in Schwung, dann klappte es allerdings recht gut. Die Abwehr stets zuverlässig, bei nicht allzu starker Beschäftigung. Die Läuferreihe, in der Engel besser als an den letzten Sonntagen gefiel, leistete gute Aufbauarbeit. Der Sturm spielte zwar anfangs zu sehr in die Breite, bediente aber späterhin bei guten Flügelvorlagen die schnellen Flügel recht ausgiebig, sodaß bezeichnenderweise vier von den sechs Erfolgen durch die Außenstürmer zustande kamen. Weber war ein sehr guter Sturmführer, der sich nur selbst zu wenig zutraute, aber bei seinem Schußvermögen — letztes Tor! — doch ohne Zweifel häufiger schießen sollte. Das Spiel hatte in Bauer-Würzburg einen guten Leiter gefunden, der vor allem auch mit viel Verständnis amtierte.

Das Spiel sieht Phönix sofort auf im Angriff, aber die Abwehr der Gäste ist zunächst nicht zu schlagen. Ja 1908 wird bei einigen scharfen Vorstößen selbst recht gefährlich. Immer wieder weiß Bobb im letzten Moment Erfolge der Platzherren zu vereiteln, die erst 8 Minuten vor der Pause zu ihrem ersten Erfolg kommen: Burkhardt hat eine exakte Vorlage erhalten, die er auch mit unhaltbarem Schuß verwandelt. Noch in derselben Minute folgte der zweite Treffer. Wieder ist Burkhardt frei zum Schuß gekommen, abermals muß Bobb den unhaltbaren Ball passieren lassen. 1908 hat nur zehn Leute im Feld und sieht sich immer mehr in die Verteidigung zurückgedrängt. Dennoch ist Phönix bereits nach weiteren drei Minuten abermals erfolgreich: ein Foul gegen Burkhardt hat einen Strafstoß zur Folge, den Hörnle unhaltbar in die obere Ecke plaziert.

Phönix beherrscht gegen die zehn Gegner auch nach dem Wechsel das Feld. Immerhin kann 1908 fast eine halbe Stunde erfolgreichen Widerstand entgegensetzen. Dann aber jagt Lindemann einen scharfen Schuß an die Seitenlatte, der von da ins Tor springt. 4:0. Nach weiteren zehn Minuten ist Lindemann wiederum mit prächtigem Schuß nochmals erfolgreich. In allerletzter Minute stellt dann Weber mit wuchtigem Schuß das Endergebnis von 6:0 her.

H. B.

*

F.G. Rohrbach — Sp.Vgg. Mundenheim 2:2 (2:2)

Für Rohrbach geht es neuerdings darum, ob es noch seiner unbestreitbaren Formverbesserung die Kraft aufbringt, auf eigenem Platz gegen die Vereine der Mittellage und des Tabellenendes einzelne Siege zu landen, oder Punkte zu holen, um so vielleicht doch noch vom Tabellenende langsam wegzukommen. Das gestrige Spiel gegen Mundenheim konnte ein Exempel dafür abgeben, obwohl Mundenheim spielstärker ist als der augenmerkliche Tabellenstand besagt. Die Rohrbacher brachten es nun gestern zu einem sehr beachtbaren 2:2, das ist für 08 Mannheim ein deutliches Zeichen, nun auf der Hut zu sein, zumal das obige Ergebnis für Mundenheim an den Leistungen und am Spielverlauf gemessen, schmeichelhaft ist. Selten hat eine Mannschaft einen Punkt unverdienter verloren als gestern Rohrbach, denn die Gesamtleistung der Heidelberger Vorstädter war durchaus beifallswürdig. Nur in der Angriffsreihe zeigten sich große Schwächen und dieser Mannschaftsteil allein hat den Sieg verscherzt. Da stand der Rechtsaußen, sonst Linksverbinder, auf gänzlich ungewohntem Posten, er konnte sich garnicht zurechtfinden und dem Linksaußen, der sonst rechter Flügelmann ist, sagte dieser Posten ebenfalls nicht zu. Außerdem war der Innensturm gänzlich hilflos. Die beiden Torgelegenheiten wurden ausgelassen, teils durch Energielosigkeit, teils durch übergroße Nervosität. Die Hintermannschaft dagegen konnte voll und ganz befriedigen. Sehr imponieren konnte wieder der Mittelläufer, der sich von Spiel zu Spiel verbessert, er ist sowohl im Zerstören wie im Aufbau hervorragend und kann als die Stütze der Mannschaft bezeichnet werden. Vom Schlußtrio bewährte sich der Torhüter am besten. Er verhütete manch sicheres Tor, aber auch seine beiden Vorderleute konnten gefallen und die Zusammenarbeit dieser drei Schlußleute ist ebenfalls gut.

Mundenheim scheint zurzeit nicht mehr die Schlagkraft zu besitzen wie zu Beginn der Spielserie. Der Torhüter hatte schwache Momente, auch der rechte Verteidiger, der sonst einer der besten seiner Mannschaft ist, war nicht in gewohnter Form. Sein Stellungsspiel war öfters mangelhaft und dadurch entstand manch schwierige Situation. Die Läuferreihe konnte noch am meisten befriedigen; besonders der Mittelläufer war einer der besten. Der Sturm hatte wieder im rechten Flügel seine schärfste Waffe, doch ließ die Gesamtleistung des Angriffes die Geschlossenheit vermissen. Anlagen zur Kombination wurden oft von den eigenen Mitspielern zerstört, was wohl auf die ungewohnten kleinen Platzverhältnisse in Rohrbach zurückzuführen ist.

Vor rund 2000 Zuschauern wurde zunächst ein verteiltes Spiel geboten, aber Rohrbach kam allmählich in Vorteil, doch blieb der erste Eckball ergebnislos. Mundenheims Torwart hatte dann viel Glück bei einer Abwehr auf Lattenschuß des Halblinken. Ein überraschender Vorstoß des Mundenheimer Linksaußen brachte Mundenheim die erste Torgelegenheit, die aber der Innensturm vergab. Mundenheims erster Eckball wurde ebenfalls abgewehrt und auch der zweite Eckball für die Pfälzer verlief resultatlos. Dann gab der Rohrbacher Mittelläufer seinem Sturm eine prächtige Vorlage, die vom Linksaußen zur Hereingabe auf das Tor ausgenutzt wurde; der rechte Verteidiger Mundenheims verfehlte den Ball und gab so dem Halbrechten Rohrbachs Gelegenheit zum Torschuß. Mundenheim wechselte den Mittelläufer und rechten Verteidiger und kämpfte nun mit vermehrter Energie. Eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters brachte Rohrbach um einen verdienten Elfmeter, nachdem Rohrbachs Mittelstürmer im Strafraum von hinten unfair gelegt wurde. Eine genaue Flanke des Mundenheimer Linksaußen führt durch den Mittelstürmer zum Ausgleich und kurz nach dem Wiederanspiel brachte ein Prachtschuß des Halbrechten Mundenheim in Führung. Der rechte Verteidiger der Pfälzer ging nun wieder auf seinen alten Posten zurück, aber trotz der schwierigen Lage für Rohrbach dauerte es nicht lange und der Rohrbacher Linksaußen stellte mit schönem Schrägschuß erneut den Ausgleich her, 2:2.

Nach Wiederbeginn war Rohrbach fast immer die angreifende Partie. Eine Anzahl Torgelegenheiten wurden herausgespielt, doch, wie schon berichtet, konnte der Innensturm diese nicht verwerten. Das Eckballverhältnis von 6:0 für Rohrbach kennzeichnet die Ueberlegenheit der Platzmannschaft genug. Nur selten kam auch der Mundenheimer Sturm zum Angriff, aber die gegnerische Verteidigung hielt Stand. Erst im Endkampf schien Rohrbach abgekämpft, doch gelang es, das Ergebnis zu halten. Schiedsrichter war Keller-Karlsruhe, der bis auf die oben gestreifte einzige Fehlentscheidung befriedigen konnte.

Rohrbach: Rahn; Hilpert, Böhm; Bucher, Hummel, Schmidt; Zißlinger, Hummel, Hummel, Sator, Eckert.

Mundenheim: Dick; Deuschel, Ofer; Hick, Hirsch, Dillenburg; Seidl, Würster, Dietor, Impertro, Bertram.

—s.

Weitere Ergebnisse

Gruppe Nordbayern: F.C. Bayreuth—1. F.C. Nürnberg 0:1; Sp.Vg. Hof—Sp.Vg. Fürth 1:5; B.f.R. Fürth—Bayern Hof 1:2; A.S.V. Nürnberg—F.V. Würzburg 2:0.

Gruppe Südbayern: D.S.V. München—München 1860 1:0; Teutonia—Jahn Regensburg 0:3; FV. Ulm 94—Bayern München 1:6; Schwaben Augsburg—Wacker München 0:0 (abgebr.).

Gruppe Württemberg: V.f.B. Stuttgart—Sportfreunde Stuttgart 4:1; Germania Brötzingen—FC. Pforzheim 2:2; V.f.R. Heilbronn—Stuttgarter Kickers 2:1.

Gruppe Baden: F.C. Villingen—S.C. Freiburg 3:1; Karlsruher F.V.—Sp.Vg. Freiburg 3:1; Freiburger F.C.—F.V. Rastatt 4:0.

Gruppe Saar: Sportfr. Saarbrücken—V.f.R. Kaiserslautern 4:1; FK. Pirmasens—Saar 05 Saarbrücken 4:0; F.C. Idar—F.C. Pirmasens 0:1; Borussia Neunkirchen—F.V. Saarbrücken 5:2.

Gruppe Main: Eintracht Frankfurt—Kickers Offenbach 8:2; Germania Bieber—F.S.V. Frankfurt 1:0; Rot-Weiß Frankfurt—F.C. Hanau 93 4:0; Union Niederrad—Griesheim 7:2.

Gruppe Hessen: S.V. Darmstadt 98—Wormatia Worms 0:1; S.V. Wiesbaden—Hassia Bingen 1:1; Alemannia Worms—V.f.L. Neu-Isenburg 1:0; F.C. Langen—S.V. Mainz 05 2:2.

Handball

Handball im badischen Turnkreis

Harte Spitzenkämpfe in der Meisterklasse

Die 10 Spiele der Turnermeisterklasse nahmen durchweg einen harten Verlauf, da es sich in den meisten Fällen um Spitzenkämpfe handelte. Neben knappen Spielausgängen sind auch einige unentschiedene Ergebnisse zu verzeichnen. Von besonderem Interesse ist der Verlauf der Spiele in der nordbadischen Gruppe 1, da in dieser die Vereine des Mannheimer Turngaues beteiligt sind. Im Spiel gegen Philippsburg reichte es der Turngemeinschaft Rheinau zu einem unentschiedenen Ergebnis, das beim Wechsel mit 3:2 für den Gegner lautete. Das Zusammentreffen der beiden Gaumannschaften TB. Oftersheim—Jahn Neckarau endete mit einer katastrophalen Niederlage der Neckarauer, die kaum erklärlich ist, nachdem bei der Pause das Ergebnis noch 1:0 war. Durch diesen Sieg hat sich Oftersheim in den Vordergrund gebracht, während Neckarau bereits mit drei verlorenen Spielen am Ende der Tabelle steht.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Tg. Heidelberg	3	2	1	0	18:13	5
TB. Oftersheim	4	2	1	1	19:15	5
Polizei Heidelbg.	2	2	0	0	22:8	4
TG. Rheinau	3	1	1	1	8:10	3
TB. Philippsburg	3	0	1	2	14:23	1
Jahn Neckarau	3	0	0	3	3:18	0

Die Ergebnisse:

Gruppe 1: TB. Philippsburg — TG. Rheinau 4:4 (3:2); TB. Oftersheim — Jahn Neckarau 7:0 (1:0).
Gruppe 2: 62 Weinheim — Tbd. Durlach 8:1 (1:1); TB. Durlach — Jahn Weinheim 8:3 (0:1).
Gruppe 3: TB. Baden-Baden — MTV. Karlsruhe 1:9 (1:4); Karlsruher TB. 1846 — Tbd. Gaggenau 5:1 (3:1).
Gruppe 4: Tbd. Lörrach — TB. Weilenheim 5:3 (3:2); TB. Offenheim — TB. Lörrach 2:5 (1:0); TB. Lahr — TB. Sulz 2:2 (1:2).
Gruppe 5: TB. Konstanz — St. TB. Singen 5:3 (2:1).

Knappe Ergebnisse der Mannheimer Gauspiele

Tbd. Germania — Tgde. Ketsch 2:4 (1:3)
TB. Sandhofen — TB. Seckenheim 2:3 (2:2)
Tbd. Viernheim — TB. 1846 Mannheim Ib 4:5 (2:1)

Im Mannheimer Gau sind die Ergebnisse der vier Aufstiegsklassenspiele knapp ausgefallen. Wenn auch nicht allgemein, im großen und ganzen jedoch ist auch in diesem Jahre wieder in der Spielstärke der einzelnen beteiligten Mannschaften kein wesentlicher Unterschied. Tbd. Germania mußte nach offenem Spiel und gleichwertigem Können die erste Niederlage einstecken, die letzten Endes darauf zurückzuführen ist, daß die Ketscher Mannschaft rascher und vor allen Dingen schneller am Ball war. Auch Sandhofen ist wieder im Kommen. Seckenheim hatte alle Mühe, um das 2:2 beim Wechsel in einen 3:2 Sieg zu verbessern. Wiederum gut haben sich die 1846er Reserven geschlagen, die in Viernheim mit nur einem Tor Unterschied unterlagen. Auch die erste Elf der 1846er hatte es in Hockenheim schwer, ihr Spiel zu gewinnen, immerhin reichte es noch zu einem knappen Sieg, sodaß nunmehr Ketsch, 1846 und Seckenheim ungeschlagen sind, wobei letztere aber schon ein unentschiedenes Spiel zu verzeichnen haben.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Tgde. Ketsch	3	3	0	0	16:4	6
TB. 1846 Mannh.	3	2	1	0	10:5	5
TB. Seckenheim	3	2	1	0	8:4	5
Tbd. Germania	2	1	0	1	7:6	2
Tbd. Viernheim	3	1	0	2	6:16	2
TB. 1846 Ib	2	0	0	2	4:7	0
TB. Hockenheim	2	0	0	2	4:8	0
TB. Sandhofen	2	0	0	2	3:5	0

B. G.

x

T.V. Mannheim von 1846 I — T.V. Hockenheim I 3:2 (2:1)

Beide Mannschaften lieferten sich in Hockenheim einen schweren Kampf. Die Mannheimer konnten durch einen knappen 3:2-Sieg die beiden wertvollen Punkte mit nach Hause nehmen. Die ersten 10 Minuten stehen im Zeichen Hockenheims, die Hintermannschaft der Mannheimer hat schwere Arbeit zu verrichten, um Erfolge der Gegner zu verhindern. Langsam gewöhnen sich die Mannheimer an die Platzverhältnisse und befreien sich aus der Umklammerung. In der 15. Minute können sie durch Prachtschuß des Halbrechten den 1. Treffer erzielen. Sehr bald gelingt es aber Hockenheim, gleichzuziehen. Bei verteiltem Spiel können die Gäste auf 2:1 erhöhen und so geht es in die Halbzeit. Nach Drangperiode der Blauen gelingt es Hockenheim, einen ihrer gefährlichen Angriffe zum Ausgleich zu benutzen. Dieser Erfolg hätte allerdings vom Mannheimer Verteidiger verhindert werden müssen. Kurz vor Schluß kommen die Mannheimer, abermals durch Halbrechts, durch einen 20 Meter-Schuß zum 3. und siegbringenden Tor.

Go.

Die ersten Begegnungen in der Rückrunde brachten im allgemeinen die erwarteten Ergebnisse. In der ersten Abteilung kamen die Lindenhöfer zu einem sehr glücklichen Siege, waren sie doch noch 20 Minuten vor Schluß mit 1:3 im Nachteil. Erst drei Bombenwürfe von Rühle stellten den Sieg sicher. Die Neuostheimer konnten wenigstens einen Punkt den Frankenthalern entreißen, indem sie 1:1 spielten.

In der zweiten Abteilung fertigte Pfalz nach jederzeit überlegenem Spiele Neulußheim mit 8:1 Toren ab. Bedeutend schwerer hatte es der V. f. R., der Waldhof knapp mit 3:2 Toren schlagen konnte und somit immer noch mit 2 Punkten Vorsprung in der Tabelle führt.

2. Reitjagd des Reitervereins Mannheim

Um die Jagdteilnehmer diesmal mit dem an das letzte Jagdgebiet auf der Friesenheimer Insel anschließenden Geländeabschnitt bekannt zu machen, wurde die Jagd am Sonntag auf dem rechten Ufer des Altrheins begonnen. Die Mehrzahl der Reiter traf sich schon an der [illegible] in Mannheim; von dort aus trabte die Kolonne über die Neckarwiesen — Friesenheimer Insel nach dem Fährhaus [illegible], wo die 25 Pferde in zwei Serien übergesetzt wurden. Unter den Vierfüßlern waren manche Neulinge dabei, die ordentlich die Augen rollten und die Nüstern aufbliesen, als sie sich zum erstenmal in ihrem Leben dem schwanken Boden der Fähre anvertrauen sollten. Den „[illegible]" ließ man den Vortritt — so werden die älteren Reitpferde bezeichnet —, diesen folgten dann willig die jüngeren Pferdekameraden. Leider öffnete während der Ueberfahrt der Himmel all seine Schleusen, auf dem [illegible] im Wiesengrund [illegible] triefen Roß und Reiter von dem herabrieselnden Naß. Doch schon wurde im Westen blauer Himmel sichtbar und die Stimmung war wieder hergestellt, als bei dem alten Zuruf „Frisch auf zum fröhlichen Jagen!" der Regen ganz aufhörte.

Im flotten Galopp ging es vorwärts, dem Feld voraus als „Füchse" Frau Vierling und Major Jakob, zunächst über einen Graben mit [illegible], dann an dem „Wachhaus Sandhofen" vorbei, [illegible] Unwetter, [illegible] nicht mit sich spaßen läßt. Wie zwei [illegible] in einem [illegible] stehen die beiden [illegible] Sandhofen und Scharhof da, stets bereit, beim [illegible] der Angriff der [illegible] und rückwärts zu melden, damit der Durchbruch durch die eigene „Stellung", d. h. den Rheindamm, beizeiten verhindert wird. Inzwischen hatte sich strahlender Sonnenschein durchgerungen, und weiter ging die Jagd über Hürden, Dämme und Gräben, den Hauptrheindamm stets zur Rechten lassend, durch eine für den Naturfreund und Jäger gleich abwechslungsreiche Gegend. [illegible] die Heimat der Wildente und des Wasserhuhns, aus, zur Rechten die weiten Rübenfelder, das Terrain von Meister Lampe, im Hintergrund die graugrüne Weidenumsäumung am Rhein, die [illegible] des [illegible] Rheins. Gelegentlich steigt von Zeit zu Zeit über den Weidenkronen ein wandernder Schornstein mit schwarzer Rauchfahne auf, den [illegible] Weg der [illegible] Rheindampfer kündend. Nachdem die Reiter den [illegible] Brunnen auf dem „Ruhwörth" passiert haben, geht's ununterbrochen weiter auf den herrlichen Wiesen entlang des Wörthgrabens. Der vom [illegible] kommende Kanalgraben bietet dem Galopp ein vorläufiges Ende. [illegible] drücken die vorderen Reiter ihre Pferde mit [illegible] Schenkel durch den tiefen Einschnitt nach dem Reiterwort: „Wirf erst Dein Herz über das Hindernis! Pferd und Reiter kommen dann nach." An der Schleuse wird der Rheindamm erklettert, nochmals der Kanalgraben gesprungen und dann kommt der letzte scharfe Galopp bis zum Halali beim Wachhaus Scharhof. 27 Brüche konnte der Jagdherr verteilen. Nach einer kurzen Pause besteigen die Reiter wieder ihre Pferde und reiten [illegible] zur Fähre, wo zum zweiten Male übergesetzt wird.

Ein kurzes Frühstück im Fährhaus [illegible] vereinigt nochmals Teilnehmer und Zuschauer zum fröhlichen Austausch der Jagdeindrücke.

MARCHIVUM

Steepler-Derby in Karlshorst

Egmont mit Schuller siegt vor Liebeszauber

Die letzten Sonntagsrennen in Karlshorst trugen ganz dem Geschmack des Publikums Rechnung, das bei dem schönen Herbstwetter dem Rufe des Vereins für Hindernisrennen gern Folge leistete. Dem äußeren Erfolge reihte sich der sportliche würdig an. Als Hauptnummer wurde das mit 14 000 Mark dotierte Jagdrennen der Dreijährigen gelaufen, dem leider der haushohe Favorit Holofernes, von einer plötzlichen Lahmheit befallen, fernbleiben mußte. Mit dem Sieger des Haupthürdenrennens auf dem Wege schien die Reifeprüfung der famosen Kopja als reife Frucht zu winken. Indessen schied die Stute durch einen Zwischenfall vorzeitig aus. Am Ostwall Manchette der führende Salamander und nahm die dicht hinter ihm liegende Kopja mit aus dem Rennen. Dirschau führte das nur noch sechsköpfige Feld an, wurde aber nach der Nordecke vom Egmont abgelöst, der von da ab bereits sein Rennen sicher hatte. Zwischen den beiden letzten Sprüngen zog Jockey Schuller mit Egmont, der den schweren Kurs der Mittelbahn wie ein Alter sprang, davon und kam leicht vor Liebeszauber nach Hause. Dirschau fiel am vorletzten Sprung, wobei sich Jockey Wolff einen Rippenbruch zuzog.

Von besonderem Interesse war noch das Derby der Halbblüter. Nicht weniger als 14 Halbblutpferde wurden auf einen besonders schwierigen Turf geschickt. Sogar der See mußte durchquert werden. Die Siegerin, Ilse XIII, hielt Herr von Borcke auf einem der vorderen Plätze, um im Einlauf davonzuziehen und leicht zu gewinnen. Vier Längen dahinter kam Charis ein, die von ihrem Reiter viel zu spät nach vorn gebracht worden war. Der Reiter der drittplazierten Erle, leistete sich fast stets große Umwege, während der Sieger von Pardubitz den Schimmel Ben Hur nur durch gutes Springen anhält, aber nicht galoppieren konnte. Die 5 Stürze in diesem Rennen verliefen glücklicherweise ohne schlimme Folgen.

Ergebnisse:

1. Kiefemal-Jagdrennen. Herrenreiten. 5000 M. 3400 Meter: 1. Fr. O. Münchs Fähnrich (v. Imhoff); 2. Manoir; 3. Fechter. Ferner liefen: Kabalia, Nordsee, Wassermann, Marsch. Tot: 40:10, Pl.: 11, 11, 11:10.

2. Wuhlheide-Jagdrennen. 3600 M. 4000 Meter: 1. G. S. Fürstenbergs Freier Wille (F. Lüders); 2. Kermak; 3. Nebbich. Ferner liefen: Montagne Russe, Oberjäger, Automedon, Pairlein, Spindrift, Wildfang. Tot: 32:10, Pl.: 20, 16, 30:10.

3. Kott-Flachrennen. Verkaufsrennen. Für Zweijährige. 3000 M. 1200 Meter. 1. Th. v. Schmidt-Paulis Grasgräfin (Or. v. Schmidt-Pauli jr.); 2. Monte Carlo; 3. Marketenderin. Ferner liefen: Feroatrix, Feldberg, Silvius, Till Eulenspiegel, Scapos, Wechselburg. Tot: 60:10, Pl.: 21, 21, 20:10.

4. Deutsches Halbblut-Jagdrennen. Herrenreiten. Ehrpr. und 4500 M. 1. Hinterpommersches Stall Ilse XIII. (v. Borcke); 2. Charis; 3. Erle. Ferner liefen: Ben Hur, Augapfel, Heldin, Parsifal, Beate, Johanniterin, Morgengruß, Traube, Pilot, Wilddieb, Pommern. Tot: 21:10, Pl.: 15, 70, 81:10.

5. Jagdrennen der Dreijährigen. Ehrpr. u. 14 000 M. 3000 Meter. 1. O. Blumenfelds u. A. Tamisons Egmont (K. Schuller); 2. Liebeszauber; 3. Neuer Ulker. Ferner liefen: Kopja, Siesta, Dirschau, Sirius, Salamander. Tot: 50:10, Pl.: 17, 18, 19:10.

6. Lotterie-Jagdrennen. Verlosungsrennen. 4500 M. 3000 Meter: 1. K. Eblers Gilde (H. Coardi); 2. Gourmet; 3. Hazard. Ferner liefen: Henbien, Banditi, Ilen 2, My Lord 2, Juif Errant, Liebestraum, Rakel, Ortwin (Hdl.), Enane, Maipring, Filands, Horeb. Tot: 96:10, Pl.: 35, 22, 47:10.

Kindsch-Hürdenrennen. Für Dreijährige. 3000 M. 3000 Meter: 1. B. Buschendorfs Lagina (P. Regier); 2. Grafenliebe; 3. Sigmar. Ferner liefen: Castor, Wiesbaden, Radames, Caspar, Großmut. Tot: 497:10, Pl.: 58, 24, 36:10.

Dresden (27. Oktober)

1. Preis von Werdau. Ehrpr. und 3000 M. 2000 Meter. 1. Dr. H. Heß' Junker (Ludwig), 2. Röslari, 3. Muntz. Ferner liefen: Weltwanderer, Moloch, Loblieb, Farinelli, Damon, Held. Tot. 143:10, Pl. 26, 20, 20:10.

2. Jungmannen-Rennen. Für zweijährige Maiden. 3000 Mark. 1200 Meter. 1. Stall Halmas Flavius (H. Schmidt), 2. Edeldame, 3. Khedive. Ferner liefen: Patriarch, Savoir, Vigilant, Hanau, Liebhaberei, Isabell, Mark. Tot. 70:10, Pl. 29, 16, 24:10.

3. Preis von Stolpen. Verkaufsrennen. 3000 M. 1900 Meter. 1. Alfons Teskes Hurone (Kreuz), 2. Oran, 3. San Marco. Ferner liefen: Siegeb, Goldwächter, Signora, Grinzinger, Rineta, Weichskrone, Schattenmorelle, Rottland. Tot. 40:10, Pl. 18, 20, 18:10.

4. Zweijährigen-Ausgleich. Ehrpr. u. 3000 M. 1400 m. 1. Alfons Teskes Granit (Pökrekel), 2. Elvora, 3. Miko. Ferner liefen: Mola, Wintermärchen, Orenburg, Hetman, Jago, Regus. Tot. 36:10, Pl. 15, 31, 24:10.

5. **Winter-Preis.** Ehrpr. u. 3000 M. 2200 Meter. 1. Hauptzechs Altefelds Gemma (R. Schmidt), 2. Pale, 3. Jus. Ferner liefen: Weltbergwalter, Faro, Araber, Assuan, Hauptmann, Dominica, Eisenhagel, Felderan. Tot. 76:10, Pl. 37, 21, 28:10.

6. Preis von Ortrand. 3000 M. 1400 Meter. 1. Fürst Lenards Heliorolo (Printen), 2. Dominikus, 3. Honoris. Ferner liefen: Islam, Formosus, Immertreu, Atlantis. Tot. 94:10, Pl. 18, 11, 16:10.

7. Oktober-Ausgleich. Ausgleich 3. 3000 M. 1000 Meter. 1. M. Geschs Lodon (Narz), 2. Bela, 2. Spin-stana. F. l.: Caprim, Bertram, Leichte Fabel, Vers, Vasall, Eldon, Meroneths, Empfehlung, Dogmatiker, Rote Nelke, Patridon, Der Fakir. Tot. 50:10, Pl. 18, 20, 30:10.

Neuß (27. Oktober)

1. Verkaufsrennen der Zweijährigen. 3000 M. 1000 Meter. 1. Gest. Laupenburgs Fantasia (Buge), 2. Zirumbra, 3. Elea. Ferner liefen: Capellus, Feuerrose, Grame, Offset, Minne. Tot. 30:10, Pl. 17, 14, 19:10.

2. Rubin-Hürdenrennen. Ausgleich 3. 2500 M. 3000 Meter. 1. K. Hüvelers Comtesse Fiola (Schulze), 2. Ordinaria, 3. Herina. Ferner liefen: Zwirns Bruder, Kipnis, Grimm, Santa Paula, Wechselkönig, Prädicta, Elf, Fafniers Bruder. Tot. 149:10, Pl. 26, 15, 29:10.

3. Flieder-Jagdrennen. 2500 M. 3600 Meter. 1. C. R. Krules Strolfe (Baas), 2. Pagmaurer, 3. Jugham. Ferner liefen: Original, Le Gerfaut, Isländer, Medusa, Nina, Sonnenkäfer. Tot. 60:10, Pl. 10, 13, 05:10.

4. Calvello-Hürdenrennen. Für Dreijährige. 3000 M. 2800 Meter. 1. R. Ganzenbergs und H. Scheiters Hopeful (Augustin), 2. Kalif, 3. Maharadja. Ferner liefen: Churfürst, Redupp. Tot. 24:10, Pl. 15 18:10.

5. Fels-Rennen. Verkaufsrennen. 2500 M. 1400 Meter. 1. J. Mühlenfords Cordelia (Nebl), 2. Freimaurer, tt. Negro, tt. Maharadscha. Ferner liefen: Truchseß, Sausiger, Sturmbock, Amenophis, Letina, Mohnrot, Königstreu, Michdoin. Tot. 106:10, Pl. 34, 20, 14 22:10.

6. Pulchra-Rusia-Rennen. Ehrpr. u. 3000 M. 2800 Meter. 1. O. Weinbergs Lonni (Tanjs), 2. Daland, 3. Polfino. Ferner liefen: Lucca, Julfest, Franziskus. Tot. 66:10, Pl. 20, 14:10.

7. Saphir-Ausgleich. Ausgleich 3. 2500 M. 1600 Meter. 1. W. Horstkottes Flügelmann, 2. Komm voran, 3. Fahnenweihe. Ferner liefen: Odio, Pilgerin, Quedlinger, Clarella, Tremonia, Woge, Ahnenfürst, Albruna, Fröhliche Fahrt. Tot. 70:10 Pl. 26, 19, 26:10.

Handball im Rheinkreis

V. f. R. Mannheim — Sport-Verein Waldhof 3:2

Man hatte damit gerechnet, daß V. f. R. Waldhof mit einem großen Torunterschied abschütteln würde. Berücksichtigt man aber die Umstände, so läßt sich der knappe Ausgang erklären. Zunächst war ein Schiedsrichter, ein Herr von Langen, als Leiter erschienen, der eine ganz unmögliche Figur abgab. Die gröbsten Vergehen ahndete er überhaupt nicht; dadurch wurde das Spiel sehr beeinträchtigt. Erst als es viel zu spät war, griff er ein: so mußten vom V. f. R. 2 und vom Waldhof 1 Spieler das Feld verlassen. Die Mannschaft von V. f. R. war in einzelnen Teilen nicht besonders auf der Höhe. Die beiden Verteidiger waren wie immer ausgezeichnet. Trotz im Tore ist an 2 Toren nicht ganz schuldlos. Die Läuferreihe war nicht in gewohnter Form. Der Sturm hatte nur in Morgen eine wirklich erstklassige Kraft. Kaum zu erkennen war Gilbert, der jede Chance ausließ. Waldhof hat in Spengler und Scheifele seine besten Kräfte. Die Mannschaft spielte fast ohne jedes System; dadurch konnte sie natürlich nicht zu einheitlichen Aktionen kommen. 2. Mannschaften V. f. R. — Waldhof 3:0; V. f. R. Damen — V. f. L. Neckarau 0:0.

M. T. G. — Fußballklub 08 2:3

Die sehr zahlreich erschienenen Zuschauer gaben, der Bedeutung dieses Spieles entsprechend, das äußere Gepräge. Von vornherein müssen beide Spielabschnitte scharf voneinander getrennt werden. In der ersten Hälfte waren die M. T. G.'ler trotz 10 Mann, da der rechte Verteidiger durch einen Zusammenprall für die ganze Hälfte den Platz verlassen mußte, tonangebend, in der 2. Hälfte Lindenhof. Im Sturm versah Spieß die Lücke von Neumann mit gutem Erfolg. Haug war es immer und immer wieder, der die 08-Verteidigung vor eine schwere Aufgabe stellte. Treiber wurde zu wenig beschäftigt, er kam dadurch nie richtig in Schwung. Würtner war nicht in gewohnter Form. In der Läuferreihe klappte es, das 2. Tor durch den Mittelläufer war taktisch eine erstklassige Leistung. Die Hintermannschaft spielte mit großem Erfolg. In dieser Spielhälfte hatten die Lindenhöfer nichts zu bestellen. Die Neueinstellung von Braun war ein großer Mißgriff. Dieser leidet immer noch an einer Verletzung, die sich beim Laufen stark bemerkbar machte. Soldner wäre unbedingt eine bessere Stütze gewesen. Im Sturm wollte es auch trotz Umbesetzung nicht klappen; ein großer Fehler war, daß man die linke Seite nicht beschäftigte. Statt dessen wurde alles auf Bauder gespielt, der dadurch überladen wurde. Die Läuferreihe konnte gefallen, sowohl in der Abwehr als auch im Aufbau. Die Verteidigung arbeitete ruhig und sicher. Reinhold hielt verschiedene Würfe ganz prächtig, so daß man ihm den großen Schnitzer, der prompt zum 2. Tore führte, verzeihen kann. Der Schiedsrichter, Koester-Saarbrücken, konnte im wesentlichen gefallen.

2. Mannschaften MTG. — 08 2:0; 1. Jgd. MTG. — 1. Jgd. V. f. R. 6:4; MTG. Damen — A. S. V. Ludwigshafen 3:0; 08 Damen — Sportfreunde Landau 0:1.

F. C. Pfalz Ludwigshafen — Neulußheim 5:1

Auch diesmal mußten die sehr eifrigen Neulußheimer ohne Punktgewinn die Heimreise antreten. Die Pfälzer waren nicht auf gewohnter Höhe, scheinbar nahmen sie das Spiel etwas zu leicht. Der beste Teil war die Hintermannschaft, die ihre Arbeit mit großer Ruhe erledigte. Die Läuferreihe vergaß manchmal den Sturm zu unterstützen, aber sonst war sie gut. Die Stürmerreihe zeigte wenig Geschlossenheit, meist wurde sehr zerfahren gespielt. Das Spiel stand ganz im Zeichen der Pfälzer, die auch bis zur Pause 2:0 führten. Nach Wiederbeginn wurden die Aktionen der Pfälzer bedeutend gefährlicher und so konnten sie bis zum Schluß 3 weitere Tore und Neulußheim das wohlverdiente Ehrentor erzielen. Der Schiedsrichter Vogel-Saarbrücken war ein gerechter Leiter.

Spielvereinigung 07 Mannheim — Fußballverein Frankenthal 1:1

Was man allgemein annahm, bestätigte sich, da die Neuostheimer ihre im Vorspiel erlittene Niederlage etwas korrigierten und Frankenthal einen Punkt abnahmen. Die Neuostheimer haben dem Spielverlauf entsprechend, ein gerechtes Unentschieden verdient. Sogar der Sieg stand oft in greifbarer Nähe, aber der Frankenthaler Torwart befand sich in ausgezeichneter Form und war nicht zu schlagen. Die Hauptstütze war wieder die vorzügliche Hintermannschaft, die den sehr stabilen Sturm von Frankenthal zum Stehen brachte. Die Läuferreihe spielte mit großem Eifer. Hier stach besonders der Mittelläufer hervor, der überall zu sehen war. Der Sturm konnte ebenso gefallen. Wenn noch mit mehr Taktik gespielt wird, bleiben weitere Erfolge nicht aus. Die Mannschaft von Frankenthal ist zwar eifrig, sie verdirbt aber sehr viel durch dauerndes Rufen; dadurch hatten die Neuostheimer immer Gelegenheit, die Gefahr noch zu beseitigen. Die Hintermannschaft arbeitete zur Zufriedenheit. Die Läuferreihe deckte gut und der Sturm arbeitete verschiedene Chancen heraus, die er aber nicht auswerten konnte. Beide Parteien konnten je einen Treffer erzielen. Der Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit.

Postsportverein Mannheim — A. S. V. Ludwigshafen 8:6

Beide Mannschaften lieferten sich im Stadion ein torreiches Treffen, das die besseren Postler verdient für sich entscheiden konnten. Der Sturm der Postler hat durch die Einstellung von Flügeln sehr an Durchschlagskraft gewonnen. Er kombinierte und warf sehr schön. Die Läuferreihe tat ihr Bestes. Die beiden Verteidiger waren sehr aufmerksam. Der Torwart hätte 2 Tore verhüten können. Bei A. S. V. Ludwigshafen war die Mannschaft in allen Teilen gut besetzt. Nach 10 Minuten Spieldauer lag A. S. V. mit 3:0 in Führung. Bis zur Pause stellten die Postler durch schöne Würfe auf 3:3. In der 2. Hälfte sicherten sich die Postler mit 8:6 Toren den Sieg. Der Schiedsrichter war ein zu nachsichtiger Leiter.

2. Mannschaft Post — 3. Mannschaft Phönix 3:1; 1. Jgd. Post — 1. Jgd. Frankenthal 3:0.

B. F.

Vor den Sechstagerennen

Die Mannschaften in Berlin

Das Feld des Berliner Sechstagerennens, das in der Zeit vom 1.—7. November im Berliner Sportpalast laufen wird, ist jetzt vollständig. Es fahren dort folgende Paare: Wambst-Vermandel, Goebels-Deneef, Louet-Mouton, Negrini-Girardengo, Binda-Tonani, Lehmann-Wißel, Krüger-Funda, Gebrüder Wolke und Rausch-Tauen. Außerdem werden sich davon noch die Fahrer Tietz, Kroschel, Petri, Ehmer, Hürtgen, Dorn, Kroll und Miethe beteiligen, die jedoch noch nicht gepaart sind.

Und in Stuttgart

Auch für das Stuttgarter Sechstagerennen, das in den Tagen vom 1.—7. Nov. stattfindet, sind nun alle Paarungen zusammengestellt. Es sind dies folgende Fahrer: Piet van Kempen-Buschenhagen, Junge-Sauter, Bonderen-Knappe, Stupinski-Pijnenburg, Bredeland-Bergamini, Pagnoul-Dupauw, Broccard-Meyer, Coppyn-Cordier, Nemold-Busko, Weihe-Nickel, Schuler-Dieger, Nedzierski-Schemmler.

Hauptversammlung des Skiklubs Schwarzwald

Auf dem Feldberg wurde im „Feldberghof" am Samstag und Sonntag die Hauptversammlung des Skiklubs Schwarzwald abgehalten. 80 Ortsgruppen waren vertreten. Die Verhandlungen ergaben als hauptsächlichstes Ergebnis die Beilegung der Differenzen mit der Skizunft Feldberg, wodurch der größte Teil der gestellten Anträge hinfällig wurde. Der Gesamtvorstand, sowie die Mitglieder der Ausschüsse, wurden wiedergewählt. Der 1. Vorsitzende, Apotheker Keim-Freiburg, erhielt 871 Stimmen, während sein Gegenkandidat nur 97 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Die neuen Satzungen werden von einer außerordentlichen Hauptversammlung im kommenden Winter besprochen. Die nächste Hauptversammlung findet voraussichtlich in Neustadt a. d. Haardt statt, wenn das besetzte Gebiet bis dahin geräumt ist, andernfalls in Radolfzell.

Folgende Termine wurden festgelegt:

Gauwettlauf: 12. bezw. 17. Januar.

Schwarzwaldmeisterschaft am 1. und 2. Februar **auf der** Hundseck im nördlichen Schwarzwald.

15 Kilometer-Dauerlauf im Gau Hoher Schwarzwald, also auf der Strecke Triberg-Furtwangen, die Staffelmeisterschaften am 23. Februar im Gau Feldberg.

Das internationale Oberspringen wird voraussichtlich Mitte März stattfinden.

Termine der Groß-Regatten 1930

Für die großen deutschen Regattaplätze wurden die Termine des nächsten Jahres in großen Zügen bereits festgelegt. Den Reigen eröffnet Frankfurt a. M. am 15. Juni. Die Große Grünauer Regatta findet am 22. Juni statt. Acht Tage später folgen Breslau und Duisburg. Für den 6. Juli haben sich Leipzig und Mannheim festgelegt, am 13. Juli geht die Große Hamburger Regatta vor sich, während Mainz am 20. Juli veranstaltet. Für die drei großen örtlich zusammenliegenden Regatten Frankfurt a. M., Mainz und Mannheim soll ein Turnus vorgesehen werden derart, daß in jedem Jahre eine dieser Regatten nicht als Groß-Regatta gilt.

Fußball der Kreisliga

Unterbaden

Käfertal — 1913 Mannheim 4:1
Germania Friedrichsfeld — Feudenheim 4:2
Phönix Mannheim — Heddesheim 5:2
Amicitia Viernheim — Alemannia Rheinau 4:2

Die Spiele brachten im allgemeinen die erwarteten Ergebnisse, wenn man auch von Feudenheim nach den letzten guten Leistungen ein besseres Abschneiden erwartet hätte. In Käfertal kam es im Kampf um den vorletzten Platz zu einem interessanten Kampf, der Käfertal vom unteren Tabellenende wegbrachte. Die Platzherren kamen bei ständiger leichter Ueberlegenheit zu einem verdienten Erfolg, der bereits vor der Pause durch 3 Tore, denen Mannheim nur den Ehrentreffer entgegensetzen konnte, so gut wie sicher war. Nach der Pause war Käfertal noch klarer überlegen, aber gegen die hart spielende Abwehr gelang nur noch ein Erfolg.

Das Treffen wurde gegen Ende reichlich scharf, sodaß der Unparteiische von jeder Seite einen Mann des Feldes verweisen mußte. — Friedrichsfeld verdankt diesen Sieg einer Neuaufstellung seiner Mannschaft, die sich bei großem Eifer aller Spieler durchaus bewährte. Die Gäste können zwar die Führung erlangen, aber Friedrichsfeld kommt schon bald zum Ausgleich und wenig später zum Führungstreffer. Bis zur Pause glückt noch ein weiteres Tor und nach einer weiteren Viertelstunde der vierte Erfolg. Gegen Schluß findet sich Feudenheim etwas besser zusammen und kann dann auch noch ein zweites Tor aufholen. — In diesem Kampf, der Phönix einen sicheren und verdienten Sieg brachte, zeichnete sich vor allem Müller aus, der sich als Mittelläufer und Mittelstürmer gleichermaßen bewährte.

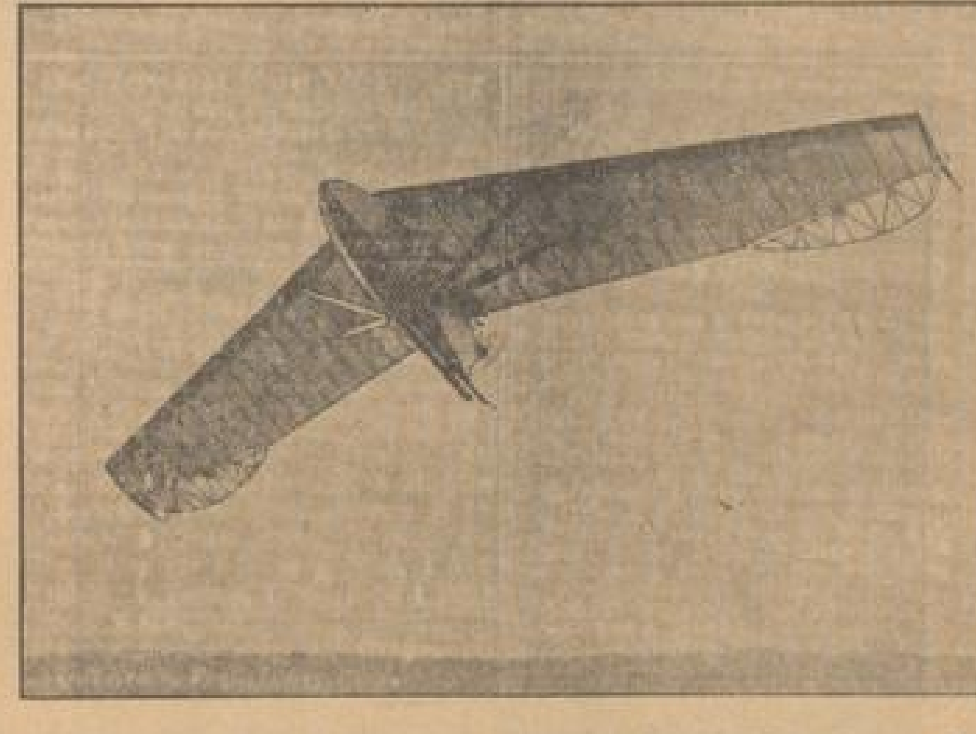
Nach 10 Minuten kann auch Phönix in Führung gehen, aber ein Eigentor verhilft den Gästen zum Ausgleich. Nochmals erringt Phönix die Führung, aber Heddesheim erzwingt nach der Pause wiederum den Ausgleich. Ein feiner Alleingang von Müller schafft Phönix den dritten Erfolg, dem alsbald noch zwei weitere Treffer folgen. Heddesheim vergibt einen Elfmeter und somit die beste Chance eines dritten Erfolges. — In Viernheim kamen die Platzherren zu einem sicheren Sieg. Sie hatten bis zum Wechsel bereits eine klare 3:0 Führung erlangt, kamen dann noch zu einem vierten Treffer. Erst jetzt gelang es Rheinau, durch zwei Tore das Ergebnis etwas günstiger zu gestalten. Obwohl Viernheim nicht in bester Form war, blieb der Sieg stets ungefährdet.

Vereine	Spiele	Punkte
Viernheim	7	12:2
Phönix Mannheim	6	11:1
Feudenheim	6	7:5
Friedrichsfeld	6	7:5
Weinheim	6	6:6
Käfertal	6	5:7
Heddesheim	6	4:8
1913 Mannheim	6	2:9
Rheinau	7	1:13

Neuer deutscher Weltrekord im Segelfliegen

Dinorts Segelflugzeug bei einem Rekordflug. Oberltn. Dinort, der neue Rekordinhaber. Bei Rossitten, dem klassischen Segelfluggebiet, überbot der ostpreußische Segelflieger Oberltn. Dinort mit 14 Std. 43 Min. den alten Dauerrekord des kürzlich tödlich verunglückten Fliegers Schulz um mehr als eine halbe Stunde.

Der Start des schwanzlosen Flugzeugs in Berlin



Auf dem Tempelhofer Felde wurden am Samstag, wie der „Lokal-Anz." schreibt, Erinnerungen an die ältesten Zeiten der Fliegerei wach, an jene Herbsttage vor 20 Jahren, an denen Orville Wright bewies, daß das System „Schwerer als die Luft" neben den in Deutschland bevorzugten Luftschiffen Existenzberechtigung habe. Damals wurde der Wright-Doppeldecker durch eine besondere Startmaschine zum Fliegen gebracht.

Das schwanzlose Flugzeug der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, das gestern von dem bekannten Segelflieger Groenhoff vorgeführt wurde, hatte auch kein Fahrgestell, wurde mit Gummiseilen gestartet wie ein Segelflugzeug, und landete auf einer einfachen Gleitkufe. Und unter den Zuschauern sah man manchen, der schon in jenen sagenhaften Zeiten sein Herz für das Flugwesen entdeckt hatte, so Robert Thelen, den Albatros-Rekordflieger, Igo Etrich, der gerade dieser Tage sein neues Gleitflugzeug mit „Taubenflügeln" hat probefliegen sehen, Erich Offermann, der seit Jahren den Katapultstart propagiert. Neben den Alten alles, was sich zur Zunft zählt, zahlreiche Auslandsgäste. Der Flughafen hatte seinen „großen Tag".

Das von Lippisch auf der Rhön gebaute pfeilförmige, schwanzlose Flugzeug „Storch" hat eine systematische Entwicklungsreihe hinter sich: Modellversuche, reine Segelflüge, jetzt Leichtflugzeug mit 8-PS-DKW-Motor. Zukunftsziel: das große „Nurflügelflugzeug". Die heutige Form zeigte sich allen Ansprüchen gewachsen. Sicher startete Groenhoff über dem Rollfeld. Der erzielte Fortschritt liegt hauptsächlich im verringerten Luftwiderstand. Der Wegfall des langen Rumpfes und des Leitwerkes wirken zusammen, auch die freiwirkende Schubschraube bringt aerodynamische Vorteile. So kommt der „Storch" zu der erstaunlichen Leistung von 130 Stundenkilometer bei nur 8 PS Motorleistung.

Nach Groenhoff führte auch Espenlaub sein gleichfalls schwanzloses, aber mit Radgestell und stärkerem Motor versehenes Flugzeug vor.

FC. Phönix Mannheim — Fortuna Heddesheim 5:2 (2:1)

Einen recht flotten und spannenden Kampf lieferten sich am Sonntag die obigen Gegner auf dem Sportplatz hinter der Uhlandschule. Phönix war in guter Form und in allen Teilen zufriedenstellend besetzt. Man merkt der Mannschaft wirklich das Training des alten Kämpen O. Schönig an. Heddesheim zeigte vor der Pause beachtenswertes Können, nachher ließ jedoch die Kampfkraft nach und die sich noch bietenden Torchancen blieben unverwertet. Schon in der 15. Minute geht Phönix durch Müller in Führung. Aber nicht lange währte die Siegesfreude denn die Gäste erzielen bald darauf den Ausgleich. Nach einer exakten Flanke von Englert köpft der Halblinke Müller exakt ein 2:1 für Phönix. Pause. Die Gäste sparen nicht mit Gegenangriffen und können kurze Zeit darauf wiederum ausgleichen durch Strafstoß 2:2. Müller verbessert alsdann wieder das Ergebnis auf 3:2 und im Gedränge wird der 4. Treffer für die Einheimischen erzielt. Einen Foulelfmeter der Fortuna hält Hering sehr gut. Die Gäste aus Heddesheim reißen sich nochmals zusammen und suchen mit Macht zu Erfolgen zu kommen, aber im Uebereifer wird manches verscherzt. In exaktem Flankenlaufe kommt Lösch Linksaußen die Linie entlang und schießt prompt in die obere Ecke das schönste Tor des Tages. Der Schiedsrichter amtierte zufriedenstellend.

Nachtrag

H. C. Heidelberg — Weiß-Blau Aschaffenburg 5:0

Das Sonntagsspiel bot im Gegensatz zu dem technisch guten Treffen am Samstag eine gewisse Enttäuschung, zumal man gerade in Heidelberg recht verwöhnt ist und größten Wert auf ein spieltechnisch einwandfreies Spiel legt. Zudem zeigte die überwiegende Mehrzahl der Gästespieler auch kein fairen Hockey, sodaß Spieler und Zuschauer von der Begegnung recht unbefriedigt waren. Die Spielstärke der Aschaffenburger hat entschieden nachgelassen, wenn sie sich auch zunächst bei energischer Verteidigung recht gut zu halten vermochten. Die Platzherren erzielten bis zum Wechsel nur einen Treffer, dann aber machte sich die überlegene Technik und das große Können der Heidelberger bemerkbar, die durch weitere vier Tore zu einem verdienten Sieg kamen, während Aschaffenburg nicht einmal der Ehrentreffer gelang. — Das Spiel der Damen endete 0:0.

TV. 46 Heidelberg — TG. 78 Heidelberg 0:6

Man merkt den 46ern eine nicht unwesentliche Formverbesserung an. Wenn sie trotzdem mit dem gleichen Ergebnis wie im Vorspiel unterlagen, so lag das vor allem an dem ganz großen Spiel der beiden repräsentativen Stürmer Maier und Voith, die hervorragende Leistungen boten und den Hauptanteil an dem hohen Sieg haben. In jeder Halbzeit fielen je drei Treffer, während den eifrigen Platzherren selbst der Ehrentreffer versagt blieb.

Der Automat als Pfannkuchenbäcke

Betrüger werden gewarnt — Automatischer Dienst am Kunden — Benzin- und Waschmaschinen-Automaten — Sprechende Automaten — Indiskretionen

Es geht nun einmal nichts über die Bequemlichkeit. Wenn uns auch die gebratenen Tauben immer noch nicht in den Mund fliegen, so haben wir uns doch daran gewöhnt, irgendwo und irgendwann auf einen Knopf zu drücken, um alsbald unsere Wünsche erfüllt zu sehen. Manchmal scheint uns, als bestände unser Leben überhaupt nur noch aus automatischen Vorrichtungen und Verrichtungen, eine Auffassung, in der man bestärkt wird, wenn man liest, was über „Automaten" in den in Newyork erscheinenden „The Literary Digest" geschrieben ist.

Da gibt es in Amerika Geldwechselmaschinen. Wehe dem, der sich ihnen in unehrlicher Absicht nähert. Er wirft ein Fünfundzwanzig-Cent-Stück in den Schlitz, um dafür fünf Fünf-Cent-Stücke zu erhalten. D. h., er tut nur so, als ob er ein Fünfundzwanzig-Cent-Stück einwirft. Denn der Apparat gibt ihm seine Eisenmarke zurück, und dabei ertönt aus dem Innern des Automats eine strenge Stimme: „Bitte, verwenden Sie nur echte Münzen!" Man kann sich vorstellen, wie schnell der Bösewicht verschwindet. Der Erfinder dieser Maschine ist Joseph J. Schermack.

Er garantiert dafür, daß sein Automat die Annahme jeder falschen Münze ablehnt.

Ihr Weg durch den Apparat dauert ja nur eine Sekunde, aber in dieser Zeit wird ihr Gewicht genau festgestellt. Dann läuft sie weiter zu einem Elektromagneten. Dieser hält das Geldstück an, wenn es nicht die richtigen Metallbestandteile enthält. In diesem Fall gibt er es aber sofort wieder zurück, um gleichzeitig mit Hilfe eines elektrischen Kontaktes einen im Oberteil des Apparates befindlichen Phonographen einzuschalten, dessen Mahnung uns ja bekannt ist.

In Newyork gibt es etwa 400 verschiedene automatische Verkaufsmaschinen, mit deren Herstellung sich 250 Fabriken beschäftigen. Automatenläden sind nichts Seltenes. So kann man an einem Vergnügungsort am Strande nahe der Stadt 50 verschiedene Gegenstände in einem einzigen Geschäft auf automatischem Wege erstehen. Nach gleicher Methode verabfolgt ein Restaurant elf Sorten von Getränken. Man kann aus einem Automaten für ein Fünfundzwanzig-Cent-Stück vier frisch gebackene Pfannkuchen erhalten. Der Betrieb der Maschine geschieht auf elektrischem Wege. Ihr Inneres bietet Platz genug für den Teig, der für 400 Pfannkuchen benötigt wird. Man wirft das Geldstück ein, und nacheinander fallen vier Teigportionen auf eine heiße Platte. Ist der Kuchen auf einer Seite braun gebacken, dann dreht ihn eine Schaufel selbsttätig um. Sogar die Füllung wird von der Maschine besorgt.

An Tankstellen können Automobilbesitzer den Betriebsstoff durch Automaten beziehen.

Ein Waschmaschinenfabrikant ist dazu übergegangen, in zahlreichen großen Wohnhäusern die Kellerräume zu mieten und dort seine Fabrikate aufzustellen. Sobald die Hausfrau fünfundzwanzig Cents dem Waschmaschinenautomaten anvertraut, steht ihr die Waschmaschine fünfunddreißig Minuten lang zur Verfügung. Manchen Leuten sind die Automaten zu stumm. Sie wollen von ihrem Lieferanten etwas hören, auch wenn es nur die Worte: „Danke sehr" sind. Darum werden mancherlei Sprechvorrichtungen in die Apparate eingebaut. Aber bald konnte man doch feststellen, daß die stumme Konkurrenz bessere Geschäfte machte, z. B. bei den Gewichtsapparaten. Der Grund dafür war sehr offensichtlich. Eine Dame, die stolz auf ihre „vollschlanke" Figur war, vertraute sich einem sprechenden Gewichtsautomaten an. Sie hatte nicht mit der Tücke des Objekts und mit der Indiskretion des Apparates gerechnet. Denn plötzlich hörte man eine Stimme: „Ihr Gewicht beträgt 195 Pfund." Die andern Kunden, die gerade den Laden, in dem sich dieses Vorkommnis abspielte, bevölkerten, lächelten schadenfroh und verständnisinnig, während sich die „vollschlanke Dame" entrüstet seitwärts in die Büsche schlug.

Man sieht, nicht nur Menschen, auch Automaten haben ihre Schattenseiten.

Der deutsche Erfinder des Streichholzes starb im Irrenhaus

Als unsere Vorfahren noch nicht das Feuer in der Tasche trugen

Der schwedische Zündholztrust hat jetzt auch nach Deutschland seine Hand ausgestreckt, um sein Ziel, das Weltmonopol, zu erreichen. So ist das unscheinbare Hölzchen, das man so achtlos fortwirft, zu einer Weltmacht geworden, mit der Millionen verdient und ganze Völker zur Tributleistung gezwungen werden. Aber das gegenwärtige Geschlecht, das sich seine Streichhölzchen nicht verteuern lassen möchte, ist sich, wie die „D. Nachr." schreiben, gar nicht mehr bewußt, welche Wohltat ihm durch diese Erfindung zuteil geworden ist, und es kann sich gar nicht mehr vorstellen, wie schwer dem Vorfahren noch vor hundert Jahren das Feuermachen wurde.

Im Winter hielt man damals noch meistens im Ofen oder am Herd eine glühende Kohle, an der der „Fidibus", ein Papierspänchen, entzündet wurde. Hatte man aber kein Feuer im Hause, so mußte man es mit einem Feuerzeug „anmachen", und das war keine leichte Arbeit. Das gewöhnliche Feuerzeug bestand aus Stahl, Stein und Schwamm. Ein Stückchen Feuerschwamm wurde auf den Stein gehalten und dann wurde mit dem Stahl solange an dem Stein herumgeschlagen, bis der Schwamm durch einen der herausprühenden Funken Feuer gefangen hatte. An den glimmenden Schwamm hielt man dann einen Schwefelfaden, der nach einiger Zeit in einer hellen Flamme brannte. War eins der benutzten Werkzeuge schlecht, so konnte man sich lange abmühen, bis man Feuer hatte; jedenfalls aber dauerte die Operation immer ein paar Minuten. Neben dem Schwefelfaden gab es seit 1800 Schwefelhölzer, d. h. Stäbchen, die in Schwefel getaucht waren. Aber auch sie konnten erst in Brand gesetzt werden, wenn man vorher Feuer gemacht hatte. Um diese Tätigkeit ein wenig abzukürzen, kamen damals allerlei Apparate auf, die sog. „Zündmaschinen" oder „Zunderbüchsen". Im Gesellschaftszimmer wohlhabender Leute stand ein schönes Mahagonikästchen, in dem sich ein Instrument befand, das auf einen bloßen Hebeldruck hin an einem dadurch glühend gewordenen Platinschwamm den Fidibus entzündete. Das war das Döbereinersche Feuerzeug; die Entzündung wurde durch Entwicklung von Wasserstoffgas hervorgerufen.

Mit den Fortschritten der Chemie kamen Feuerzeuge auf,

bei denen man besondere Zündhölzchen nur in ein blechernes Büchschen zu tauchen brauchte, um sie in Brand zu stecken. In diesen entsackierten Blechbüchsen befand sich chlorsaures Kali, mit dem man sich die Kleider verbrannte, wenn das „Tätsche-Feuerzeug" unglücklicherweise auslief. Ueberhaupt waren alle diese Vorrichtungen kostspielig, unsicher und unbequem, und es war ein ungeheurer Fortschritt, als schließlich in dem Streichholz ein ganz einfaches, prompt wirkendes Mittel zum Feueranmachen gefunden worden war.

So selbstverständlich uns heute dieses Verfahren erscheint, so mußte doch erst ein langer Weg von vielen Erfindern zurückgelegt werden, um unser Zündholz zu schaffen. Nachdem Robert Boyle 1680 das Alchimistengeheimnis der Phosphordarstellung der Oeffentlichkeit mitgeteilt hatte, verfertigte schon sein Assistent, der Deutsche Hankwitz, aus Phosphor und Schwefelblumen eine Zündmasse, die er an Stelle von Stahl und Stein benutzte. Aber diese gefährliche und schwer zu handhabende Mischung fand keinen Anklang. Erst ein Jahrhundert später gelang es dem Turiner Forscher Pelia, die Selbstentzündung des Phosphors an der Luft zu verhüten, und er brachte nun die nach ihm genannten Kerzen in den Handel, die aus einem etwa vier Zoll langen Wachsstock bestanden; dieser Stock war an einem Ende mit einem Gemisch von Schwefel, Phosphor und Oel überzogen und in ein Glasröhrchen eingeschmolzen. Zerbrach man das Röhrchen und zog den Docht heraus, so sollte sich dieser sofort entzünden, aber das geschah häufig nicht, und außerdem waren die Pelaschen Kerzen wegen ihrer Zerbrechlichkeit feuergefährlich.

Später erfand der Pariser Apotheker Dorodne ein Feuerzeug, bei dem ein Schwefelholz nicht mehr wie bisher durch Eintauchen in eine Flüssigkeit, sondern durch Reiben an einem rauhen Gegenstand entzündet wurde. Damit war die letzte Vorstufe zu dem eigentlichen Streichzündholz erreicht, aber der entscheidende Schritt mußte noch getan werden. Der Londoner Chemiker Cooper soll bereits 1825 ein solches Zündholz hergestellt haben, aber seine gelehrte Erfindung kam nicht in den Handel. Englische Blätter feierten 1927 den hundertjährigen Geburtstag des Streichholzes, indem sie als den eigentlichen Erfinder den Londoner Apotheker John Walker bezeichneten. Dieser stellte Hölzchen mit Phosphorköpfen her und verkaufte sie in Schachteln; in jeder Schachtel befand sich ein Stück Glaspapier, und das Feuer wurde durch die Reibung des Streichholzkopfes an dem Papier erzeugt. Aber Walker war kein Geschäftsmann, und so gebührt der Ruhm, die ersten Streichhölzer in großem Maßstab fabriziert zu haben, einem gewissen Samuel Jonas, der 1829, also gerade vor hundert Jahren, seine „Luzifer-Hölzer" auf den Markt brachte, deren Zündmasse hauptsächlich aus Chlorkali und Schwefelantimon bestand und an einem zusammengefalteten Stück Sandpapier in Brand gesteckt wurde.

Unabhängig von Walker

hat der Deutsche Johann Friedrich Kammerer 1832 das Phosphor-Zündholz erfunden;

seine Streichhölzer, die er 1832 als politischer Gefangener auf dem Hohenasperg zuerst hergestellt haben soll, wurden 1833 in Darmstadt bereits verkauft, aber obgleich er in Zürich später eine Fabrik errichtete, bürgerte sich seine Erfindung nicht ein, und er starb 1837 im Irrenhause.

Da das Arbeiten mit Phosphor gesundheitsschädlich war, wurde die Fabrikation solcher Zündhölzer in vielen Staaten verboten, und erst nachdem Schrötter 1845 den ungiftigen roten Phosphor entdeckt hatte, war ein Stoff gegeben, um wirklich gefahrlose Streichhölzer herzustellen. Dies tat 1848 der deutsche Chemiker Böttger. Da aber der Prophet bekanntlich in seinem Vaterlande nichts gilt, so fand Böttger mit seiner Erfindung nicht in Deutschland, sondern in Schweden Beachtung, und er errichtete in Jönköping eine Zündholzfabrik, von der aus die „Schweden" ihren Siegeszug durch die Welt antraten. Aeltere Leute erinnern sich noch an die Schachteln der „Jönköpings Tändsticksfabriks", und durch sie wurde das Streichholz erst zum allgemeinen Gebrauchsgegenstand. Noch 1894 schrieb der Kulturhistoriker Bahr: „Man geht jetzt mit den „Schweden" so verschwenderisch um, daß man sich nicht scheut, ein Streichholz zu verwenden, auch wo man eine brennende Flamme zum Anzünden benutzen könnte. Der Fidibus wird bald zu den ausgestorbenen Geschöpfen zu zählen sein." Seitdem ist er längst ausgestorben und die „Schweden" sind zur Weltgeltung gelangt.

Aus den Kindertagen der Menschheit

Aufsehen erregende vorgeschichtliche Entdeckungen

Von Hans Felix Racholl

Die Vorgeschichte des Menschengeschlechts bis zur Entwicklung der heute herrschenden Form des homo sapiens stellte sich bisher in den Augen der Mehrzahl als höchst einfach dar. Gestützt auf zahlreiche paläontologische Funde aus allen Teilen Europas befestigte sich die Anschauung, daß unsere Ahnen sich vom sogenannten Neandertaler — um mit der ältesten bekannten menschenähnlichen Form zu beginnen — über die Angehörigen des Magdalénien, Aurignacien und später die berühmten Cro-Magnons zu der Vielseitigkeit der Rassen entwickelt haben, wie wir sie heute kennen. Gegen diese — wenn man so sagen darf — orthodoxe Lehre erhob sich schon seit einiger Zeit ein gewisser Widerspruch, indem die Ansicht laut wurde, daß schon lange vor dem Neandertaler Vertreter des homo sapiens gelebt haben müssen und jener gewissermaßen nur ein historisches Ueberbleibsel inmitten höher entwickelter Rassen darstelle.

Auf Grund höchst interessanter Funde aus neuester Zeit kann man heute mit größter Bestimmtheit dazu neigen, daß diese Annahme zutrifft. Es steht heute fest, daß die Reihenfolge Neandertaler — Aurignacien — Cro Magnons zwar für Europa gelten mag, nicht aber für die übrige Welt.

Die Beweise dafür sind zahlreich und überzeugend genug. Den ersten lieferte im letzten Herbst der junge englische Paläontologe Leakey durch seine Ausgrabungen in der sogenannten Gibbonhöhle II bei Elmenteita in Kenia.

Es gilt als unzweifelhaft, daß den verschiedenen Eis- und Zwischenzeiten, die für den Norden Europas, Asiens und Amerikas nachgewiesen sind, für Mittelafrika Regen- und Zwischenregenzeiten entsprechen.

In der genannten Höhle ließ sich diese Folge an den verschiedenen Erdschichten nachweisen, zugleich mit Ueberresten aus den Kulturperioden des Aurignacien und Moustérien, und zwar in der aus Europa bekannten Aufeinanderfolge. Als man aber tiefer grub, stieß man nicht, wie es bei uns der Fall gewesen wäre, auf Reste aus einer noch älteren Schicht, sondern wieder auf solche des Aurignacien, und zwar fanden sich neben Geräten aus dieser Epoche auch menschliche Knochen, die zweifellos von Vertretern des homo sapiens stammten. Es lag auf der Hand, daß diese Höhle im allgemeinen von Angehörigen des Aurignacien bewohnt gewesen war, daß aber zwischendurch — wie lange, wissen wir nicht — Neandertaler in ihr gehaust haben.

Man fand bald, daß ein derartiger Fall keineswegs vereinzelt dastand. Der berühmte Boskop-Schädel aus Transvaal, ein ähnlicher bei Oldoway im ehemaligen Deutsch-Ostafrika gefundener und ein dritter, kürzlich aus dem Springbok-Flats, gleichfalls in Transvaal, ausgegrabener Schädel erwiesen sich bei näherer Untersuchung ebenfalls als vom homo sapiens stammend.

In der gleichen Richtung deuten asiatische Funde. Unter der weite Teile Chinas bedeckenden Lößschicht fand ein Angehöriger einer französischen Expedition auf reichhaltige Lager prähistorischer Steinwerkzeuge, leider ohne menschliche Knochen. Das Ueberraschende war, daß die Stücke teils der Kulturstufe des Moustérien, teils der des Aurignacien angehörten, aber bunt durcheinander in der gleichen Schicht lagen, ein Beweis, daß Angehörige beider Epochen gleichzeitig gelebt haben müssen. Die bemerkenswerten Entdeckungen des amerikanischen Forschers Dr. Roy Chapman Andrews bezüglich der sogenannten „Dünenbewohner" in der Mongolei und die noch größere Bedeutung verdienende Entdeckung des „Peking-Menschen" sind leider wissenschaftlich noch nicht genügend bearbeitet, um sie hier schon als Beweismaterial verwerten zu können.

Bei den Dünenbewohnern ist vor allem auffällig die Mischung von Töpferarbeiten aus der Jüngeren mit Werkzeugen aus der Aelteren Steinzeit.

Es läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß Menschen von unserer Art ungleich früher die Erde bewohnt haben, als man bisher angenommen hatte. Beachtenswert ist auch die Tatsache, daß die Steinwerkzeuge der mongolischen Dünenbewohner auffallend denen gleichen, die kürzlich an ganz anderen Teilen der Erde, in den Vereinigten Staaten, ausgegraben wurden.

Schon vor einigen Jahren hatte der Amerikaner Harold J. Cook zwischen dem North Platte und dem Niobrara im Staate Nebraska urzeitliche Schichten durchforscht, in denen Knochen vom längst ausgestorbenen Elefanten, dreizehigen Pferde, Ameisenbär, Alligator, Kamel und von anderen Tieren gefunden wurden. Pflanzliche Verkieselungen bewiesen, daß zur Zeit der Ablagerung dieser Schichten ein mildes, fast tropisches Klima geherrscht haben muß, und zwar dürfte diese Periode eine halbe bis eine Million Jahre zurück, also noch vor der ersten Eiszeit, liegen.

Vor etwa zwei Jahren wurden in diesen Schichten nun etwa 300 Gerätschaften zweifellos menschlichen Ursprungs gefunden, die für sich den Anspruch beanspruchen dürfen, die ältesten bekannten, von einem Vertreter unseres Geschlechts hergestellten zu sein. Eigenartigerweise bestanden sie nicht aus Stein, sondern aus Tierknochen. Man zweifelte zunächst an der Echtheit des Fundes, da er zu ungewöhnlich war, mußte sich aber überzeugen lassen, als sie durch andere Entdeckungen aus jüngster Zeit bestätigt wurden.

Diese entstammen einer Sandgrube bei Fredericks in Oklahoma. Hier wurden zunächst Steinwerkzeuge zusammen mit einigen „metates" oder Mörsern ausgegraben, wie sie die früheren Indianerrassen zum Zerstampfen ihres Getreides gebrauchten. Dadurch aufmerksam geworden, durchforschte man die Grube sehr sorgfältig und

stieß dabei in einer Schicht, deren Alter auf 300 000 bis 400 000 Jahre geschätzt wird, auf eine steinerne Pfeilspitze.

Damit ist der endgültige Beweis erbracht, daß schon vor der Eiszeit der Mensch zum wenigstens in Amerika gelebt haben muß.

Endlich sind noch die Ausgrabungen von Folson in Neu-Mexiko zu erwähnen, die gleichfalls menschliche Werkzeuge aus einer Zeit zutage förderten, die zum mindesten in die mittlere Eiszeit zurückreicht. Das Interessante dabei ist, daß die Folson-Funde große Aehnlichkeit mit denen der oben erwähnten Dünenbewohner aus der Mongolei aufweisen.

Leider sind in allen drei Fällen keine menschlichen Knochen mit den Werkzeugen gefunden. Daher gewinnen die Ausgrabungen von Vero in Florida um so größere Bedeutung; indessen herrscht noch Uneinigkeit darüber, welches Alter der hier in Frage kommenden Schicht zuzusprechen ist.

Das übereinstimmende Ergebnis aller dieser Entdeckungen ist, daß Vertreter des homo sapiens die Erde bewohnt haben müssen, lange bevor solch primitive Rassen wie die Neandertaler in Erscheinung traten, daß unser Geschlecht also weitaus älter ist, als man bisher anzunehmen geneigt war.

Schluß des redaktionellen Teils

Die Riesenluftschiffhalle in Akron (U.S.A.) vor der Vollendung

Oben: Modell der fertigen Doppelhalle. — Unten: Die Halle im Bau. Deutlich sind die beiden im Halbkreis beweglichen Torflügel erkennbar.

Bei Akron (Ohio, U.S.A.) baut die amerikanische Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft eine Luftschiffhalle von gewaltigen Dimensionen. Beide Riesenzeppeline, die die Goodyear-Gesellschaft jetzt in Auftrag gegeben hat und von denen jeder doppelt so groß sein wird wie „Graf Zeppelin", können gleichzeitig in der mächtigen Halle untergebracht werden.

MARCHIVUM

Der Gattenmord in Schönnen

vor dem Schwurgericht Darmstadt

Der Landwirt Wacker hat am 5. März 1929 in Schönnen bei Erbach i. Odw. seine Ehefrau durch zwei Schüsse getötet. Er hat sich wegen Mordes vor dem Schwurgericht in Darmstadt zu verantworten. Wacker stammt aus achtbarer Familie aus Ober-Ramstadt. Sieben Jahre war er mit der einzigen Tochter des Landwirtes Walther in Schönnen kinderlos verheiratet und stand in guten wirtschaftlichen Verhältnissen. Wacker hatte sich mit dem Gedanken getragen, von Schönnen fortzukommen, wo er sich nicht eingelebt hatte. Mit seinem Schwiegervater lag er ständig in Streit. In letzter Zeit verstand er sich auch weniger mit seiner Schwiegermutter. Seine bedauernswerte Frau mußte ständig ausgleichen. Unter diesen Verhältnissen muß sie entsetzlich gelitten haben. Wacker hatte weit und breit keinen Freund. In Schönnen selbst war er wegen seines Hochmutes und Geizes direkt verhaßt. Immer war er auf seinen persönlichen Vorteil bedacht und gab selbst an seine Nachbarn nur „zum Tagespreise" ab.

In Wacker hatte sich eine Erbitterung festgesetzt gegen seine Schwiegereltern, gegen seine Frau und auch gegen sich selbst und so erklärt sich sein Bestreben, fortzukommen. Bei öfteren Streitigkeiten mit seinem Schwiegervater hat er diesen bedroht und auch geäußert, wenn er gewußt hätte, daß er auf ein Bauerngut käme, und sich so quälen müßte, wäre er überhaupt nicht hingegangen. Er käme aber wieder davon. Er mache etwas, dann setze er sich 3—4 Jahre ins Gefängnis, und wenn er wieder herauskomme, dann sei er ein reicher Mann.

So glaubt man annehmen zu können, daß die Untat Wackers nicht von heute auf morgen, ihm in den Gedanken kam und daß seine arme Frau einem vorbedachten Mord zum Opfer gefallen ist, eine Tat, genährt aus Haß und Geiz und Unzufriedenheit. Am Tatmorgen hatte Wacker beim Kaffeetrinken mit seinem Schwiegervater eine Auseinandersetzung, die er dann später auch auf seine Frau ausdehnte. Als sie im Schlafzimmer ihre Kleider wechseln wollte, um mit dem Auto zu Verwandten ihres Mannes zu fahren, bedrohte ihr Mann sie mit dem Revolver. Auf ihre Hilferufe kam darauf ihr in den 50er Jahren stehender Vater seiner Tochter, die nur notdürftig bekleidet war, und von Wacker mit erhobenem Revolver verfolgt wurde, zur Hilfe. Im Hausflur und im Wohnzimmer schoß Wacker gegen seinen Schwiegervater, ohne ihn zu treffen. Plötzlich richtete er die Waffe gegen seine vor dem Sofa stehende und flehende Frau und gab auf sie einen Schuß ab, der ihr durch die Brust und Unterleib drang, worauf sie in die Arme ihrer hinzugekommenen Mutter auf das Sofa tot niedersank. Ein beherzter 21jähriger Knecht, der auf dem Gutshofe bedienstet war und die Schüsse hörte, lief vom Hof aus in das Wohnzimmer und riß mit Unterstützung des Vaters der Erschossenen den Täter nieder, der dabei mit der Schußwaffe seinem Schwiegervater ins Gesicht schlug und ihn verletzte. Nur durch das mutige Verhalten des Knechtes ist weiteres Unheil vermieden worden.

Die Vernehmung des Angeklagten

Karl Wacker ist 1897 in Darmstadt geboren, er besuchte die Oberrealschule in Darmstadt und das Elsässische Pädagogium. Später brachten ihn die Eltern in ein strenges Internat am Bodensee. Dort hat es ihm nicht gefallen. Er kaufte sich einen Revolver und trug sich mit Selbstmordabsichten. Während des Krieges machte er das Einjährig-Freiwilligen-Examen in Groß-Gerau, ging dann zu einer Fernsprechabteilung. Während des Krieges erlitt er keinerlei Verletzungen. Nach dem Kriege war Wacker Landwirtschaftseleve in Rheinheim, später Volontär bei Prof. Schönberger in Rodau. Auch war er 2 Jahre in einer technischen Schule in Offenbach, wurde aber zur Schlußprüfung nicht zugelassen.

Den Verkehr mit Mädchen will er gemieden haben. Während er in Rodau war, lernte er seine Frau kennen, er verlobte sich 1920. Schon während der Verlobungszeit kam es zu Auseinandersetzungen, dabei warf ihm einmal die Braut den Ring vor die Füße. Am 1. Oktober 1921 fand die Hochzeit statt, das Gut wurde der Tochter zu 60 000 Mark veranschlagt und den Schwiegereltern ein Auszugsrecht eingeräumt. Ein Ehevertrag wurde im Jahre 1922 geschlossen. Schon in den ersten Jahren der Ehe kam es häufig zu Auseinandersetzungen. W. hatte in Schönen keinerlei Verkehr mit der Bevölkerung, die Frau auch nicht. Im Jahre 1928 wollte W. vom Gute weggehen, doch durch Verhandlungen des Vaters und des Onkels wurde der Plan aufgegeben. Die Differenzen entstanden in der Hauptsache wegen wirtschaftlichen Verhältnissen. W. hatte gleich Maschinen für den Betrieb angeschafft, worin ihn seine Schwiegermutter unterstützte, während der Schwiegervater dagegen war.

Bei der weiteren Vernehmung verwickelt sich W. in Widersprüche. Er kann sich nicht mehr erinnern, obwohl er früher zugab, es könne möglich sein, daß er auf seine Frau geschossen habe. Dem Gendarmen gegenüber erklärte er, er habe das nicht tun wollen, er habe sich das nicht überlegt. Nach der Pause wird in die

Zeugenvernehmung

eingetreten. Die Mutter der Getöteten bezeichnet ihre Tochter als eine ordentliche gute und intelligente Frau, die stets versuchte, ausgleichend zu wirken. Obwohl es häufig zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sei, habe sich das Verhältnis bis zum Ende nicht verschlechtert. Die Ehe sei trotz ärztlicher Konsultationen kinderlos geblieben. Wacker war gegen Kinder, weil sie zu viel kosteten, die Frau war für Kinder. Man hatte schließlich am 1. Oktober ein 4 Wochen altes Kind angenommen. Frau Walter erklärt nochmals, wie sich der Vorfall zugetragen hat. Die beiden Knechte loben den Schwiegervater, mit dem gut auszukommen gewesen sei. Zur Feststellung der sexuellen Beziehungen wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen bis auf die Presse.

Am dritten Verhandlungstage war zunächst die Sitzung nicht öffentlich. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit nahm der Oberstaatsanwalt das Wort. Er beantragt gegen Wacker wegen Mordversuch an seinem Schwiegervater eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und wegen Tötung seiner Frau die Todesstrafe. Der Verteidiger weist darauf hin, daß Wacker in großer wirtschaftlicher Not gewesen sei und durch Spekulationen viel Geld verloren habe. Er bittet daher gegen den Angeklagten auf eine milde Strafe zu erkennen.

Nach 1½stündiger Beratung verkündet das Gericht folgendes

Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Totschlags und versuchtem Todschlag zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt, der Revolver und die Patronen werden eingezogen. Außerdem wird auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte von 10 Jahren erkannt. Die Kosten fallen dem Angeklagten zur Last.

Handelsnachrichten

Talschlepp-Neuordnung

Das Vermittlungsgeschäft der Schlepp-Gelegenheiten zu Tal für den Schiffer und die Zusammensetzung der Züge für die Schlepp-Reedereien, geordnet nach Endzielen, nach Zahl der Anhänge, beladen oder leer, war die Aufgabe einer Mehrzahl von Schlepp-Agenturen, die sich seit einigen Jahrzehnten herausgebildet hatten.

Zwischen dieser Anzahl von Agenturen bestand ein Wettbewerb, der seine Licht- und Schattenseiten hatte. Der Schiffer (der Partikulierschiffer nicht allein) wollte billig wegkommen, wozu ihm die Agenturen im Wettbewerb untereinander verhelfen konnten. Bei diesem Anmeldegeschäft ging es aber insofern nicht immer korrekt zu, als die Ladungröße sowohl als auch der Umfang der mitgenommenen Ladung mit einem Grad von Ungenauigkeit angegeben wurde, der nicht ohne weiteres nachgeprüft werden konnte.

Zu diesen Mängeln kam hinzu, daß die Zeit der Schlepp-Bereitschaft vom Schiffer an den Schleppagenten und von diesen wieder an die Reederei gegeben, oft recht unsicher war und von Zufälligkeiten abhing, die nicht blos geschäftlicher Natur waren, sondern auch von kleinen Mitnahme-Bedürfnissen, die dem Schiffer auf dem Weg an Bord noch begegneten. So war oft genug der Zeitpunkt der Abfahrt ein Fragespiel. Ein Schiffer, auch ein Matrose, konnte einen Schleppzug mit 25 Mann Besatzung um Stunden aufhalten.

Solcherlei Mängel zwangen die Reedereien, Schritte zu einer Verständigung zu unternehmen. Ein Versuch, der vor 2 Jahren gemacht wurde, zerfiel an mangelhafter Vorbereitung. Der Versuch jüngsten Datums fand Unterstützung durch günstige Umstände, die dann auch den Anschluß der noch zögernden Reedereien förderte, so daß heute alle in Frage kommenden Reedereien beigetreten sind.

Nachdem nun eine Gemeinschaft solcher Art in Gang gekommen ist, stellen sich erst so recht die Möglichkeiten heraus, die zur Beseitigung von Mißständen sich darbieten. Rücksichten kleiner und kleinlicher Art, die bis zur Schonung renitenter Leute sich auswachsen konnten, dürften nun wohl wegfallen. Die Schaffung einheitlicher Nachrichtenstellen oder die Unterstützung und der Ausbau von vorhandenen Befehlsübermittlungen an den Hauptliegeplätzen, sind notwendige Aufgaben.

Wie sehr die Reedereien darauf angewiesen sind, vorwärts zu kommen, keine Zeit zu verlieren und von schädlichen Auswüchsen sich frei zu machen, das dürfte allen irgendwie Interessierten bekannt sein.

Da die Einreihung in die neue Melde-Ordnung sich leicht und rasch einspielt, erwachsen schon Ausblicke auf weitergehende und umfassendere Pläne, an deren Lösung vorerst noch zaudernd herangetreten wird. Die Not treibt auch hier, neue Wege zu suchen, und so kann aus einem geglückten kleinen Anfang der Mut und die Hoffnung geschöpft werden, daß es einmal wieder vorwärts gehen wird.

Aus Rundfunk-Programmen

Montag, 28. Oktober

Deutsche Sender

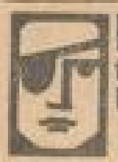
Berlin (Welle 419), Königswusterhausen (Welle 1634,9) 20.35 Uhr: Musik aus den Alpen; 21.05 Uhr: L. van Beethoven; 22.30 Uhr: Funk-Tanzunterricht; anschl. Tanzmusik.
Breslau (Welle 325) 20.30 Uhr: Das Urwaldschiff, Szenen aus dem Roman; 21.10 Uhr: Kammerkonzert; 22.30 Uhr: Von Berlin: Funk-Tanzunterricht.
Frankfurt (Welle 390,6) 12.15 Uhr: Schallplatten; 16 Uhr: Konzert; 19.30 Uhr: Aus dem großen Saal des Saalbaues Frankfurt: Zweites Montagskonzert; 21.30 Uhr: Hans Reimann-Abend.
Hamburg (Welle 372,2) 20 Uhr: Marine-Konzert; anschließend Tanzmusik.
Königsberg (Welle 276,5) 20.05 Uhr: Alexanderfest oder die Macht der Tonkunst; anschl. Schallplatten.
Langenberg (Welle 472,4) 13.05 Uhr: Mittagskonzert; 17.30 Uhr: Vesperkonzert; 20 Uhr: Abendkonzert; 21 Uhr: Der junge Heine; anschl. Tanzmusik.
Leipzig (Welle 259,3) 18.30 Uhr: Zitherkonzert; 20 Uhr: Volkstümlicher Liederabend von Franz Baumann; 22.30 Uhr: Von Berlin: Funk-Tanzunterricht; anschl. von Berlin Tanzmusik.
München (Welle 532,9), Kaiserslautern (W. 209,5) 12.30 Uhr: Schallplatten; 16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert; 20.45 Uhr: Hörbericht: Ausland; 21.15 Uhr: Kammermusik.
Stuttgart (Welle 360,1) 12.15 Uhr: Schallplatt.; 16 Uhr Von Frankfurt: Konzert; 19.30 Uhr: Von Frankfurt: Montagskonzert; 21.30 Uhr: Von Frankfurt: Hans Reimann-Stunde; 22.45 Uhr: Von Frankfurt: Tanzmusik.

Ausländische Sender

Budapest (Welle 550,5) 20 Uhr: Uebertragung von Berlin; anschl. Bachmanns Jazzband.
Daventry (Welle 479,2) 19.30 Uhr: Konzert leichter Musik; 20.30 Uhr: Aida, Oper in vier Akten; 22.30 Uhr: Tanzmusik.
Hilversum (Welle 1876) 21.40 Uhr: Abendkonzert; 20.55 Uhr: Leichte Musik; anschl. Schallplatten.
Huizen (Welle 298,8) 20.20 Uhr: Abendveranstaltung der NCRV.
Daventry (Welle 1554,4) 20.45 Uhr: Deutsch-Irisches Programm; 24 Uhr: Tanzmusik.
Mailand (Welle 500,8) 20.30 Uhr: Operettenübertragung; anschl. Konzert leichter Musik.
Paris (Welle 1725) 22 Uhr: Abendkonzert.
Rom (Welle 441,2) 21.05 Uhr: Konzert; anschl. Tanzmusik.
Stockholm (Welle 436,4), Motala (Welle 1348,6) 20 Uhr: Joseph Haydn; 20.55 Uhr: L. van Beethoven.
Toulouse (Welle 380,7) 21 Uhr: Abendkonzert.
Wien (Welle 516,4) 20 Uhr: Arien und Lieder; 20.30 Uhr: Bunter Abend; 22 Uhr: Tanzmusik.
Zürich (Welle 459,4) 20 Uhr: Ludwig Wüllner singt und rezitiert; 21 Uhr: Vom Menuett zum Walzer.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott
Marktplatz G 2, 6 — Telephon 26547
Lautsprecher geht jetzt wieder flott, er war bei Radio Hettergott. Auch Ihr Lautsprecher braucht Erholung nach langer Arbeit, gemeint ist natürlich das Aufmagnetisieren, welches wir innerhalb 24 Stunden für nur 1,50 Mk. vornehmen, der Lautsprecher arbeitet dann wieder wie neu.

Schluß des redaktionellen Teils


Künstliche Augen
fertigen n. d. Natur u. passen ein
F. Ad. Müller Söhne Wiesbaden
in Mannheim: Hotel Union, am Hauptbahnhof
vom 4. bis 8. November 1929

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater

Kilian Rössner, Wirt

Samstag früh 9¼ Uhr nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist

MANNHEIM (H 5, 12), den 28. Oktober 1929

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt 12642

Volkshochschule Mannheim.
Dienstag: Uebungen über Grundfragen 29. Okt. der Wirtschaft.
(Leitung: Dr. Elfriede Höber-Fischer) Bernh. Kahn-Lesehalle. 20¼ Uhr.
Mittwoch 30. Okt. Vortrag: Prof. Lacroix **Macht und Grenzen der Erziehung.** im alten Rathaus. 20¼ Uhr.
Hörer- und Einzelkarten an der Abendkasse. 12598

HOHENSYBURG
RUNDSTRECKEN-PRÜFUNG
20. Oktober 1929
TOURENWAGEN
KLASSE D: 2100—3150 ccm: KESSING, Josef auf MÉTALLURGIQUE
KLASSE H: 525—790 ccm: HENN, A. P. auf D. K. W.
SPORTWAGEN
KLASSE C: 3000-5000 ccm: KOENNECKER, Kurt auf CHRYSLER
KLASSE D: 2000-3000 ccm: VORMANN, H. E. auf STEIGER
KLASSE G: 750—1100 ccm: BIRVEN, Heinz auf IMPERIA
METZ, Heinz auf IMPERIA
MOTORRÄDER
KLASSE A: Kategorie B, bis 350 ccm: REHBEIN, Willi auf F. N.
gewinnen die goldene Plakette auf
Englebert REIFEN
GENERALVERTRETER:
FORST, Carl Friedr., FRANKFURT/Main, Poststraße 8
KÖLN-RHEIN, Rothgerberbach 1

Neueröffnung!
„Nemag" Neue Privat-Mietauto-Ges.
Neuzeitlichstes Verkehrsunternehmen Mannheims.
Vermietung von Privatwagen für Stadt-, Fern- u. Geschäftsfahrten
Billigste Preise — Zuverlässige Fahrer — Prompte Bedienung
Tel. 53355 Tag- u. Nachtbetrieb Tel. 53355
Garage: Lenaustraße 26. 12582

Einst blasse Wangen, jetzt blühend und rot durch Köstritzer Schwarzbier, das flüssige Brot.

Vermietungen

Büro
2 schöne Parterre-Räume, Nähe Amtsgericht u. Börse, per sofort oder später zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl. 11 518

2 große leere Zimmer
Nähe Wasserturm, als Büro sofort zu vermieten. Angebote unter W A 77 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4738

S 4, Nr. 10: **Werkstätte** schön, hell, abschließ., auch als Lager oder Unterstellraum sof. zu vermieten. B4734

Gut möbl. Zimmer in gut. Hause, Richard-Wagnerstr., an nur bess. Herrn zu vermiet., freie ruhige Lage. Angeb. u. H Y 120 an die Geschäftsst. 5185

3 Zimmer, Küche, Bad, per 1. Dezbr. zu vermiet. Dringl.-Karte erforderlich. *8130 Feudenheim, Wallstadterstr. Nr. 1.

Möbliertes Zimmer zu verm. Seckenheimerstraße 112, 3 Tr. links. *8082

2 unmöbl. große eleg. **ZIMMER** ruhig, sep., 1 Tr. hch., el. Licht, Badben., zu verm. Augartenstr. 13. B4713

Nähe Schloß-Paradepl. groß., schön möbl. Zim. m. el. Licht u. Schreibt. an 1 oder 2 Herren zu vermiet. M 2, 7, 2 Tr. B4776

Versteigerung. L 11, 21.
Mittwoch, 30. Okt. vorm. 10 Uhr u. nachm. ½3 Uhr versteigere ich die kompl. hochherrschaftliche Wohnungs-Einrichtung des **Herrn Direktor B.,** im
Eigenhaus L 11, 21.
Zum Ausgebot kommen:
1 kompl. Speisezimmer mit Standuhr, Eiche, **1 kompl. Schlafzimmer** mit Roßhaarmatr. u. Federbetten, **1 Salon,** 1 dreiteil. Schrank, weiß, Waschtisch, **1 Schränkchen, japanisch,** 1 Sofa, ein Bücherschrank, 1 Spiegel mit Konsol, 1 Paravant, 1 Nähtisch, verschied. Sessel, Tische u. Stühle, **6 antike, selten schöne Biedermeier-Stühle,** div. **Tafelgeräte in Silber,** verschiedene antike **Porzellan-Vasen u. -Figuren,** Kupferstiche u. Bilder, Portieren und Vorhänge, **Perser-Teppiche und Brücken,** 1 Bodenbelag usw., Küchenmöbel, Geschirre und vieles Ungenannte. 12 022
Besichtigung und Freihandverkauf
Dienstag, 29. Okt. vorm. 9 Uhr durchgehend bis 7 Uhr abends.
M 2, 10. **A. Stegmüller,** Auktionator. Tel. 23584.
Uebernahme von Versteigerungen jed. Art bei sofort. Abrechnung.

Briefe, die uns erreichten

Wer war der Schuldige?

In der Mittags-Ausgabe der „N.M.Z." vom 28. 10. lese ich obige Frage inbezug auf den Unfall zwischen einem Motorradfahrer, einem Personenauto und einem Fußgänger. Am Schluß des Artikels heißt es: Der Motorradfahrer dürfte zu rasch gefahren sein. Ein Schutzmann ließ sich nicht sehen.

Bei jedem Unfall kann man feststellen, daß das hinzukommende Publikum immer geleitet Meinung ist über den Schuldigen. Kommt dann noch ein Schutzmann dazu, so wird, wenn es möglich ist, schnell die Nummer der beiden Kraftfahrzeuge aufgeschrieben. Dann kommt evtl. noch ein verunglückter Passant in Frage, der sich nach Name, Geburt, Herkunft seiner eigenen Person, sowie über Eltern, Großeltern usw. legitimieren muß. Und die Moral von der Geschichte? Der Passant kommt ins Städt. Krankenhaus, die beiden Kraftfahrzeugführer erhalten ihren gewesserten Strafbefehl und die Polizeibehörde steckt das Geld ein. Aber die Frage: Wer ist der Schuldige? ist immer noch nicht gelöst.

Ja, wer ist der Schuldige? Sind es die beiden Kraftfahrzeugführer oder der verunglückte Passant? Ich behaupte: nein. Die einzig und allein Schuldige ist die Polizeibehörde, die im Stadtbezirk bei einem solch starken Verkehr eine Fahrgeschwindigkeit von 30 Klm. zuläßt. Wenn man sich an die gute alte Zeit erinnert, wo man in einer Stunde 3—4 Autos zu sehen bekam, die mit einer Höchstgeschwindigkeit von 6 Klm. in der Stunde fahren durften, so muß man staunen, daß bei einem solchen Riesenverkehr in der Stadt von der Polizeibehörde 30 Klm. Geschwindigkeit zugelassen werden ohne Rücksicht auf die Straßenpassanten. Wo will das hinaus? Das Straßenüberqueren wird mit der Zeit zur Kunst. Man muß oft sehr lange stehen und kann sich die Wettfahrerei der Kraftwagen, Motorräder usw. ansehen, ehe man auf die andere Seite glücklich hinüber kann, vorausgesetzt, daß man nicht schon auf dem Bürgersteig totgefahren wird. Es wäre höchste Zeit, daß die Polizeibehörde als Hüter der öffentlichen Ordnung dieser Raserei Einhalt gebieten würde, damit man nicht, wenn man in der Stadt etwas zu besorgen hat, sein Totenhemd anhat.

Ich möchte noch erwähnen, daß der Raubüberfall auf die Schaubura, ebenso andere Einbrüche, die in letzter Zeit mit Hilfe des Autos ausgeführt wurden, unmöglich wären, wenn diese Fahrzeuge nicht mit dieser Geschwindigkeit fahren dürften. Bei den vielen Unfällen gebe ich ja gerne zu, daß auch die betreffenden Fahrer die Schuld selbst haben. Man sieht so oft, wie in den Personenautos die Fahrer oft so ahlegmatisch das Steuerrad in der Hand haben, daß sie im gegebenen Falle nicht in der Lage sind, ein evtl. Unglück zu verhüten. Die Ausrede ist dann immer die, der Fahrer hat die Herrschaft über seine Steuerung verloren. Ebenso ist es auch mit den Radfahrern, hauptsächlich mit Jugendlichen, der Fall. Wie oft kann man feststellen, daß Radfahrer freihändig fahren, dazu noch einen beliebigen Gegenstand auf dem Rade mit sich führen und eine Hand oder alle zwei Hände in den Hosentaschen haben. Es darf nur der Fall eintreten, daß der Betreffende über irgend einen Gegenstand fährt, so verliert er die Herrschaft über sein Rad und stürzt, er links, das Rad rechts. Die hinterdrein Fahrenden müssen unbedingt auch stürzen, weil die Geschwindigkeit keine Grenzen mehr kennt. Und wer ist der Schuldige? Dann sind es die Radfahrer und die Polizei, denn die Polizei muß das sehen, wenn einer freihändig fährt, sie sieht doch auch, wenn einer einmal harmlos einen verbotenen Weg fährt, der nicht kenntlich genug bezeichnet ist.

Also weg mit der Autoraserei und heraus mit einer strengen Vorschrift und Beaufsichtigung, denn das Publikum hat das Recht, den behördlichen Schutz zu beanspruchen.

H. R.

*

Schnellbahn Heidelberg

In der Abend-Ausgabe vom 10. Okt. hat mir „Ein Neuostheimer" unter obigem Titel aus der Seele gesprochen, weil wirklich nicht einzusehen ist, warum die nach Heidelberg verkehrenden Züge der O. E. G. an Neuostheim nur vorbeifahren, wo doch ein Blick in diese Züge zeigt, daß sie keineswegs unter Ueberfüllung leiden, und ein Aufenthalt von 2 bis 3 Minuten für das Einsteigen vollauf genügen würde. Es ist ebensowenig zu verstehen, warum man nicht die Benützung der Neckarschiffe von der Miedbahnbrücke aus ermöglicht, wie dies im Vorjahre in den ersten Tagen nach Eröffnung der Kanalschiffahrt der Fall war, denn damit ist überhaupt kein Aufenthalt verbunden, weil doch die Schiffe bei den Schleusen auf das Niveau des Neckarkanals gehoben werden müssen. Diese Beförderung kommt allerdings vor Frühjahr nicht mehr in Betracht.

Daß die Anwohner Neuostheims, die mit der Bahn oder dem Schiff nach Heidelberg fahren wollen, erst zur Friedrichsbrücke fahren, ist nicht anzunehmen, denn sie ziehen es nach meinen Beobachtungen in den weitaus meisten Fällen vor, gleich zum Hauptbahnhof zu fahren. Ich hatte schon vor einiger Zeit die Absicht, diese Fragen zur Diskussion zu stellen, kam aber davon ab in der Erwägung, daß doch eigentlich der Verkehrsverein die gegebene Stelle ist, derartige Fragen anzuregen. Ich habe umsomehr ein Eingreifen von dieser Seite erwartet, als der Direktor selbst in Neuostheim wohnt. Nachdem aber jetzt mein Herr Bezirksnachbar die Sache in die Hand genommen hat, so erhebe ich als zweiter meine Stimme, hoffend, daß ich noch nicht der letzte bin, denn wenn wir auch jetzt noch Stiefkinder des Verkehrs sind, so müssen oder wollen wir doch nicht solche bleiben.

Noch ein Neuostheimer im Namen Vieler.

*

Das Betasten der Waren ist verboten!

Wenn man so über den Markt geht, so findet man an vielen Ständen und Körben ein Schild angebracht, auf dem zu lesen ist: „Das Betasten oder Berühren der Waren ist verboten." Ganz recht so! Aber, wer da glaubt, daß sich jemand um diese Warnung kümmern würde, ist im Irrtum. Jeder kommt und befühlt erst sein Obst oder sein Gemüse, oder was es sonst gerade ist, bevor er sich zum Kaufe entschließt. Daß dies nicht nur unästhetisch, sondern oft im höchsten Grade unhygienisch ist, wird wohl keiner besonderen Begründung bedürfen. Indem ist die Anordnung doch nur zum Schutze des Publikums getroffen worden. Etwas mehr Disziplin durch das Publikum wäre da schon eine Plage.

Aber was sagt man dazu, wenn man sieht, wie ich schon Gelegenheit hatte zu beobachten, wie ein Verkäufer sich kurzerhand durch die Finger schneuzte, um dann sofort ein paar Aepfel in die Hand zu nehmen und sie als prima Eßäpfel anzubieten? Oder, wenn sich der Händler den perlenden Schweiß mit der Hand von der Stirne wischt, oder sich in den Haaren herumfährt und dann seine „zuckersüßen Tafeltrauben" mit denselben Händen feilhält? Wie, Sie zweifeln? Bitte schön, schon alles dagewesen und sogar noch ganz andere Sächelchen, von denen es besser ist, zu schweigen. Vor einiger Zeit kaufte ich mir auf dem Markt zwei Pfund Trauben, die ich fast alle wegwerfen konnte, da ich den penetranten Petroleumgeruch und -geschmack, der ihnen anhaftete, mit dem besten Willen trotz allen Waschens nicht wegzubringen vermochte. Derartige Fälle könnte man noch viele aufzählen. Letzten Endes liegt es aber doch im eigensten Interesse des Verkäufers, Reinlichkeit und Sauberkeit zu beobachten und seine Waren nur in bestem Zustande zum Verkauf zu bringen! Daß er dabei auch auf seine Person sein Augenmerk richtet, dürfte selbstverständlich sein.

K. Sch.

*

Städt. Turnhallen und – Ruhestörung?

Die Eingesandts vom 12. und vom 19. Oktober können auf die städtischen Turnhallen nicht angewendet werden. Kein Mensch wird behaupten, daß der Turnbetrieb in den Abendstunden weithin vernehmbar ist. Ich habe noch kein Schulhaus gesehen, in dessen Nähe keine Wohnhäuser standen. Der Einsender ist entweder kein Kenner der Sachlage oder ein ganz turn- und sportfremder Mensch, sonst könnte er garnicht zu solchen Ansichten kommen, wie er sie in Nr. 473 ausführt. Was den Einsender K. R. anbelangt, so diene ihm zur Berichtigung, daß die Turnhalle in der Prinzwilhelmstraße des T.V. 1846 mit den städtischen Turnhallen nicht verglichen werden kann. Oder will er vielleicht diese Zustände auf städtische Hallen erweitern? Da dürfte er schwer daneben gehauen haben. Jedes Kind weiß, daß die Stadt für Vergnügungszwecke ihre Hallen nicht zur Verfügung stellt.

Beide Einsender haben sich als Gegner der Leibesübungen vorgestellt und wollen wohl dadurch die berechtigten Forderungen der Turn- und Sportvereine sabotieren, damit diesen die Hallen wie seither bis 10 Uhr abends zur Verfügung gestellt werden und nicht, wie es in ganz Deutschland ist, bis ½10 oder 10 Uhr. In der Festausgabe der N.M.Z. anläßlich des Umzuges in das Bassermannhaus kann man lesen, daß Mannheim von jeher eine sport- und turnfreudige Stadt gewesen sei. Das mag auf die Einwohner zutreffen, was die vielen Erfolge der Mannheimer Sportler in letzter Zeit zeigten, ist aber niemals auf das Verhalten der Stadtväter zurückzuführen, die sich mehr als einmal sportfremd zeigten. Die gute Kunde hör ich wohl — doch fehlt mir der Glaube. Die Forderung aller turn- und sporttreibenden Vereine wird auch fernerhin lauten: Oeffnet die Hallen bis 10 Uhr abends, auch ohne den Ortsausschuß für Leibesübungen.

—e.

*

Abendturnier und Abendruhe

Es stimmt, daß es beim Turnen nicht immer lautlos zugeht. Das kann man von jungen Menschen, die freudigen Herzens zum muskelstärkenden Turnen kommen und die tagsüber in ernster Arbeit um ihren Erwerb und ihre Existenzfähigkeit ringen müssen, nicht verlangen. Der Werktätige sehnt sich darnach, abends mit gleichaltrigen Kameraden zusammen zu sein, mit ihnen zu sprechen, und durch gegenseitige Zurufe zu neuen, besseren Leistungen anzuspornen. Die beiden Artikelschreiber, die sich in den letzten beiden Samstag-Ausgaben der N.M.Z. gegen die Verlängerung der Abendturnstunden ausgesprochen haben, mögen sich nur an ihre eigene Jugendzeit erinnern und einmal darüber nachdenken, ob sie abends immer so wunschgemäß ruhig ihres Weges gegangen sind und so still in irgend einem Raum die Ereignisse der Zeit debattierten. Sofern sie Turner sind, werden sie sich an eine Turnstunde ohne Laute, ohne Zurufe, ohne Anfeuerung, kurz ohne Leben, überhaupt nicht vorstellen können.

Seit Bestehen von Turnvereinen überhaupt ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sich die Turnbrüder noch zu einem gemütlichen Abend zusammensetzen, um in echter deutscher Geselligkeit noch einige frohe Stunden zu erleben. Es wird sich nie vermeiden lassen, daß es dabei etwas lebhafter als sonst zugeht, und daß ein solcher Abend eines besonderen Anlasses wegen ab und zu einmal länger ausgedehnt wird. Mit dem gleichen Rechte könnten die Anwohner von Kaffeehäusern und Wirtschaftslokalen mit Musik und Tanz sich über den täglichen Lärm und die tägliche Unruhe auf der Straße beschweren. Nur mit dem Unterschied, daß dieser Lärm keiner wahren, innerlichen Fröhlichkeit entspringt. Die Notwendigkeit der Enthaltung vom Alkohol vor und nach dem Turnen wird von einer immer größer werdenden Turnerschar erkannt. Die jungen Menschen, die heute noch als Jugendturner regelmäßig ihre Leibesübungen betreiben, werden einst bestimmt ohne Alkohol auskommen. Damit wäre auch der Wunsch des „alkoholfreien Erfrischungsraumes" erfüllt.

Auch diese angeführten Gründe sind nicht stichhaltig, eine Verlängerung des Turnbetriebes bis 10 Uhr abends abzulehnen. Er bewegt sich durchaus noch in den Bahnen der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die ein Lautsein auf der Straße bis 10 Uhr zulassen. Angesichts dieser Tatsachen erheben wir Jugendturner noch mir vor und dringender die Forderung, die Turnhallen bis abends 10 Uhr frei zu geben und auch den Mittwoch, der in einem der letzten Artikel angeschnitten wurde, für den Abendturnbetrieb zur Verfügung zu stellen.

F. u. J.

Wo bleibt der Fußgängersteg über das östliche Rheinauhafenbecken?

In wenigen Wochen ist die Wasserbauperiode des Jahres 1929 zu Ende, ohne daß diese uns die immer dringlicher werdende Erbauung des Fußgängerstegs gebracht hat. Jeder, den es angeht, hatte im Stillen gehofft, daß uns das Jahr 1929 den Steg bringen würde; man hatte allerdings dabei übersehen, daß die Mühlen der Behörden scheinbar langsamer mahlen, als es bei dem heutigen Tempo erforderlich wäre. Warum der Steg nicht gebaut wurde, kann und werde ich als Außenstehender nicht erfahren, da man bisher amtlicherseits geflissentlich übersah, auf die vielen Artikel, die in dieser Sache schon geschrieben wurden, einzugehen und die Gründe für das allzulange Zögern mit der Erbauung des Steges in der Oeffentlichkeit zu nennen. Die derzeitigen Zustände im östlichen Hafengebiet in Rheinau wieder einmal unter die Lupe zu nehmen, ist der Zweck meines heutigen Artikels. Ich kann als einer der Vielen, die täglich die Misère am eigenen Leibe verspüren, nicht umhin, den Behörden, die es angeht, einige Vorwürfe zu machen.

Als einziges, inzwischen längst vorsintflutlich gewordenes Verkehrsmittel zur Ueberquerung des Hafenbeckens I dient eine jede Lebenssicherheit vermißende Nachenfähre. Diese ist seit Jahr und Tag bezirksamtlich konzessioniert. Wie ist es nun möglich gewesen, daß vor ungefähr drei Jahren einer auf dem Westufer des Hafens ansässigen Speditionsfirma die bezirksamtliche Baugenehmigung zur Erstellung einer Verladeanlage dicht neben der Landungsstelle der Fähre erteilt wurde? Hatte es die mit der Prüfung der Baupläne betraute Dienststelle so vollständig übersehen, festzustellen, ob die bereits vorhandene Fähre dadurch nicht ganz erheblich an Betriebssicherheit verliert, wodurch naturgemäß das Leben der den Hafen passierenden Menschen in immer höherem Maße gefährdet wird?

Um dem Uneingeweihten einigermaßen klar zu machen, wie groß die Gefahr in Wirklichkeit ist, will ich es hier kurz erläutern. Durch die Verladung am Westufer kommt es sehr häufig vor, daß die zur Entladung daliegenden Schiffe oft tagelang vor der Landestelle der Fähre liegen. Die Taue zum Festhalten der Schiffe sind über das Wasser und die Ausgangstreppe gespannt und werden oft trotz Verbot des Hafenmeisters nicht entfernt. Es ist alsdann nicht möglich, an die Landestelle, die sich an der Treppe befindet, heranzukommen, so daß die Fähre am steilabfallenden Ufer anlegen muß, wobei die Passagiere, insbesondere Frauen und Kinder, unter Lebensgefahr über Stock und Stein turnen müssen, um zur Treppe kommen zu können. Wenn das alles glücklich überwunden ist, kommt eine neue, ebenso große Gefahr. Zwischen Ausgangstreppe und Straße liegen zwei Geleise der Reichsbahn, auf denen fortwährend bis in die späte Nacht rangiert wird, ohne daß für entsprechenden Schutz der Passanten durch eine Schranke usw. gesorgt ist. Daß die auf dem Westufer des Hafenbeckens beschäftigten und wohnenden Menschen noch nicht ernstlich zu Schaden gekommen sind, ist ganz gewiß nicht das Verdienst der verantwortlichen Stellen.

Warum müssen täglich 200—300 Menschen durch diese Gefahren gehen? Weil man bei den Behörden scheinbar so selbstsicher von der Unwichtigkeit eines Stegs überzeugt ist, daß alle Versuche, in dieser Sache etwas zu tun, einfach unterdrückt werden. Es wird auch hier, wie schon so oft an anderer Stelle, solange nichts unternommen, bis zu den bereits geschehenen Unglücksfällen ein noch größerer kommt und dann erst wird man an den maßgebenden Stellen sagen: „Da muß etwas getan werden".

Ein Interessent.

*

Der mangelhafte Rundfunk

Die Artikel in der N. M. Z. über den Rundfunk habe ich stets mit Interesse verfolgt. Auch ich habe in den 5 Jahren als Mannheimer Rundfunkhörer schon sehr viel Aerger und Verdruß gehabt. In der Anfangszeit waren es die schwachen Sender und die starken Störungen durch die Mannheimer Straßenbahn. Dann kam mit dem Anwachsen der Rundfunkteilnehmer die „edle Zunft" der Rückkoppler, die sich leider bis heute noch behaupten konnte und mit den bisherigen Maßnahmen auch nicht auszurotten ist. In letzter Zeit macht sich die bemerkte Vermehrung der europäischen Rundfunksender und die dadurch bedingte Verringerung des Wellenabstandes so ungünstig bemerkbar, daß es oft mit den besten Empfangsapparaten nicht mehr möglich ist, einen Sender bei einem Frequenzabstand von 9000 k. H. einwandfrei zu bekommen, weil er von einem Nebensender überlagert wird, oder ein stärkerer Sender durchschlägt.

Wie kann nun diesen Mißständen abgeholfen und den Rundfunkhörern ein genußreicher Empfang geboten werden? Zunächst wäre es Aufgabe der Reichsrundfunkgesellschaft und in erster Linie der Reichspostverwaltung, die als Besitzerin der deutschen Rundfunksender für den gesamten Sendebetrieb verantwortlich ist, für die Beseitigung der geschilderten Mißstände zu sorgen. Wohl sind zur Beseitigung der örtlichen Störungen von den Funkvereinen in anerkennenswerter Weise Funkwachen gebildet worden, die jedoch bei der Masse der Störer nicht durchgreifen können, außerdem keine Machtbefugnisse haben, und infolge Geldmangel gezwungen sind, ihren Dienst bei Tag und Nacht ehrenamtlich zu versehen. Nur amtliche Funkwachen können Abhilfe schaffen.

Des weiteren fehlt uns ein europäischer „Rundfunkmussolini" der mit eisernem Besen rücksichtslos unter den vielen Sendern aufräumt. Nicht Vermehrung der Sender, sondern Abbau von Sendern in Europa muß die Losung sein! Der Gedanke, durch Erstellung weiterer Rundfunksender jedem deutschen Staatsbürger Rundfunkempfang mit billigem Detektorgerät zu ermöglichen, ist wohl ganz gut gemeint, aber nicht durchführbar, wenn ein Fernempfang noch möglich sein soll. Und auf den Fernempfang wollen wir unter keinen Umständen verzichten. Erst wenn neben der Beseitigung der örtlichen Störungen ein Abbau von Sendern vorgenommen, ferner die richtige Verteilung und Aufstellung von starken Rundfunksendern mit entsprechend größerem Wellenabstand in Europa durchgeführt ist, wird es wieder möglich sein, mit Freuden am Rundfunkempfang teilzunehmen.

Durch das z. Zt. herrschende Chaos im Wellenmeer ist die Verbitterung unter den Rundfunkteilnehmern derart, daß die maßgebenden Stellen sich ernstlich mit der Beseitigung der geschilderten Mängel befassen sollten, bevor durch die Rundfunkteilnehmer zur Selbsthilfe gegriffen wird. Neben der Weiterentwicklung des Bildrundfunks sollte man auch noch daran denken, daß im Unterhaltungs-Rundfunk Zustände herrschen, die dringend der Abhilfe bedürfen.

F. S.

*

Friedhofbestimmungen

Wenn ich durch die Stadt gehe und allerlei Artikel, wie Brezel, Zeitungen, Lose und Gebrauchsgegenstände durch Straßenhändler angeboten bekomme, so kann man sich das noch gefallen lassen. Nicht aber auf dem Friedhof, denn da möchte ich meine Ruhe haben, und ich nehme an, daß die meisten Friedhofbesucher mit mir einig gehen. An den verschiedenen Eingängen zum Mannheimer Friedhof sehen die Tafeln mit den Friedhofbestimmungen und da ist zu lesen, daß das Feilhalten von Waren aller Art verboten ist. Dieses Verbot scheint den Vertreter eines hiesigen Grabsteingeschäfts nicht zu kümmern, denn dieser bietet fast täglich den Angehörigen von Verstorbenen seine Denksteine an. Meist steht er in- und außerhalb eines Eingangs zum Friedhof (an der Fahrradaufbewahrung) und sucht sich seine in Frage kommenden „Interessenten" (meist schwarzgekleidete Frauen) aus. Besonders im neueren Teil des Friedhofs kann man ihn täglich beobachten. Rücksichtslos macht er sich an die Trauernden heran; unter einem Vorwand, daß er den Verstorbenen gekannt habe usw., kommt er allmählich auf den eigentlichen Zweck, das Anbieten von Denksteinen, zu sprechen. In Gedanken versunkene oder am Grabe betende Frauen bleiben von seinen Belästigungen nicht verschont. Bilder und Photographien von Denksteinen hat er immer gleich bei der Hand. Es ist wirklich schwer, von dem Manne wieder loszukommen. Gar schlimm und ohne jede Rücksichtnahme treibt er es an den Laufgräbern. Da sind meist mehrere Angehörige beisammen, die alle seinen Vortrag anhören müssen. Aeußerst erstaunt war ich, als ich letzte Woche bei der Bestattung einer Bekannten von mir denselben Vertreter sogar in der Leichenhalle bemerkte. In auffälligster Weise und ohne jedes Taktgefühl ging er unter den zahlreichen Trauergästen (von verschiedenen Beerdigungen) umher mit der Bemerkung, daß er die betreffenden Verstorbenen gekannt habe. Anscheinend leitet er dadurch seine Gespräche ein, die er dann in dem Beerdigungsfeld nach einigen Tagen besser fortsetzen kann. Ich begrüßte es, als der Aufseher der Leichenhalle ihn hinauswies. Meines Erachtens müßte man von derartigen aufdringlichen Belästigungen im Friedhof verschont bleiben. Es gibt doch immerhin hier 10—15 Grabsteingeschäfte, die genügend Auswahl haben und wo man sich die Grabsteine ansehen und kaufen kann. Wohin sollte es führen, wenn jedes dieser Geschäfte einen Vertreter auf den Friedhof entsenden würde? Der Besuch des Grabes eines Angehörigen würde einem gründlich verleidet werden.

Eine Friedhofbesucherin,
die ihre Ruhe haben möchte.

*

Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht

Von der Direktion der Tulla-Oberrealschule Mannheim wird uns geschrieben: In Ihrer geschätzten Zeitung vom 19. Oktober, Nr. 487, bringen Sie unter der Ueberschrift „Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht" eine Zuschrift aus dem Leserkreise, in der der „außerhalb des Schulbetriebes von der Schuljugend der Nachbarschaft" (der Prinz Wilhelmstraße) verursachte Straßenlärm mit vollem Recht gegeißelt wird. Der Einsender wünscht daher begreiflicherweise, daß diesem Radau durch die Eltern und die „Schulleitungen" energisch Einhalt geboten werden soll. Soweit dieser Wunsch sich an die Adresse der Direktion der Tulla-Oberrealschule wendet, muß diese aber darauf hinweisen, daß es sich bei der beschuldigten Schuljugend festgestellterweise nicht um Schüler der Tulla-Oberrealschule handelt, und daß der Direktion daher jede Möglichkeit fehlt, gegen diese Schüler strafend vorzugehen.

*

Wenn ich Auto- oder Motorradfahrer wäre . . .

würde ich vor allen Dingen so fahren, daß ich bei jeder Gefahr, die mir oder einem begegnenden Fußgänger droht, sofort halten könnte. Dann würde ich namentlich nachts alles unnötige Zeichengeben unterlassen, um die Ohren meiner Mitmenschen zu schonen. Da man aber natürlich nicht ohne Zeichen auskommen kann, so würde ich mir angewöhnen, meine Zeichen immer in der gleichen Form zu geben. Bei Warnungsruf und beim Ueberfahren einer Straßenkreuzung etwa 20—30 Meter vorher ein etwa 2 Sekunden dauerndes, anhaltendes Zeichen. Muß ich aber rechts umbiegen, so geht vorherigem Ruf ein kürzerer voraus, also: Tut, tuut; muß ich nach links umbiegen, so heißt es zweimal kurz: Tut tut. Fährt mir einer zu langsam voraus, so rufe ich ihm dreimal kurz zu: Tut tut tut und überhole ihn. Wenn jeder Fahrer es so machen würde, wüßte jeder an der Straßenkreuzung, wohin der andere fahren will und Zusammenstöße wären eine Seltenheit. Auch der Fußgänger könnte Gefahren leichter ausweichen. Probiert's einmal und der Verkehr wickelt sich schneller und gefahrloser ab.

Ein Fußgänger.

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Das große filmkünstlerische Ereignis dieser Woche!

Henny Portens

bisher reifstes und bestes Filmwerk!

Ein Stoff aus dem Leben!

Ein Filmwerk in 8 Akten nach einer Idee von

Henny Porten

Hauptpersonen:

GUSTAV DIESSL

Elisabeth Pinajeff / Paul Henckels, Hugo Werner-Kahle

E. Stahl-Nachbaur.

Alle überragt

Henny Porten

die berufenste Gestalterin der deutschen Frauenseele!

Interessantes und heiteres Beiprogramm!

3, 5, 7, 8.25 Uhr.

Musik Leitung: Otto Apfel

SCHAUBURG

DIE WUNDER DES ORIENTS

erstehen wie Märchen aus Tausend und eine Nacht in dem ab heute in **ERSTAUFFÜHRUNG** zur Vorführung gelangenden großen indischen Spielfilm:

Dieser orientalische Großfilm, im Märchenlande Indiens hergestellt, zeigt noch nie gesehene Wunder Indiens. Die spannende Handlung, die Abenteuer eines englischen Offiziers am Hofe von Gwalior, seine Liebe zu Rajah, der Tochter einer Herrscherin über ein wildes Bergvolk, die Kämpfe mit dem wilden Volksstamm, die Erlebnisse im Dickicht der Dschungeln u. die märchenhaften Feste am Hofe des Maharadschah stempeln diesen Film zu einer Sehenswürdigkeit. 8278

— Hierzu —

Der rasende Ritt

Ein Abenteuer-Film aus dem Land der Pferde.

In der Hauptrolle:

Rex, der König der Mustangs

Beginn nachm. 3 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt!!

National-Theater Mannheim.

Montag, den 28. Okt. 1929

Vorstellung Nr. 55. Miete D Nr. 8

Die Verbrecher

Schauspiel in 8 Akten v. Ferdinand Bruckner

Inszenierung: Richard Dornseiff.

Technische Einrichtung: Walther Unruh

Anfang 20 Uhr — Ende 22 Uhr

Personen:

Frau von Wieg	Lene Blankenfeld
Ottfried } ihre Kinder	Otto Krüger
Liselotte }	Karin Viehmetter
Dietrich v. Wieg, ihr Schwag.	Hans Godeck
Olga Nagerle, Sekretärin	Annemarie Schradiek
Kummerer, Student	Willy Birgel
Gustav Tunichtgut, Kellner	Hans Finohr
Alfred Fischau	Erich Musil
Frau Berlessen	Ida Ehre
Josef } ihre Söhne	Raoul Alster
Frank }	Hans Siemshäuser
Ernestine Puscheck, Köchin	Elisabeth Stieler
Mimi Zerl, Dienstmädchen	Lilian Herley
Karla Kudelka, Wirtin	Eva Fiehig
Kaks, Friseur	Fritz Linn
1. Kommissar } der Mordkommission	Johannes Heinz
2. Kommissar }	Joseph Renkert
Arzt }	Georg Köhler
Schimmelweis	Fritz Walter
Carla Koch, Dienstmädchen	Trude Hoch
Erste Dame	Annie Heuser
Zweite Dame	Gretel Heiß
Junger Mann	Walter Riedland
Kommissar	Joseph Renkert

Vor Gericht:

Vorsitzender } im Prozeß Tunichtgut	Johannes Heinz
Staatsanwalt }	Fritz Linn
Verteidiger }	Karl Marx
Vorsitzender } im Prozeß Nagerle	Wilhelm Kolmar
Staatsanwalt }	Joseph Renkert
Verteidiger }	Walter Riedland
Vorsitzender } im Prozeß Schimmelweis	Georg Köhler
Staatsanwalt }	Hans Fassot
Verteidiger }	Ernst Langheinz
Vorsitzender } im Prozeß Fischau	Erich Dörr
Staatsanwalt }	Karl Best
Verteidiger }	Karl Hauhenreider
Justizwachtmeister	Harry Bender
Älter Richter	Hans Godeck
Jüngerer Richter	Gerhard Stenz

Die TODES-STRAFE

Das bekannte Problem unserer Tage behandelt unser heutiger deutscher Spitzenfilm

Ein hochaktueller Film in 8 Akten mit 5300

Bernhard Götzke / Max Landa
Fritz Kampers / Robert Garrison
Andre Lafayette / Felix de Comez.

— 2. Film: —

Insel der Liebe

Ein französischer Spitzenfilm in 7 Akten mit **Claude France - Piere Bodchefl** u. der berühmten **Mistinguett v. Moulin Rouge.**

Prozessin „Jalousie" Fabrikbesitzer a. d. Insel Grille.

Bis 6 Uhr kleine Preise. Öffnung 4 Uhr. Anfang 4,50, 6, 7, 8,30 Uhr.

CAPITOL

Erste Qualitäts **Butter** ca. 40 Sorten in- u. ausl. **Käse** Schleitz., Braunschweig., Weiß. **Wurst** Größte Auswahl **Fisch** Konserven und Marinaden in ausgesuchten Qualitäten empfiehlt 4967

Feinkost Rüttinger

P 4, 10 Tel. 27004

Die Güte meiner Waren ist sprichwörtlich.

Tafelbestecke

mit allerstärkster Silberauflage garantiert 800 gr. Für die Haltbarkeit 30 Jahre schriftliche Garantie. Nur ausgewählte Muster liefern wir zu niedrigsten Preisen ab Fabrik, z. B. 70teiliges komplettes Besteck für 12 Personen nur Mk. 135.— Auf Wunsch zahlreiche Stilmuster und weitgehendste Zahlungserleichterung. Bei Weihnachtsaufträgen erste Rate am 1. Jan. 1930. Verlangen Sie sofort kostenlos unt. neuen Katalog und Preisliste **C. & E. Gerkopf, Merscheid-Vollingen** 98 Stahlwarenfabrik u. Silberwaren, gegr. 1829 Em128

Kind

wird in gute, liebevolle Pflege genommen. Zuschriften unter A P 15 an die Geschäftsstelle. *8106

Bettfedern

werden gereinigt, Matratzen u. Bettwäsche angefertigt u. aufgearbeitet. Bettfedern z. Barchent. Sofortige Abholung u. Zustellung. Brief. Telephon 529 24 Seckenheimerstr. 26. 8470

Pianos billigst bei **Schwab & Co.** Heidelbergerstr. 11 8 B

Zeugnisabschriften u. Vervielfältigungen prompt und billig im Lehrerbüro N 4, 17 8107

Masseuse

für alle Massagen 94796 U 3, 2, I.

PIANO

dunkel Eiche, vorzüglich erhalten, mit Garantie billig zu verk. 94704 **Carl Hauk** Klavierbauer **B 1, 3**

Ehrenamt nimmt **Kind** als eigen an, gegen einmalige Abfindung. Angeb. unt. Z S 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8108

Ratten-Bazillus unschädl. für Menschen u. Haustiere. Tot. Ausrottung d. Wasserherb. Büchse ℳ 1.50, 10 Büchse ℳ 13.50. **Lador, Thiele,** Laurentiusstr. 5. 4617

Tüchtige Schneiderin

empfiehlt sich außer dem Hause. *8100 P. 3. 10, 4. Stock.

Perfekte **Schneiderin** nimmt noch Kunden an. Zuschriften unt. Z A 62 an die Geschäftsst. *8095

Ab heute Montag

Wieder ein nicht zu überbietendes

Doppelprogramm

Die große Erstaufführung

Das überwältigende Jugenddrama:

Zwischen Vierzehn u. Siebzehn

Ein erschütternder, dem Leben nahestehender Film, unter Verzicht auf jede Sentimentalität, wird ein Stück wirklicher Jugendnot gezeigt.

In den Hauptrollen:

Jda Wüst — Fritz Alberti — Jlka Grüning

Dazu unser ausgewähltes

TONFILM

Beiprogramm

1. Bernhard Effe spielt
2. Carl de Vogt singt zur Laute
3. 5 Minuten Zirkusluft
4. Kater Murr

Ferner der lustige Teil

Polnische Wirtschaft

Frei nach der gleichnamigen weltbekannten Operette

in den Hauptrollen:

Siegfried Arno — Margot Landa — Hans Brausewetter

Anfang 3.30 5.10 6.45 8.10

Palast-Theater

Nur noch 4 Tage

abendlich 8 Uhr im **APOLLO** der Sensationserfolg **HARTSTEIN** mit Gesellschaft 8318

Tanzschule J. Heinrichsdorff P 1, 3a Tel. 22933 am Paradeplatz

Neuer Kursus 7. November

Erstklass. Einzel-Unterricht jederzeit

15294

Tanzschule GEISLER A 2, 3 Tel. 25229

Neuer Kurs 5. November, abends 8 Uhr. Hervorragende Lehrmethode

Pelz-Mäntel, Skunks, Füchse Bestes Felle kauf Sie preiswert nur im Spezial-Geschäft

— Reparaturen und Umarbeit billigst —

Zahlungserleichterung

Pelzhaus Siegel, P 4, 3

Nur eigene Anfertigung! Tel. 26730

Drucksachen liefert prompt **Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., R 1, 4-6**

Oefen

Gas- und Kohlenherde

Badewannen u. Badeöfen

billigst im Spezialhaus

Rietheimer, R 7, 10

Bequeme Teilzahlung. *8115

Fräulein, 17 J. alt (ohne Klavierspielerin) sucht Stellen

Violinspieler

z. Zusammenspielen. Gefl. erb. unt. A O 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8110

Wanzen u. and. Ungeziefer vernichtet radikal nach neuestem Verfahren Kammerjäger Kuler, Mannheim Rheinvorstadtstraße 2, Telephon 31920

Miet-Gesuche

7–9 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und Zentralheizung, Nähe Wasserturm zu mieten gesucht. Ferner eine Beschlagnahmefreie

5 Zimmer-Wohnung

evtl. mit Abfindung, im Zentrum zu mieten gesucht. Angebote unter Z O 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8108

Gut möbliert. Zimmer

in besserem Hause u. ruhiger Lage, mit Frühst. evtl. auch mit voller Verpflegung von einer Dame gesucht. Anfang November. Angebote unter K D U 130 bis 31. Oktober an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8113

Leeres separ. Zimmer

mit elektr. L. sofort u. baldigst. Herrn gesucht. Angebote unt. Z B 13 an die Geschäftsst. *8090

2 möbl. Zimmer mit Küche gel. Angebote unter Y V 57 an die Geschäftsstelle. *8067

Sonniges gut **möbliertes Zimmer** el. Licht, Radiolein, N. Handelshochschule, sof. zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter H Z 121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *8095

Miete 3 Zimmer, Küche, Entlastung. Gesucht: 2–3 Zimmer, Küche. Angebote unt. A N 12 a. d. Geschäftsst. *8126

2 gut möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angeb. unt. Z M 78 an die Geschäftsst. *8085

UNIVERSUM

Heute und folgende Tage!

Das große Film-Ereignis!

Der neue wundervolle Berg-Sportfilm von Dr. Arnold Fanck

Die weisse Hölle vom Piz Palü

Regie: Dr. Arnold Fanck und G. W. Pabst

In den Hauptrollen:

Leni Riefenstahl

Ernst Petersen, Gustav Diessl u.

der bekannteste deutsche Flieger

Ernst Udet

Musikzusammenstellung und musikal. Leitung: Felix Zanta

Beginn der Vorstell. tägl. 3 Uhr

Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Keine erhöhten Eintrittspreise!

Jugendliche haben nachmittags Zutritt!

Nur noch bis Donnerstag

Der große Lacherfolg!

Buster Keaton

in

Buster, der Filmreporter

Täglich 4.00 | 6.15 | 8.30

UFA-THEATER

Standuhren ist Vertrauenssache und kauft man nur beim Fachmann. Ich biete

Furtwängler Standuhren

in jeder Holzart bei höchster Vollendung u. prachtvollem Klang zu äußerst mäßigen Preisen.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung in bequemen Raten ohne Aufschlag. Versand nach allen Plätzen. S404

Mehrjährige Garantie. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

LUDWIG GROSS

MANNHEIM, F 2, 4a

Verkäufe

Piano

fast neu, zu verkaufen. B4758 R 6, 4, II.

Büroeinrichtung

fast neu, in Eichen, best.: 1 Aktenschrank, 2 Schreibtische, Sessel, Schreibmasch.-Tisch, Packtisch, 6 Stühle, Rollpult, Doppelpult u. a. m. auch einzel billig zu verkaufen. 5305

H. Seel & Co., Auktionen, Q 4, 5, Teleph. 325 66.

Schreibmaschinen

bill. zu verk. Winkel, N 3, 7. Teleph. 224 35. S175

Hochherrschaftl. Küche

spottbillig zu verkaufen. 5169 Rheinaustr. 4.

1 Badewanne

emaill. und 1 Badeofen für Holz u. Kohle, gut erhalten, mit Garantie für 95 ℳ zu verkaufen. Kietheimer, R 7, 10. *8161

Gut erhalt. Gasherd

mit Back- und Wärmeofen, zu Mk. 35.— zu verkaufen. 5202 Gontardstr. 4, 3. Stock.

Heidelberg

Fort mit Aktien! Sichere Kapitalsanlage

Geschäftshaus

20—30 Prozent Zins bietet Ihre Anzahlung von 20—30 000 Mk. bei außergewöhnl. billigem Kauf eines Geschäftshauses mit Läden in erster Geschäftslage, gr. Mieteingang, Wertsteigerung gesichert. Kapitalnachweis. Interess. Angebote erbet. unter G A 11 823 Annoncen-Henbach, Heidelberg. 5139

Die schönsten TANZKLEIDER

nach neuesten Modellen

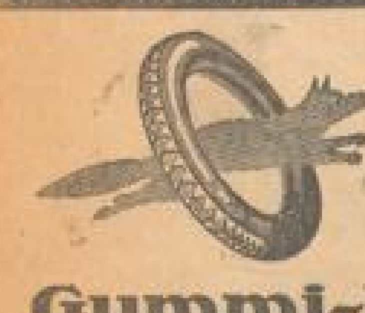
Crepe de Chine-Kleid mit Tüll-Ansatz, anliegend, Pastell-Farben 23,50

Eleg. Moiré-Kleid Kunstseide, reich bemalt, hinten verlängerter Rock 28,50

Crepe de Chine Kleid mit eleganter handbemalter Blumenbordüre 34,50

Geschw. Alsberg

Kunststraße **Mannheim** O 2, 8-9



Lieferung von s485

Auto-Reifen

In- und ausländ. Fabrikate

Auto-Zubehör

Vulkanisierung

Gummi-Fuchs, Rheinhäuserstr. 22 :: Tel. 33366

Sämtliche Spezialarbeiten

Plissee, Stickereien, Hohlsäume, Einkurbeln von Spitzen und Einsätzen, Kanten für Schals u. Volants Biesen, Stoffknöpfe, Knopflöcher werden schnell u. billigst angefertigt bei fachmänn. Bedienung

Geschwister Nixe, N 4, 7, Laden

Damenschneiderei S137 Tel. 32110

Zerrissene Strümpfe

werden schnell, billigst, fast unsichtbar aufgemascht u. gestopft. Strumpfhaus Fried, F 2. 7. 5140

Färberei Bischoff — **Waschanstalt Schütz**

Chem. Reinigungsanstalt Plissee-Brennerei F 4. 10 Tel. 32060

haben einen **neuen Laden** eröffnet in

T 4a, 5

färbt — reinigt — plissiert — schnell - gut - billig

Spezialität: Herren—Stärkewäsche innerhalb 3—4 Tagen. Haushalt- und Pfundwäsche

Abholen und Zustellen kostenlos

Offene Stellen

Wir suchen für unsere Abteilung Innendekoration einen tüchtigen 12 046

Dekorateur

der gleichzeitig perfekter Polsterer ist.

Kaufhaus Gebr. Rothschild, Mannheim.

Zum 1. November suche ich

1 Lehrmädchen

welches sich zum kaufmännisch. Beruf als Expedientin ausbilden will. Persönliche Vorstellung vorm. zwischen 11—1 Uhr.

Firma Otto Hornung, Q 7. 23,

Herren- und Damen-Friseurbedarfs-Fabrikation. 12 044

Gesucht zum möglichst sofortigen Eintritt:

1. 2 angehende Verkäuferinnen

mit guter Figur in Dauerstellung. Es kommen nur solche Damen in Frage, welche aus der Damenkonfektionsbranche hervorgegangen sind. 12646

2. 2 Lehrmädchen

für den Verkauf, mit schlanker großer Figur.

Vorzustellen unter Vorlage der Zeugnisse vormittags v. 10-12 Uhr.

Sophie Link G. m. b. H., F 1, 1.

Tüchtiges, solides und zuverlässiges

Alleinmädchen

mit Zeugnissen, nicht unter 22 J., mit Kochkenntnissen, in 3 Pers.-Haushalt per 1. 11. 29 gesucht. Vorzustellen zwischen 10—½12 Uhr u. ½3—½5 Uhr. *8157 Luisenring 6, 1 Tr.

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen, in ruhig. Haushalt auf 1. Novbr. gesucht.

Anna Jadl, Friedrich-Karlstraße 2, *8114 4. Stock.

Stellen-Gesuche

Junger, fleißiger

Konditorgehilfe

22 J. alt, sucht dier od. Umgeb. sofort Stellung in regem Betrieb. Ang. an Max Beyer-Gladewitz b. Hrn. Greger, U 2. 1a, Teleph. 32 188. *8157

Braves, fleiß. Mädchen

vom Lande sucht Stellung bis 1. 11. Zu erfrag. bei Speiz, Elfenstraße 47a, 2. Stock. B4771

Fräulein

26 J., sucht Stelle zum Servieren in gt. Lokal. Angebote unt. J O 135 an die Geschäfts. *8171

Mädchen

mit la. Zeugnissen in Haushalt und Küche sucht Stellung. Bei älterem Ehepaar bevorzugt. Angebote unter A Q 16 an die Geschäftsstelle. *8170

Immobilien

Hausverkauf.

Die Hälfte eines

Eckhauses

in der Max-Josefstraße zu verkaufen. Angebote unter J Q 137 an die Geschäftsstelle. B4800

Automarkt

4 PS. Opel 2-Sitzer

4 PS. Opel Kastenwg.

4 PS. Renault Lim.

alle Wagen in gut. Zustand, spottbill. abzugeb.

Opel - Vertretung Siegle & Co.

G. m. b. H., Mannheim, Augartenstraße 31, Teleph. 274 93/94. *8102

Opel-Limousine 10/40 neu, vermietet. Garage am Tennisplatz. 5045 T 6, 31/32 Telephon Nr. 273 77.

Auto-Verleih

an Selbstfahrer Lange Rötterstr. Nr. 41, Tel. 523 22. B4767

Verkäufe

Klavier

Markenfabrikat, zu ℳ 480.— und 690.— zu verkaufen. Evtl. Zahlungserleichter.

H. Seel & Co., Auktionen, Q 4. 5.

5207

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer, sep. Eingang, el. Licht, auch heizb., an Herrn, ev. a. Reisen zu verm. Adresse in der Geschst. *8156

Großes, schön möbliert.

Zimmer

in guter Lage zu verm. Luisenring J 7. 18, 2 Tr. *8163

Gemütlich möbliertes Balkonzimmer in bess. Hause an solid. Herrn zu verm. B4799 Mar-Josefstr. 5, III. l.

M 2, 4, 1 Treppe hoch

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Klavier per 1. 11. zu vermieten. *8166

Vermietungen

2 leere Frontzimmer

m. Küchenbenützung bei eins. Dame zu vermiet. Meerlachstr. 41, 1 Tr. r. *8174

Groß. leeres Zimmer

a. kinderl. Ehep. zu vm. Jungbuschstr. 22, 3. St., l *2878

Leere u. möbl. Zimm.

Wohnungen f. Damen, Herrn u. Ehep. vermiet. und sucht Schwetzingerstraße 16, Tel. 335 46. *8109

2-3 gut möbl. Zimm.

mit Küchenbenützg. an kinderlos. Ehepaar per sofort od. spät. zu verm. Rosengartenstraße 32, 2 Trepp. links. B4799

Möbl. Balkonzimmer

zu vermieten. B4790 Gartenfeldstr. Nr. 41, bei Rick, Laden.

Möbl. Zimmer

separat, auf 1. 10. 29 zu vermieten. Schumacher, K 2. 5, part.

Luisenring 24, 3 Tr. gut möbl. Zimmer, evtl. sep., elektr. Licht, Tel., sof. zu vermieten. B4783

Schön möbl. Zimmer am Tennisplatz, mit el. Licht zu vermiet. *8121 Näh. Goethestraße 18, 1 Treppe.

Frdl. möbl. Zimmer nach d. Rhein gelegen, auf 1. Nov. an Handelshochschüler zu v. Rheinvillenstr. 8, 1 Tr., lks. *8126

U 4, 3 3. St. lks. gr., gt. möbl. Balk.-Zimm. mit Schreibt. an ber. H. sof. zu v. *8169

Frdl. möbl. Zimmer an berufst. Dame od. Hrn. a. 1. 11. zu verm. Käfertalerstr. 17, 1 Tr. lks., Nähe Meßplatz. B4791

Schön möbl. Zimmer

mit Schreibt., el. Licht, gut heizb., zu vermiet. Waldparkstr. 26, III. *8173

Elegant möbliertes Zimmer

zu vermieten. Angebote unter P F 152 an die Geschäftsstelle. 4720

Koch- und Gasherde

zu ganz kl. Anzahlung u. leichter Ratenzahlung bei **F. Krebs, J 7, 11** Tel. 28219

Herdschlosserei und Ofensetzerei

gleichzeitig empfehle ich meine Reparatur-Werkstätte für Herde und Öfen. s180

Garantie für gutes Brennen und Backen

Ferner Setzen, Putzen und Ausmauern.

Unterricht

Englisch u. Französisch

monatlich 5 Mk. Anfr. unt. C N 184 an die Geschäftsstelle ds. Bl. s160

Geld-Verkehr

Wir vergeben gedeckte

Kredite

an gute Handelsfirmen nicht unter **RM. 10 000**

Industrielle Kreditgesellschaft m. b. H. Mannheim. Em40

Verkehrskarte von Deutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

◆

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha. — Maßstab 1:1 500 000, Größe: 84 × 110 cm

Völlig neues System der Darstellung!

Unentbehrlich Se515

für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Behörden, Schule und Haus

Die Karte enthält

von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktionen Knotenpunkte und Umsteigeplätze Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schiffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfangspunkte der Flußschiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatengrenzen, alte und neue Grenzen.

Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

Zu beziehen durch **unsere Geschäftsstellen** E 6, 2 und R 1, 9/11 und das Trägerpersonal zum Preise von Mark **1.20**

Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. **1.30**, per Nachnahme Mk. **1.60**

Frisch eingetroffen

Wurst

in bekannt **guter Qualität**

enorm preiswert

Hessische Leberwurst	Pfund	88
Landleberwurst	Pfund	1.18
Speckwurst	Pfund	1.28
Fetter Speck	Pfund	1.28
Schinken-Ecken	Pfund	1.48
Mettwurst n. Braunschw. Art	Pfund	1.58
Feine Leberwurst	Pfund	1.68
Bierwurst	Pfund	1.68
Hildesheimer	Pfund	1.68
Holst. Zervelatw. im ganz.	Pfund	1.90
Zervelatwurst im Fettdarm	Pfund	2.18
Teewurst im ganzen	Pfund	2.18

Als besonders billig empfehlen wir

Nordd. Kraftsülze Pfund **60** Pfg.

HERMANN Wronker AKT.-GES. MANNHEIM BREITESTR.